

IB-Wohnungslosenhilfe Bayern  
Jahresrückblick 2025



Respekt

books

Menschsein  
stärken





Respekt

MUT

books

# Liebe Leser\*innen,

das Jahr 2025 war ein sehr ereignisreiches Jahr. Ein Jahr, in dem wir Bewährtes reflektiert, Neues ausprobiert und gemeinsam viel erreicht haben. Unsere Kolleg\*innen haben aus diesem vielfältigen Jahr einen bunten Jahresbericht gestaltet: facettenreich, persönlich und nah an der Praxis.

Was Sie darin erwartet?

- Unsere Fachverantwortliche für **Qualitätsmanagement** gibt einen Einblick in unser QM-System und zeigt persönlich, was Qualität im Arbeitsalltag bedeutet.
- Die Erzieherin aus dem Clearinghaus widmet sich der **Kinderschutzschulung** und dem Schutz junger Menschen in unseren Einrichtungen.
- Aus den Ambulanten Hilfen berichten wir über die Durchführung einer BAG W-Arbeitsgruppe zur Frage: Wie sieht eine erfolgreiche **Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und Kinder- und Jugendhilfe** aus?
- Das ACE-Modell (**Adverse Childhood Experiences**) spielt in den USA eine wichtige Rolle in der Forschung zu Lebensrisiken wohnungsloser Menschen. Wir beleuchten, was dieses Modell auch für unsere Arbeit bedeuten kann.
- Neue **Ergotherapeut\*innen** in München, neue Ergo-Räume in Wasserburg. Die Kolleg\*innen stellen sich und ihre Arbeit vor.
- Frau **Bürgermeisterin Dietl** besuchte das Sozialbetreute Wohnhaus in der Marie-Juchacz-Straße zu einem Pressetermin. Wir berichten.
- Gemeinsam mit der KSH Benediktbeuern bieten wir ein **duales Studium** an – welche Erfahrungen haben wir gemacht?
- Die Kolleg\*innen der Aufsuchenden Sozialarbeit beziehen Position: Nach Stellenkürzungen machen sie deutlich, **warum Prävention kein Sparposten sein darf**.
- Das Flexi-Heim Pfeuferstraße hat **neue Räume für Jugendliche**: die „Action & Chill Rooms“.
- „**Wir feiern**“ – nicht nur Jubiläen, sondern vor allem Menschen: Der Bereich BiB blickt auf **10 Jahre Betreuung in Beherbergungsbetrieben** zurück und lässt

uns über **Fallberichte** und **Kinderzeichnungen** spüren, wie bunt, herausfordernd und bereichernd unsere Arbeit ist.

Darüber hinaus werfen wir wie jedes Jahr einen umfassenden Blick auf die sechs Bereiche der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern:

- den Ambulanten Hilfen (AH) mit den Maßnahmen Aufsuchende Sozialarbeit (ASA), Clearinghaus Großhadener Straße (CH), Unterstütztes Wohnen (UW), Kurzintervention Wohnen (KIWO) sowie dem Flexi-Heim Pfeuferstraße (FHP);
- der Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB) mit dem Wohnprojekt Dantestraße (WPD);
- der Langzeit- und Übergangshilfen in München-Allach (LÜA) und;
- der Langzeit- und Übergangshilfen in Wasserburg am Inn (LÜW);
- der Ambulanten Betreuung mit Bettplatzangebot (ABB) mit dem Beschäftigungsprojekt (T-BSS) und dem Sozialbetreuten Wohnhaus Marie-Juchacz-Straße (SBW-MJS)
- dem TOP-Team.

Für die positiven Rückmeldungen zu unserem letzten Jahresbericht bedanken wir uns sehr. Sie haben uns auch heuer motiviert, Einblicke in unsere Arbeit zu geben, die – so hoffen wir – informieren, bewegen und inspirieren.

Mit besten Grüßen!



**Georg Hiebl**  
Betriebsleiter &  
Leiter Stationäre WLH



**Matthias Gellenbeck**  
Stellv. Betriebsleiter &  
Leiter Ambulante WLH

# Inhaltsverzeichnis

<b>Organigramm</b> .....	05
<b>Das Qualitätsmanagement und ich</b> .....	06
<b>Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW)</b> Steckbrief .....	08
Jahresrückblick .....	09
Statistik .....	10
<b>Adverse Childhood Experiences – ein Erklärungsmodell zum Verständnis wohnungsloser Menschen?</b> .....	11
<b>Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA)</b> Steckbrief .....	17
Ein Jahr voller Herzen .....	18
Statistik .....	20
Jahresrückblick .....	21
Neue Leistungsvereinbarung WT-ES zur Betreuung von Menschen mit seelischen Behinderungen .....	24
<b>Das Top-Team stellt sich vor</b> Steckbrief .....	25
Aufgaben und Abläufe .....	26
<b>Beratung, Beschäftigung und Wohnen (BBW)</b> Jahresrückblick ....	27
<b>Ambulante Beratung mit Bettplatz (ABB)</b> Steckbrief .....	30
Jahresrückblick .....	31
Statistik .....	34
<b>Sozial Betreutes Wohnhaus Marie-Juchacz-Str. (SBW-MJS)</b>	
Steckbrief .....	35
Jahresrückblick .....	36
Statistik .....	41
Auszug aus dem „Rathaus Umschau“: Sozial Betreutes Wohnhaus in der Marie-Juchacz-Straße eröffnet .....	42
<b>Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS)</b> Steckbrief ....	43
Jahresrückblick .....	44
Interviews mit zwei T-BSS Teilnehmern .....	46
Statistik .....	49
<b>Die IB-WLH als Praxispartner für das duale Studium</b> .....	50
<b>Mein 1. Semester in der Wohnungslosenhilfe</b> .....	52
<b>Ambulante Hilfen (AH)</b> .....	53

<b>Aufsuchende SozialArbeit (ASA)</b> Steckbrief .....	56
Jahresrückblick .....	57
Statistik .....	59
Sparmaßnahmen zu Lasten der Prävention in der Wohnungslosenhilfe – zu kurzfristig gedacht! .....	61
<b>Clearinghaus Großhadernerstraße (CH)</b> Steckbrief .....	64
Jahresrückblick .....	65
Statistik .....	67
<b>Unterstütztes Wohnen (UW)</b> Steckbrief .....	68
Jahresrückblick .....	69
Statistik .....	71
<b>Kurzintervention Wohnen (KIWO)</b> Steckbrief .....	72
Statistik .....	73
<b>Flexi-Heim Pfeuferstraße (FHP)</b> Steckbrief .....	74
Jahresrückblick .....	75
Statistik .....	78
Räume nur für Jugendliche – „Action & Chill Rooms“ .....	79
<b>Die Kinderschutzschulung – ein Baustein im Kinderschutz</b> .....	81
<b>Bericht zur Arbeitsgruppe der BAG W-Tagung</b> .....	82
<b>Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB)</b> Steckbrief .....	84
Das Leitungsteam der Beherbergungsbetriebe .....	85
<b>Wohnprojekt Dantestraße</b> (WPD) Steckbrief .....	86
Jahresrückblick (BiB und WPD) .....	87
Statistik (BiB und WPD) .....	89
<b>10 Jahre Betreuung in Beherbergungsbetrieben</b> Bericht .....	90
<b>10 Jahre Betreuung in Beherbergungsbetrieben</b> in Bildern .....	92
<b>Kleine Kunstwerke von bekannten und unbekanntem Künstler*innen aus den Beherbergungsbetrieben</b> .....	93
<b>Feste und Feiern</b> (BiB und WPD) .....	94
<b>Fallschilderung</b> (BiB und WPD) .....	96
<b>Wir sagen Dankeschön</b> .....	98
<b>Impressum</b> .....	99

# Organigramm IB-Wohnungslosenhilfe Bayern

E-Mail: [wlh-bayern@ib.de](mailto:wlh-bayern@ib.de)

**Betriebsleitung: Georg Hiebl**  
**Leitung Stationäre Wohnungslosenhilfe**  
 Georg-Reismüller-Straße 26, 80999 München  
 Tel.: 089 143450-1113

**Stellvertretende Betriebsleitung: Matthias Gellenbeck**  
**Leitung Ambulante Wohnungslosenhilfe**  
 Georg-Reismüller-Straße 26, 80999 München  
 Tel.: 089 143450-2105

**Betreuung in  
 Beherbergungsbetrieben (BiB)**



[ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern](http://ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern)

# Das Qualitätsmanagement und ich



## Ich habe eine Lieblings-Ablaufbeschreibung.

Im Qualitätsmanagement-System des Internationalen Bundes nach dem European Foundation for Quality Management, verkürzt EFQM, werden Führungsprozesse (Führung und Strategie), Primärprozesse (Produkte und Dienstleistungen, wie z. B. die Wohnungslosenhilfe) und Unterstützungsprozesse (Personal und Partnerschaften / Ressourcen) auf der zentralen Ebene definiert. In der regionalen Ebene darunter werden die relevanten, konkreten Arbeitsabläufe identifiziert und nach einer vorgegebenen Struktur verschriftlicht. In den meisten Maßnahmen der Wohnungslosenhilfe gehören z. B. Ein- und Auszüge, Beratung, Einarbeitung und Krisenintervention zu den zentralen Arbeitsabläufen. Je nach Maßnahme können aber auch Kinderschutz, ärztliche Anbindung, Kontaktaufnahme und vieles mehr dazugehören.

Das EFQM-System macht es möglich, genau die für die jeweilige Maßnahme benötigten Arbeitsabläufe schriftlich in der Maßnahme selbst festzulegen. Dies ist jederzeit möglich, wenn der Bedarf dazu entsteht, beispielsweise wenn sich die Maßnahmen weiterentwickeln. Die Ziele der Ablaufbeschreibung sowie die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ablauf werden definiert. Darüber hinaus werden die einzelnen Arbeitsschritte sowie die Maßnahmen zur Qualitätssicherung festgelegt. Das Ganze wird durch die Auflistung von dazugehörigen Dokumenten abgerundet.

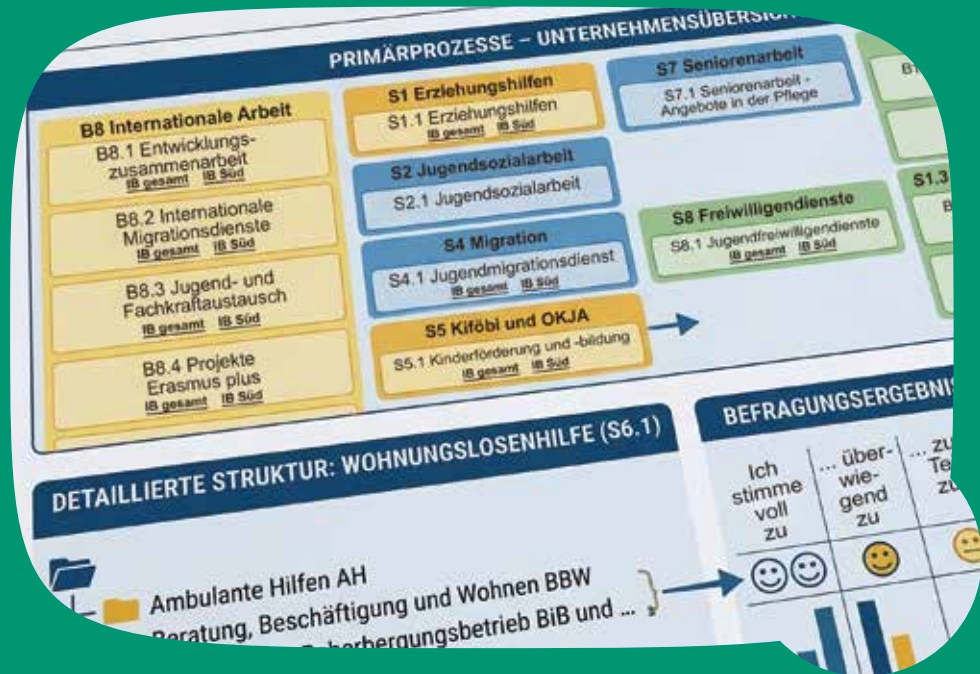
Meine Lieblings-Ablaufbeschreibung heißt „Todesfall“. Vor vielen Jahren, als ich in unserer Langzeit- und Übergangshilfe in Allach gearbeitet habe, fand ich einen Klienten tot in seinem Bett. Am Vorabend hatte ich noch mit ihm gesprochen und gescherzt. Jetzt war es unheimlich still in seinem Zimmer, eine wahre Totenstille. Die Situation hat mich etwas aus der Bahn geworfen. Zudem war es Sonntag und nur wenige Kolleginnen und Kollegen waren anwesend. Meine Rettung war – die Ablaufbeschreibung Todesfall. Der erste Schritt: den Rettungsdienst informieren. Alle weiteren Schritte ergaben sich

nach und nach, ich musste nur dem Ablauf folgen. Ich weiß noch, dass sich die netten Polizisten ein wenig über meine Ablaufbeschreibung gewundert und sogar amüsiert haben. Ich habe das Papier aber erst aus der Hand gegeben, als das Ziel erreicht war: Alle relevanten Verwaltungsakte wurden erledigt und die betroffenen Stellen informiert.

Die weiteren Unterlagen zu den Ablaufbeschreibungen werden schlicht Dokumente genannt. Hier habe ich natürlich auch einen Favoriten: die Checkliste „Einzug“ im Clearinghaus Großhadernerstraße. Liebe Leserin, lieber Leser, Sie könnten einen Einzug anhand dieser Liste durchführen und am Ende mit absoluter Sicherheit wissen, dass wirklich alles erledigt ist – vom Datenschutz bis hin zur Stromanmeldung.

Die Ablaufbeschreibungen und Dokumente dienen vor allem der Qualitätssicherung. Die Leistung wird stets im gleichen Rahmen und mit den gleichen Schritten erbracht. Wobei auch Platz bleibt für den eigenen, persönlichen Arbeitsstil. Zudem erleichtert das QM das Arbeiten, wie an meinen Beispielen ersichtlich. Auch in der Einarbeitung sind die Ablaufbeschreibungen und Dokumente sehr nützlich und begleiten die neuen Mitarbeitenden in den ersten Monaten in der neuen Stelle.

Zu dem Management der Prozesse gehört selbstverständlich auch die regelmäßige Aktualisierung der Abläufe und Dokumente, gerne gemeinsam im zuständigen Team, um die Abläufe auf Prüfstand zu stellen und laufend zu verbessern. Die Aktualisierung wird in der Dokumentenlenkung, auch Fußzeile genannt, dokumentiert. Wie viele von uns es schon einmal erlebt haben: die Arbeitsunterlagen haben ein eigenes, geheimes Leben. Sie vermehren sich und entfernen sich vom Original. Sie verstecken sich, um plötzlich, nach vielen Jahren völlig veraltet aufzutauchen. Sie geben nicht preis, woher sie kommen oder wohin sie gehören. Mit einer ordentlichen Dokumentenlenkung kann man sich gegen diese Phänomene wehren. In der Fußzeile steht, von wann



und aus welchem Bereich das Dokument stammt, wann es zuletzt aktualisiert wurde und wer für das Dokument zuständig ist. Dann braucht man nur alle Unterlagen, bei denen die Dokumentenlenkung veraltet oder lückenhaft ist, kaltblütig löschen und sich auf unserer QM-Internetplattform Roxtra das aktuelle Dokument herunterladen.

Zu dem Qualitätsmanagement gehört natürlich noch viel mehr. Als Auditorin habe ich die tolle und einzigartige Möglichkeit, andere Einrichtungen und Kolleg\*innen gründlich kennenzulernen. Ein Audit in meinem Verantwortungsbereich veranlasst mich dazu, die Maßnahme ganz genau zu betrachten und die Abläufe zu überprüfen. Nicht selten führt es dazu, dass man endlich die Zeit findet, die manchmal schon lange geplanten größeren und kleineren Verbesserungen endlich zu realisieren. Die Feststellungen der Auditor\*innen sind wohlwollend und begründet. Hin und wieder darf man sich als Bestätigung für die gute Arbeit auch über die Feststellung „Good Practice“ freuen. In den letzten Jahren wurde sie z. B. für unsere ausführlichen Einarbeitungspläne, für die Ablaufbeschreibung zum Datenschutz, sowie für den Jahresbericht vergeben.

Zu den Werkzeugen des QM gehört die jährliche Teilnehmendenbefragung. In der Langzeit- und Übergangshilfe kam es öfters vor, dass meine Klienten, oft mit schwerwiegenden psychischen Beeinträchtigungen, mich baten, die Bögen für sie auszufüllen. Dann habe ich die Fragen vorgelesen und einfach erklärt, sowie den Sinn des Ganzen erläutert: Wir möchten gerne Ihre Meinung über uns und das Haus hören. Als diese Klienten dann oft überraschend differenzierte Antworten geben konnten, wurde mir klar, wie wichtig es ist, diese Fragen zu stellen. Nicht nur wegen der Antworten, sondern auch, weil wir damit zeigen, dass uns der Klient und seine Meinung wichtig sind. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass die Ergebnisse der Teilnehmendenbefragung mit den Klientinnen und Klienten besprochen werden bzw. sie über die Ergebnisse und die geplanten Verbesserungsmaßnahmen informiert werden. In den Fragebögen gibt es auch Platz für frei formulierte Wünsche und Anregungen. Es kann schon vorkommen, dass ein Teilnehmender seinem Frust dort freien Lauf lässt. Viel öfters steht dort aber etwas wie „schön, dass es euch gibt“.

Zusätzlich gibt es alle drei Jahre eine Mitarbeitendenbefragung, die uns widerspiegelt, wo unsere Stärken und Schwachstellen als Arbeitgeber liegen und somit die Richtung für Verbesserungen vorgibt.

Zu guter Letzt möchte ich noch das Beschwerdemanagement des QM erwähnen. Wieder ein tolles Formular, das in allen Einzelheiten durch die Bearbeitung einer Beschwerde führt. Fast schade, dass wir dieses Formular nicht öfter benötigen.

Das QM beinhaltet natürlich noch mehr. Hier habe ich die für mich wichtigen Komponenten beschreiben – die Ablaufbeschreibungen und Dokumente, die unsere Arbeit strukturieren und erleichtern und die unterschiedlichen Quellen von Rückmeldungen, die uns dabei helfen, uns immer weiterzuentwickeln. Ja, ich bin ein Fan!

Heleena Taarasti-Kutzschbach

# Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW)

**Kostenträger:** Bezirk Oberbayern

**Zielgruppe:** Wohnungslose, volljährige Männer nach § 67 SGB XII

**Anzahl Bewohner:** 30 Plätze

**Aufnahme/Zugangswege:** Vorstellungsgespräch

## Angebote der Einrichtung:

- Wohnmöglichkeiten in 8 Doppelzimmern und 14 Einzelzimmern
- Möglichkeit zur Voll- und Selbstverpflegung
- Beratungsangebote durch unser Betreuungsteam: Sozialarbeiter\*innen, Pflegekräfte, Ergotherapeut\*innen und ein Psychologe
- Tagesstruktur, z. B. durch die Ergotherapie und Mitarbeiten im Haus
- Angebote zur Freizeitgestaltung
- Wir sind ein „nasses Haus“ - dies bedeutet, dass der Konsum von Bier im Haus möglich ist



## Leitung und Kontakt:

Ingrid Öfele  
Heisererplatz 8  
83512 Wasserburg am Inn

Tel: 08071 922 81-0  
Fax: 08071 922 81-20  
E-Mail: [wohnheim-wasserburg@ib.de](mailto:wohnheim-wasserburg@ib.de)



## Ziele der Einrichtung:

Wir begleiten die Klient\*innen individuell

- bei der Alltagsbewältigung
- im Wohnen und bei Bedarf bei der Körperhygiene, bei der Zimmerreinigung, beim Einkaufen und der Selbstversorgung
- bei der Klärung ihrer sozialrechtlichen Ansprüche sowie bei der Schuldenregulierung
- bei Gesundheitsfragen und in der Medikamentenversorgung
- bei Suchterkrankungen, unter anderem mit dem Konsumreduktionsprogramm „Kontrolliertes Trinken“
- bei psychischer Belastung
- in der Entwicklung einer Zukunftsperspektive
- bei der Arbeits- und Wohnungssuche



## Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg

# Quo vadis Werkstatt?

In der hauseigenen Werkstatt der Ergotherapie in Wasserburg hat sich im Jahr 2025 vieles bewegt und weiterentwickelt. Besonders prägend war der Umzug in neue Räumlichkeiten, der einen bedeutenden Schritt für die Ergotherapie und die tagesstrukturierenden Angebote darstellt. Durch die neuen Räume konnte vor allem die Erreichbarkeit der Werkstatt erheblich verbessert werden. Sie ist nun in weniger als einer Gehminute vom Haupthaus am Heisererplatz erreichbar und somit auch für körperlich eingeschränkte Bewohner noch besser zugänglich. Diese räumliche Nähe verkürzt nicht nur den Weg, sondern wirkt sich auch spürbar positiv auf die Motivation und die regelmäßige Teilnahme der Klienten an der Maßnahme und den verschiedenen Angeboten aus.

Der Umzug selbst erstreckte sich über den Herbst bis in die Wintermonate und war von einem hohen Maß an gemeinschaftlichem Engagement geprägt. Bewohner und Mitarbeitende packten fast täglich gemeinsam an, um z. B. Materialien, Werkzeuge und Kartons in die neuen Räumlichkeiten zu transportieren und die Werkstatt Schritt für Schritt passend einzurichten. Für diesen tatkräftigen Einsatz, die Hilfsbereitschaft und die Ausdauer möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bei allen bedanken!

Eine besondere Herausforderung stellte der Transport der schweren Holzsägen dar, der nur durch den koordinierten gemeinsamen Einsatz aller Beteiligten inklusive der kompetenten Hilfe der Firma Stürzlhamer erfolgreich bewältigt werden konnte. Diese Phase hat das Gemeinschaftsgefühl zusätzlich gestärkt und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe gefördert.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein im vergangenen Jahr war die Bewilligung unseres Projektantrages „TonInnTon“ durch die Stiftung Obdachlosenhilfe. Dank dieser Unterstützung darf sich die Werkstatt in diesem Jahr über die Anschaffung eines Brennofens freuen. Diese Erweiterung wird attraktive Möglichkeiten im Bereich der keramisch-kreativen Arbeit eröffnen. Bereits jetzt werden gemein-

sam Ideen gesammelt und Projekte geplant, sodass wir mit großer Vorfreude auf die zukünftige Arbeit mit dem Material Ton blicken.

Darüber hinaus konnte mit dem BUND Naturschutz e.V. in Wasserburg ein neuer Kooperationspartner gewonnen werden. Durch die Zusammenarbeit erweitert sich das Angebot der Werkstatt um zusätzliche Projekt- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die neue, sinnstiftende Arbeitsinhalte ermöglichen. Für die Zukunft freuen wir uns insbesondere auf gemeinsame Projekte, wie z. B. die Herstellung von Bausätzen für Nistkästen für Kinder- und Jugendgruppen.

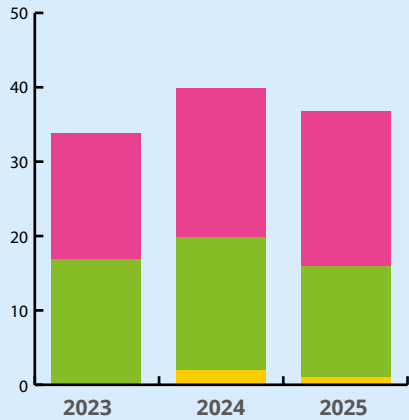
Der BUND Naturschutz begleitet die Werkstatt mit viel fachlichem Wissen und praxisnahen Anregungen, zum Beispiel bei der Gestaltung artgerechter Insektenhotels. Gleichzeitig entstehen durch die Kooperation attraktive Möglichkeiten, die Arbeit der Werkstatt für alle Menschen in der Stadt Wasserburg sichtbar zu machen.

Für die Bewohner bedeutet dies mehr als „nur“ ein Projekt: Es ist eine Chance, Teilhabe zu erfahren, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit zu stärken und ein positives Bild von sich, der Werkstatt und dem IB in der Öffentlichkeit zu fördern. Wir freuen uns daher darauf, gemeinsam mit dem BUND Naturschutz weitere Aktionen umzusetzen, die sowohl die Arbeit in der Werkstatt als auch die Menschen dahinter in den Mittelpunkt stellen.

Rückblickend war das vergangene Jahr von zahlreichen Veränderungen, aber auch von einem gestärkten Gemeinschaftsgefühl geprägt. Besonders erfreulich war zu beobachten, wie die neuen Räumlichkeiten zunehmend angenommen wurden und sich nach und nach zu einem vertrauten und geschätzten Ort entwickelten. Die positiven Rückmeldungen der Bewohner, die spürbar gestiegene Motivation sowie das wertschätzende Miteinander bestärken uns in unserer Arbeit. Dankbar blicken wir auf das Erreichte zurück und freuen uns darauf, die Ergotherapie im Gesamten und insbesondere die Angebote der Werkstatt auch in Zukunft gemeinsam weiterzuentwickeln und auszubauen.

Ingrid Öfele

# Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg Statistik



Altersstruktur der Bewohner

	2023	2024	2025
18 bis 27 Jahre	0	2	1
28 bis 55 Jahre	17	18	15
über 55 Jahre	17	20	21
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>40</b>	<b>37</b>

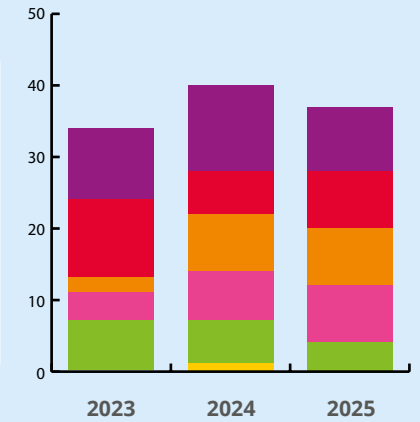
## Bewohnerbefragung



	2024
<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	2,1
<b>Freiraum für Selbstversorgung</b>	2,2
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,9
<b>Weiterentwicklung der Selbstständigkeit</b>	1,9
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,9
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	2,0

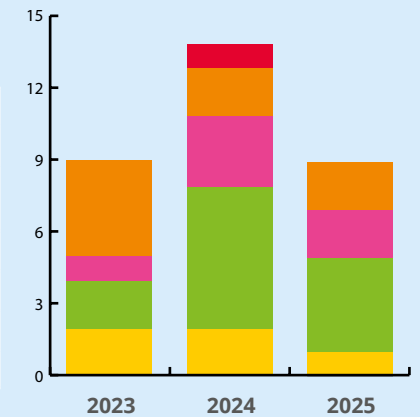
## Betreuungsdauer

	2023	2024	2025
bis 1 Monat	0	1	0
bis 6 Monate	7	6	4
bis 1 Jahr	4	7	8
bis 2 Jahre	2	8	8
bis 5 Jahre	11	6	8
ab 5 Jahre	10	12	9
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>40</b>	<b>37</b>



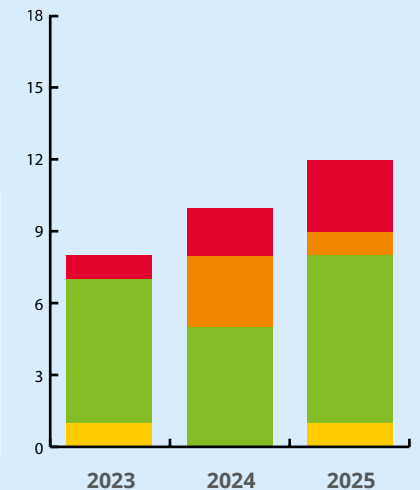
## Einzüge

	2023	2024	2025
von der Straße	2	2	1
aus eigener Wohnung / Pension / Hotel	2	6	4
aus anderer Einrichtung	1	3	2
aus Krankenhaus / Suchtklinik	4	2	2
aus JVA	0	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>9</b>	<b>14</b>	<b>9</b>



## Auszugsgrund

	2023	2024	2025
Tod	1	0	1
Beendigung der Maßnahme	6	5	7
Krankenhaus oder Pflegeheim	0	0	0
Suchtklinik / Therapie	0	3	1
eigene Wohnung / Familie / Partner	1	2	3
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>12</b>



# Adverse Childhood Experiences – ein Erklärungsmodell zum Verständnis wohnungsloser Menschen?

Die bisherigen Erklärungsmodelle, nach denen Wohnungslosigkeit entweder die Folge einer individuellen Sucht- oder psychischen Erkrankung ist, oder aber das Ergebnis eines gesellschaftlichen und ökonomischen Ausgrenzungsprozesses, waren für uns allein nie ganz ausreichend, um die Ursachen von Wohnungslosigkeit und das Verhalten wohnungsloser Menschen zu verstehen. Auch der oft verwendete Begriff der Multiproblemlage schildert aus unserer Sicht eher einen Zustand, als dass er eine Erklärung bietet. Als hilfreich haben sich bindungstheoretische Modelle erwiesen, die einen Zusammenhang herstellen zwischen frühen Bindungserfahrungen und der Fähigkeit eines Menschen, gut für sich zu sorgen, befriedigende Beziehungen zu pflegen und sich in der Gesellschaft geborgen zu fühlen.

In den Vereinigten Staaten bietet die Forschung zu Adverse Childhood Experiences (ACE) ein wissenschaftliches Erklärungsmodell für die Ursachen von gesundheitlichen und sozialen Schwierigkeiten – auch bei wohnungslosen Menschen. Die Forschung spielt in den USA zudem eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung von Hilfsangeboten im Bereich Public Health und Sozialarbeit.

Die National Association of Social Workers (NASW) bezeichnet ACEs als zentrales Problem der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, dem Sozialarbeiter\*innen in ihrem Arbeitsalltag regelmäßig begegnen. Für die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern war es daher naheliegend, sich mit diesem Modell auseinanderzusetzen.

## Adverse Childhood Experiences – negative (traumatisierende) Erfahrungen in Kindheit und Jugend und ihre Folgen

Bereits 1998 wurde die von der US-amerikanischen Gesundheitsbehörde Centers for Disease Control and Prevention (CDC) beauftragte Adverse Childhood Experience Study (ACE-Studie) veröffentlicht. Die Studie zeigte, dass adverse childhood experiences – also ungünstige, nachteilige oder traumatisierende Erlebnisse vor dem 18. Lebensjahr – gravierende langfristige Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit im Erwachsenenalter haben.

In der Studie wurden zehn Formen belastender Kindheitserfahrungen untersucht: emotionaler, körperlicher und sexueller Missbrauch; emotionale und körperliche Vernachlässigung; Gewalt gegen die Mutter; Suchtmittelmissbrauch; psychische Erkrankungen von Erwachsenen im Haushalt; Trennung der Eltern sowie die Inhaftierung eines Familienmitglieds.

## Die Probanden waren vor ihrem 18. Lebensjahr mit folgenden ACEs konfrontiert:

ACEs	Häufigkeit bei Frauen in %	Häufigkeit bei Männern in %	Häufigkeit gesamt in %
Emotionaler Missbrauch	13,1	7,6	10,6
Körperlicher Missbrauch	27,0	29,9	28,3
Sexueller Missbrauch	24,7	16,0	20,7
Körperliche Vernachlässigung	9,2	10,7	9,9
Emotionale Vernachlässigung	16,7	12,4	14,8
Gewalt gegen Mutter	13,7	11,5	12,7
Suchtmittelmissbrauch im Haushalt	29,5	23,8	26,9
Psychische Erkrankungen im Haushalt	23,3	14,8	19,4
Trennung der Eltern	24,5	21,8	23,3
Inhaftierung eines Familienmitglieds	5,2	4,1	4,7

US Centers for Disease Control and Prevention (CDC), 2021

Die ACE-Studie belegt, dass Menschen, die in ihrer Kindheit traumatisierende Erfahrungen gemacht haben, ein deutlich erhöhtes Risiko für zahlreiche gesundheitliche Probleme tragen. Dazu gehören unter anderem:

- Rauchen
- Alkohol- oder Drogenmissbrauch
- Erkrankungen der Leber, des Herzens oder der Lunge
- Depressionen und andere psychische Störungen
- ein erhöhtes Risiko für Suizidversuche
- ein erhöhtes Krebsrisiko
- Infektionen mit sexuell übertragbaren Krankheiten
- häufiger auftretende Knochenbrüche
- Essstörungen, insbesondere Übergewicht

Neben den gesundheitlichen Auswirkungen untersuchte die Studie zudem Effekte auf die funktionale Leistungsfähigkeit der Probanden. Der im anglo-amerikanischen Sprachraum verwendete Begriff *functionality* beschreibt in diesem Kontext die Fähigkeit eines Individuums, alltagsrelevante, soziale und emotionale Anforderungen erfolgreich zu bewältigen.

Eine direkte, vollständig passende Übersetzung ins Deutsche existiert nicht. Häufig wird der Begriff mit Teilhabe wiedergegeben, was jedoch primär die soziale Integration betont, nicht aber die Fähigkeit zur Bewältigung der Anforderungen des Lebens. Der in der Wohnungslosenhilfe häufig verwendete Ausdruck „lebenspraktische Kompetenzen“ – also Problemlöse- und Bewältigungskompetenzen in den Bereichen Selbstfürsorge (Hygiene, Ernährung, Gesundheitsverhalten), Alltags- und Haushaltsorganisation, finanzielle und administrative Aufgaben sowie soziale und kommunikative Fähigkeiten – scheint dem Begriff *functionality* am meisten zu entsprechen.

In der ACE-Studie wurden dementsprechend auch soziale und lebenspraktische Risiken nachgewiesen. Dies waren unter anderem:

- Kriminalität
- schlechtere Schulqualifikation
- Probleme im Berufsleben
- finanzielle Probleme
- Obdachlosigkeit

Das National Health Care for the Homeless Council benennt neben den in der Studie untersuchten familiären Belastungsfaktoren („*family-level ACEs*“) auch „*community-level ACEs*“. Dies sind sozialökologische Stressoren wie Armut, Gewalt im sozialen Umfeld, Mobbing und Ausgrenzung, Unterbringung in der Jugendhilfe sowie Diskriminierung (z. B. Rassismus, Homophobie). Diese gesellschaftlichen Belastungen können – ähnlich wie familiäre Traumata – langfristige Auswirkungen auf Gesundheit und psychosoziale Funktionsfähigkeit haben. Für Menschen, die später Wohnungslosigkeit erleben, sind sie von besonders hoher Relevanz.

### **Je mehr ACEs – desto größer das Risiko von Beeinträchtigungen**

Die Daten der Studie zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Anzahl erlebter ACEs und den Beeinträchtigungen im Erwachsenenalter. Die zentrale Aussage der Studie lautet: Je mehr ACEs ein Mensch in Kindheit und Jugend erlebt hat, desto größer ist das Risiko für gesundheitliche und funktionale (lebenspraktische) Beeinträchtigungen im späteren Leben.

**Das Risiko steigt über alle Variablen hinweg mit zunehmender ACE-Belastung deutlich an:**

Risiko bei Anzahl der ACEs in %	0	1	2	3	≥ 4
Rauchen	6,8	7,9	10,3	13,9	16,5
Konsum illegaler Drogen	6,4	11,4	19,2	21,5	28,4
Alkoholmissbrauch	2,9	5,7	10,3	11,3	16,1
Starkes Übergewicht	5,4	7,0	9,5	10,3	12,0
Depression	14,2	21,4	31,5	36,2	50,7
Suizidversuch	1,2	2,4	4,3	9,5	18,3
Subjektiv schlechter Gesundheitszustand	16,3	17,8	19,9	20,3	28,7

Felitti et al., 1998

Die ACEs waren unter den Probanden sehr ungleich verteilt: Während 36,1 % von ihnen bis zum 18. Lebensjahr über keine traumatisierenden Erlebnisse berichteten, hatten 12,5 % vier oder mehr solcher Erfahrungen. Frauen haben deutlich häufiger als Männer vier ACEs und mehr erlebt.

Anzahl der ACEs	Häufigkeit bei Frauen in %	Häufigkeit bei Männern in %	Häufigkeit gesamt in %
0	34,5	38,0	36,1
1	24,5	27,9	26,0
2	15,5	16,4	15,9
3	10,3	8,6	9,5
≥ 4	15,2	9,2	12,5

US Centers for Disease Control and Prevention (CDC), 2021

**ACEs und das Risiko wohnungslos zu werden**

In einer 2021 veröffentlichten Meta-Studie untersuchten Liu, Luong, Lachaud et al. die Prävalenz von ACEs und deren Zusammenhang mit gesundheitsbezogenen und funktionalitäts-bezogenen Ergebnissen bei wohnungslosen Erwachsenen. Die Autor\*innen kommen zu deutlichen Schlussfolgerungen: „Negative Kindheitserfahrungen (ACEs) sind starke Risikofaktoren für Woh-

nungslosigkeit sowie schlechte Gesundheit und mangelnde lebenspraktische Kompetenzen (*functionality*).“

„Die Studie zeigt eine bemerkenswert hohe lebenslange Prävalenz von ACEs bei wohnungslosen Erwachsenen. Fast neun von zehn wohnungslosen Erwachsenen waren mindestens einer frühen traumatischen Erfahrung ausgesetzt, und mehr als die Hälfte der wohnungslosen Erwachsenen war vier oder mehr frühen traumatischen Erfahrungen ausgesetzt. Dieses Ergebnis legt nahe, dass die lebenslangen Prävalenzschätzungen von ACEs in der wohnungslosen Bevölkerung deutlich höher sein könnten als in der globalen Allgemeinbevölkerung, wo die Prävalenz der Exposition gegenüber einem oder mehreren ACEs auf 38–39 % und die Prävalenz gegenüber vier oder mehr ACEs auf 3–5 % geschätzt wird.“

Anzahl der ACEs	Wohnungslose Erwachsene	Allgemeinbevölkerung
Mindestens 1 ACE	≈ 90 %	38-39%
≥ 4 ACEs	> 50 %	3 – 5 %

Liu et al., 2021 (Meta-Studie)

**Was bedeutet die ACE-Forschung für die Ausgestaltung der Hilfen?**

Müller und Kenney haben 2024 einen Artikel veröffentlicht, in dem sie Erklärungsansätze für die Wirkmechanismen von ACEs untersucht haben. Sie unterscheiden drei Erklärungsmodelle, die historisch nacheinander entstanden sind, aber auch heute noch nebeneinander bestehen.

**► Individuelles Bewältigungsverhalten**

„In der ersten Periode werden Bewältigungsverhalten als vermittelnde Mechanismen für die Effekte von ACEs beschrieben: Menschen mit ACEs erleiden psychische Schäden und greifen daher auf Verhaltensweisen zurück, die psychische Belastungen lindern sollen – etwa Alkohol, Rauchen oder Drogenkonsum –, die jedoch zugleich ihre Gesundheit beeinträchtigen. Verantwort-

tung wird hierbei als individuell und medizinisch verstanden: Einzelne sollen ihr Verhalten ändern, um ihre Gesundheit zu schützen, und medizinisches Fachpersonal soll ihnen dabei helfen.“

Müller und Kenney kritisieren an diesem Erklärungsmodell: „Obwohl Bewältigungsverhalten als Folge von ACEs und nicht als Willensschwäche verstanden wird, kann dieses Modell stigmatisierend wirken und die Verantwortung für Veränderung übermäßig auf jene übertragen, die frühe Belastungen erlebt haben.“

### ► Überbeanspruchungseffekte

„In der zweiten Periode führt das Modell der Überbeanspruchung bzw. Überbelastung (*allostatic load model*) die Idee ein, dass die Wirkungen von ACEs bereits im Kindesalter biologisch vermittelt werden. Während kindliche Körper eine gewisse Menge an Widrigkeiten verkraften können, ohne biologisch geschädigt zu werden, führt eine Überhäufung von negativen Erfahrungen zu toxischem Stress, der die biologische Regenerationsfähigkeit unwiderruflich beeinträchtigt.“

Müller und Kenney kritisieren an diesem Erklärungsmodell, dass die Effekte als dauerhaft begriffen werden und als gesellschaftliche Reaktion letztlich nur die Prävention bleibt. Damit verschiebt sich „die Aufmerksamkeit weg von jenen, die bereits frühe Belastungen erlebt haben“. Die Präventionsvorschläge bleiben dabei meist „unspezifisch bzw. fokussieren häufig auf die Ebene der Eltern und selten auf strukturelle Veränderungen“.

### ► Epigenetik

„In der dritten Periode (...) dient die Einführung der Epigenetik als hypothetischer biochemischer Mechanismus dazu, die Perspektive zu festigen, dass ACEs den Körper bereits in der Kindheit auf biologischer Ebene verändern und dass diese Veränderungen zu späteren gesundheitlichen Problemen führen.“

Lang et al. schreiben in ihrer Studie von 2019: „Es gibt eine beträchtliche Menge an Literatur, die mögliche epigenetische Veränderungen bei Personen, die ACEs (Belastungen in der Kindheit) ausgesetzt waren, vermuten.“

Die bisherige Evidenz ist allerdings noch begrenzt. Lang et al. kommen zu dem Schluss, dass in der Literatur zwar verschiedene Mechanismen diskutiert werden, durch die epigenetische Veränderungen bei Menschen mit ACE-Erfahrungen eine biologische Grundlage für Verhalten, Persönlichkeit und psychische Erkrankungen schaffen könnten – viele dieser Mechanismen müssen jedoch noch umfassend erforscht werden.

Derzeit richten sich die größten Forschungsanstrengungen auf epigenetische Modifikationen des NR3C1-Gens, die durch die Exposition gegenüber ACEs entstehen und Veränderungen der HPA-Achse sowie mögliche spätere Dysfunktionen nach sich ziehen können. Die HPA-Achse (Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse) ist ein zentrales neuroendokrines System, das zahlreiche Körperprozesse reguliert – darunter Verdauung, Immunsystem, Stimmung und Emotionen, Sexualfunktionen sowie Energiehaushalt – und eine entscheidende Rolle bei der Stressregulation spielt.

Müller und Kenney sehen in der Verknüpfung von ACE-Forschung und Epigenetik die Chance, dass biochemische Erkenntnisse der ACE-Forschung zusätzliche wissenschaftliche Glaubwürdigkeit verleihen und frühkindliche Belastungen zu einem zentralen Anwendungsfeld epigenetischer Forschungsansätze werden.

Von großer Bedeutung sei zudem ein weiteres Merkmal der biochemischen Forschung: „die Möglichkeit, epigenetische Effekte von ACEs rückgängig zu machen“. Zwar bleibe die biologische Reversibilität „ebenso spekulativ wie die Annahme, Epigenetik sei der primäre Wirkmechanismus von ACEs. Gleichwohl eröffnet allein die Möglichkeit der Reversibilität eine Vielzahl neuer Interventionsmöglichkeiten. Sie rückt neben Prävention erneut Behandlung und Heilung in den Fokus.“

Müller und Kenney schreiben, dass sich mit der Möglichkeit biologischer Reversibilität der Kreis der potenziell verantwortlichen Fachkräfte erweitert auf „Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen sowie weitere Akteure, deren praktische Erfahrungen ihnen sagen, dass Veränderungen und Heilung auch jenseits der Kindheit möglich sind“.

Eine anti-deterministische, reversible Interpretation von ACEs decke sich mit den Erfahrungen tätiger Fachkräfte, „von denen viele über Erfahrungs- oder Fachwissen verfügen, dass die Möglichkeit von Veränderung, Lernen und Heilung über den Lebensverlauf hinweg bestätigt.“

#### **Fazit: Bedeutung der ACE-Forschung für die Wohnungsnotfallhilfe**

- Die ACE-Forschung liefert ein überzeugendes Erklärungsmodell, das sowohl die besonderen Schwierigkeiten wohnungsloser Menschen als auch die Entstehungsbedingungen von Wohnungslosigkeit nachvollziehbar macht.
- Durch das Konzept der *functionality* verdeutlicht die ACE-Forschung, dass belastende Erfahrungen in Kindheit und Jugend nicht nur die physische und psychische Gesundheit beeinträchtigen, sondern auch die sozialen und alltagspraktischen Fähigkeiten eines Menschen nachhaltig beeinflussen können.
- Damit liegt ein Modell vor, das die Entstehung besonderer sozialer Schwierigkeiten im Sinne des § 67 SGB XII erklärt – und zwar unabhängig von psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen.
- Das Modell bestätigt das Erfahrungswissen der Fachkräfte in der Wohnungslosenhilfe und stärkt insbesondere die Annahme aus der Praxis, dass soziale Schwierigkeiten grundsätzlich reversibel sind und Heilung möglich ist.
- Das Modell bietet zudem eine Grundlage, die gesetzlich vorgesehene Nachrangigkeit der Hilfen nach § 67 SGB XII gegenüber Leistungen nach dem SGB IX kritisch zu hinterfragen.
- Nicht zuletzt sollte die ACE-Forschung als Impuls und Auftrag verstanden werden, bestehende Angebote und Maßnahmen der Wohnungsnotfallhilfe

systematisch im Lichte traumasensibler Prinzipien zu überprüfen und ihre Erkenntnisse in Konzeption, Praxisgestaltung und Organisationskultur zu integrieren.

#### **Ausblick: Trauma-Informed Care in der Wohnungslosenhilfe**

Eine mögliche Antwort auf die Erkenntnisse der ACE-Forschung ist der Ansatz der Trauma-Informed Care (TIC), also einer traumasensiblen Ausrichtung von Hilfeangeboten. TIC geht davon aus, dass Organisationen und Fachkräfte die hohe Prävalenz traumatischer Erfahrungen ihrer Klient\*innen systematisch berücksichtigen und die potenziellen Auswirkungen dieser Erfahrungen auf Wahrnehmung, Verhalten, Gesundheit und alltagspraktische Kompetenzen verstehen müssen. Der Ansatz zielt dabei nicht auf traumatherapeutische Interventionen ab, sondern auf die Schaffung organisatorischer und interaktionaler Rahmenbedingungen, die das Risiko einer Retraumatisierung verringern und ein Umfeld bieten, das Stabilisierung sowie gelingende Hilfe- und Veränderungsprozesse unterstützt.

Die sechs Grundprinzipien der traumasensiblen Arbeit, die es in der Betreuungsarbeit aber auch in der Ausgestaltung unserer Hilfen umzusetzen gilt, sind hierbei:

- Sicherheit,
- Gemeinschaft & Peer-Unterstützung,
- Transparenz,
- Autonomie & Selbstbestimmung,
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit sowie
- Sensibilität & Verständnis.

Wir arbeiten in unseren stationären Einrichtungen nach einem milieuthera-  
peutischen Ansatz und gehen davon aus, dass die soziale Umgebung – also  
das Milieu, in dem ein Mensch lebt – sein Leben entscheidend prägt. Zentrale  
Elemente dieses Ansatzes sind die Schaffung einer freundlichen und  
wohlwollenden Atmosphäre, die Gestaltung des gemeinschaftlichen  
Zusammenlebens, die Vermittlung von Sicherheit sowie die Förderung von  
Autonomie.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob unser bisheriger Betreu-  
ungsansatz in den stationären Hilfen durch eine Trauma-Informed Care (TIC)  
ersetzt werden sollte oder ob er sich mithilfe der TIC-Prinzipien weiterentwi-  
ckeln lässt. Ebenso wird zu prüfen sein, inwieweit die Grundsätze einer TIC  
auch für unsere ambulanten Maßnahmen relevant und übertragbar sind.

Mit diesen Fragen werden wir uns im kommenden Jahr intensiv  
auseinandersetzen.

Georg Hiebl



P.S.: Wenn Sie noch mehr erfahren wollen, dann sehen  
Sie gerne einfach auf der Website unter  
**[www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern](http://www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern)** nach.

#### Quellen:

US Centers for Disease Control and Prevention (CDC) (2021): About the CDC-Kaiser ACE Study. Last reviewed: April 6, 2021. Online verfügbar unter: <https://www.cdc.gov/violenceprevention/aces/about.html> (zuletzt abgerufen am 21.01.2026).

National Association of Social Workers. (2025). Adverse Childhood Experiences (ACEs): Working with Children, Youth and Families. <https://www.socialworkers.org/Practice/Tips-and-Tools-for-Social-Workers/Adverse-Childhood-Experiences-ACEs-Working-with-Children-Youth-and-Families> (zuletzt abgerufen am 27.01.2026).

Felitti, V. J., Anda, R. F., Nordenberg, D. u. a. (1998): Relationship of Childhood Abuse and Household Dysfunction to Many of the Leading Causes of Death in Adults: The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. In: American Journal of Preventive Medicine.

Liu, M., Luong, L., Lachaud, J. et al. (2021): Adverse childhood experiences and related outcomes among adults experiencing homelessness: A systematic review and meta-analysis. In: The Lancet Public Health, 6, e836–e847.

National Health Care for the Homeless Council; National Network to End Family Homelessness (2019): Homelessness & Adverse Childhood Experiences: The health and behavioral health consequences of childhood trauma. Autoren: Avery Brien, Marvin So, Christine Ma, Lauryn Berner. Online verfügbar unter: <http://www.nhchc.org/aces> (Zugriff am 26.01.2026).

Müller, R. & Kenney, M. (2024). The evolution of ACEs: From coping behaviors to epigenetics as explanatory frameworks for the biology of adverse childhood experiences. History and Philosophy of the Life Sciences, 46, Artikel 33. <https://doi.org/10.1007/s40656-024-00629-3> (Zugriff 19.01.2026).

Lang, J., McKie, J., Smith, H., McLaughlin, A., Gillberg, C., Shiels, P. G., & Minnis, H. (2019). Adverse childhood experiences, epigenetics and telomere length variation in childhood and beyond: A systematic review of the literature. European Child & Adolescent Psychiatry, 29, 1329–1338. <https://doi.org/10.1007/s00787-019-01317-8>

# Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA)

**Kostenträger:** Bezirk Oberbayern

**Zielgruppe:** Volljährige, männliche Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nach § 67 SGB XII ff.

**Aufnahmekapazität:** 76 Einzel-Appartements mit Küchenzeile und eigenem Badezimmer.

**Aufnahme/Zugangswege:** Aufnahmegespräch durch Mitarbeitende unseres Akquiseteams nach Vermittlung durch andere Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe sowie durch Eigeninitiative des Hilfesuchenden.

## Angebote / Ziele der Einrichtung

- Erhaltung und Stärkung von Ressourcen, die für ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben notwendig sind.
- Soziale Schwierigkeiten der Bewohner mindern, ihre Verschlimmerung verhüten.
- Befähigung zu einem Leben außerhalb der Einrichtung, in einer weniger intensiven Betreuungsform oder ohne Betreuung.
- Heranführung an eine gesundheitsbewusste Lebensführung. Inanspruchnahme von medizinischer Versorgung sowie Beratungs- und Therapieangeboten für psychisch belastete und suchtkranke Menschen.
- Ermöglichung sozialer Teilhabe innerhalb und möglichst auch außerhalb der Einrichtung.
- Schaffung einer geregelten Tagesstruktur durch verschiedene Beschäftigungsangebote und hausinterne Tätigkeiten.



## Leitung und Kontakt:

Tobias Gemeinhardt  
Georg-Reismüller-Straße 26  
80999 München

Telefon: 089 143450-0  
Fax: 089 1434-4000  
E-Mail: luea-muenchen@ib.de



## Besonderheit der Einrichtung

- Der Konsum alkoholischer Getränke ist gestattet.
- Es besteht die Möglichkeit der Selbstversorgung oder die Inanspruchnahme einer individuellen Voll- bzw. Teilversorgung durch unsere hauseigene Küche.



# Langzeit- und Übergangshilfe Allach Ein Jahr voller Herzen



Die Highlights des  
Jahres 2025 in der LÜA



Die neuen Mitarbeitenden



... und die Bewohner



... und die Leitung  
voller Engagement



... alle (Neuen)  
fleißig am Start



... und immer bestens  
informiert!

## Bewohnersommerfest



Arbeit darf bei uns auch  
Spaß machen!



Oft ist bei uns in der  
Arbeit auch Musik drin.



Im Gespräch  
auf Augenhöhe



Im Team unschlagbar!



... und tierisch gut!



... und vor allem die Bewohner  
sind mit Freude dabei!



**Wir haben auch Feuer unterm Hintern**



**Bewohnerweihnachtsfeier  
mit Feuerkünstler**

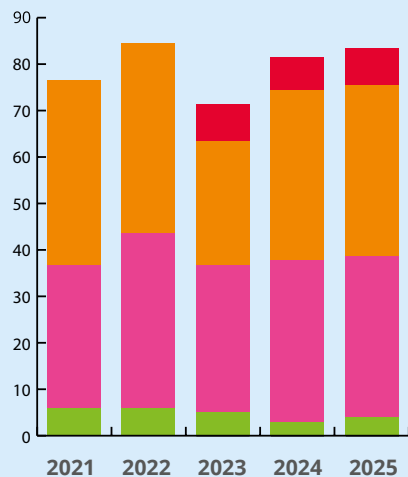
# Langzeit- und Übergangshilfe Allach Statistik



## Altersstruktur der Bewohner

	2021	2022	2023	2024	2025
18 bis 30 Jahre	0	0	0	0	0
31 bis 50 Jahre	6	6	5	3	4
51 bis 65 Jahre	31	38	32	35	35
65 bis 75 Jahre	40	41	37	37	37
über 75 Jahre			8	7	8
<b>Gesamt</b>	<b>77</b>	<b>85</b>	<b>82</b>	<b>82</b>	<b>84</b>

Die am stärksten vertretene Altersgruppe war die der 66- bis 75-Jährigen, die im Jahresverlauf 37 Bewohner umfasste.

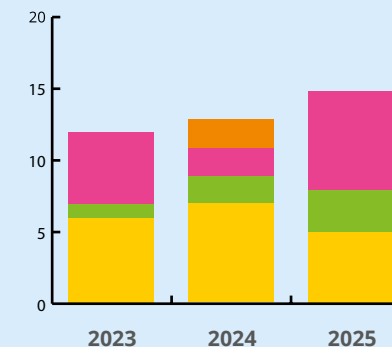


Obwohl 12 Bewohner aufgrund von Wechsels in eine Pflegeeinrichtung oder Tod ausgeschieden sind, blieb die Altersstruktur nahezu unverändert. Dies zeigt, dass das Alter bei Neuaufnahmen tendenziell höher ist.

## Auszugsgrund

	2023	2024	2025
Tod	6	7	5
Beendigung der Maßnahme	1	2	3
Krankenhaus oder Pflegeheim	5	2	7
Therapeutische Wohnform	0	2	0
Eigene Wohnung / Familie / Partner	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>15</b>

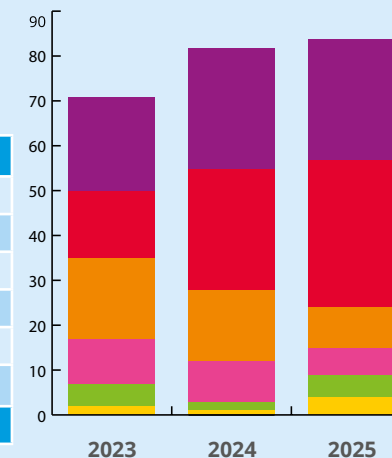
Insgesamt haben im Jahr 2025 fünfzehn Bewohner die Einrichtung verlassen. Fünf Bewohner sind bedauerlicherweise verstorben, sieben weitere wurden aufgrund zunehmenden Pflegebedarfs in Pflegeeinrichtungen vermittelt.



Die mittlere Aufenthaltsdauer unserer Bewohner betrug im Jahr 2025 fünf Jahre und zweieinhalb Monate. Ende 2025 lebten elf Bewohner bereits seit zehn oder mehr Jahren in unserer Einrichtung.

## Aufenthaltsdauer

	2023	2024	2025
bis 1 Monat	3	1	4
2 bis 6 Monate	6	2	5
7 bis 12 Monate	10	9	6
13 bis 24 Monate	17	16	9
25 bis 60 Monate	18	27	33
über 60 Monate	31	27	27
<b>Mittlere Aufenthaltsdauer</b>	<b>4,9 Jahre</b>	<b>5,1 Jahre</b>	<b>5,2 Jahre</b>





## Langzeit- und Übergangshilfe Allach Manpower in der Ergo – Neustart mit voller Kraft ...

Was für ein Unterschied zu 2024! Wer sich an das vergangene Jahr erinnert, weiß noch, wie herausfordernd die Situation in der Ergotherapie war. Kündigungen, lange Krankheitsausfälle und schwangerschaftsbedingte Pausen sorgten dafür, dass die Ergotherapie zeitweise stark unterbesetzt war. Viele Angebote mussten vorübergehend ausfallen, manches wurde spontan von Kolleg\*innen aus anderen Teams aufgefangen – wofür an dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön gilt. Trotzdem: Es war spürbar, dass etwas fehlte.

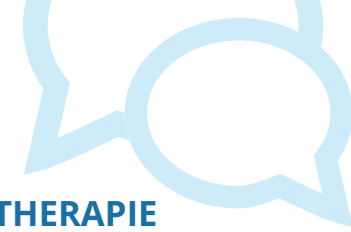
Seit Ende 2024 entspannte sich die Lage Schritt für Schritt durch Neueinstellungen – und seit Sommer 2025 ist das Team nun vollständig besetzt: vier engagierte männliche Kollegen bringen frischen Wind, Ideen und jede Menge Tatkraft ins Haus. Oder anders gesagt: **Manpower in der Ergo!**

Mit der personellen Stabilität kam auch die inhaltliche. Gruppenangebote finden wieder regelmäßig statt, Ausflüge können geplant werden, und der Betreuungsschlüssel passt endlich wieder. Das macht sich bemerkbar – nicht nur organisatorisch, sondern vor allem bei den Bewohnern.

Die **Spielegruppe** sorgt für gemeinsame Erfolgserlebnisse, Lachen und manchmal auch ehrgeizige Wettkämpfe. In der **Spaziergehgruppe** geht´s raus an die frische Luft – Bewegung, Gespräche und kleine Perspektivwechsel inklusive. Besonders beliebt ist nach wie vor die **Kochgruppe**: Sie läuft inzwischen in mehreren Varianten, weil die Nachfrage so groß ist. Hier wird geschnippelt, gebrutzelt, probiert – und am Ende natürlich gemeinsam gegessen.

Auch Ausflüge sind wieder möglich. Raus aus dem Haus, rein ins Leben – das tut gut. Man merkt deutlich: Die Männer haben wieder mehr zu tun.





Sie drehen nicht mehr Däumchen, sondern sind beschäftigt, gefordert und eingebunden. Die Stimmung hat sich spürbar verbessert. Im vergangenen Jahr war deutlich zu spüren, dass viele nicht ausgelastet waren. Jetzt ist wieder Struktur da, wieder Begegnung, wieder Aktivität.

Ergotherapie ist eben weit mehr als „Beschäftigung“. Sie ist ein wichtiger Baustein im Alltag unserer Bewohner – und mit einem stabilen Team im Rücken kann nun endlich wieder richtig durchgestartet werden.



## INTERVIEW MIT JENS – LEITUNG DER ERGOTHERAPIE

**„Ich muss keinem 65-Jährigen sagen, dass er eine Ausbildung machen soll.“** Seit Ende 2024 ist Jens Leitung der Ergotherapie. Im Gespräch erzählt er von seinem Start, seinem Wechsel aus der Jugendhilfe und seinen Wünschen für die Zukunft.

### Seit Ende 2024 bist du Leitung der Ergotherapie. Wie war deine erste Zeit in der LÜA?

Es war interessant, spannend und komplett neu für mich. Ich musste erst einmal das Haus, die Strukturen und natürlich das Team kennenlernen. Das braucht Zeit. Kurz nach mir fing ja auch ein neuer Kollege an, sodass wir dann mit drei Vollzeitstellen gestartet sind. Dadurch war der Einstieg insgesamt sehr entspannt und ich konnte in Ruhe ankommen und mich einarbeiten.

### Du kommst ursprünglich aus der Jugendhilfe. Was hat dich gereizt, in die Wohnungslosenhilfe zu wechseln?

Nach vielen Jahren in der Jugendhilfe wollte ich einfach noch einmal etwas anderes machen. Es musste gar nicht unbedingt die Wohnungslosenhilfe sein. Ich habe die Stellenausschreibung gesehen und dachte mir: Bewirb dich doch einfach mal. Und nach dem Bewerbungsgespräch hatte ich das Gefühl – das könnte richtig cool sein. Also habe ich den Schritt gewagt.

### Was unterscheidet die Jugendhilfe von der Arbeit mit erwachsenen wohnungslosen Männern?

Der Alkoholkonsum (lacht). Das war tatsächlich erst einmal ungewohnt für mich. In der Jugendhilfe ist Alkohol natürlich strikt verboten. Der akzeptierende Ansatz im Umgang mit Alkoholkonsum hier im Haus hat mich zu Beginn überrascht. Ein weiterer großer Unterschied ist die Selbstbestimmung. Die Männer hier treffen ihre eigenen Entscheidungen und tragen die Verantwortung für sich selbst. In der Jugendhilfe musste ich viele Entscheidungen für die Jugendlichen treffen und klare Ansagen machen. Ich muss keinem 65-Jährigen sagen, dass er eine Ausbildung machen soll. Hier ist insgesamt weniger Druck und auch weniger direkte Verantwortung für das Leben der Klienten.

### **Wo siehst du Parallelen zur Jugendhilfe?**

Vor allem in den Biografien. Wenn ich mir die Lebensgeschichten unserer Bewohner anschau, entdecke ich viele Parallelen zu den Jugendlichen, mit denen ich früher gearbeitet habe: schwierige Elternhäuser, Heimerfahrungen, Brüche im Lebenslauf. Leider scheint bei manchen der Weg dadurch schon früh vorgezeichnet zu sein und sie landen irgendwann in der Wohnungslosenhilfe. Tatsächlich lebt hier sogar ein Bewohner, der als Kind in der Einrichtung aufgewachsen ist, in der ich früher gearbeitet habe, lange vor meiner Zeit dort. Solche Begegnungen machen nachdenklich.

### **Warum ist Ergotherapie für unsere Bewohner so wichtig?**

Ergotherapie gibt Tagesstruktur, oder zumindest einen wichtigen Teil davon. Sie verhindert Vereinsamung, schafft Begegnung und bietet die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren. Durch das konkrete Tun werden oft verschüttete Fähigkeiten wiederentdeckt. Und wenn jemand merkt: „Das kann ich ja noch!“, dann stärkt das enorm das Selbstbewusstsein.

### **Was ist dir als Leitung in der Zusammenarbeit im Team wichtig?**

Mir ist wichtig, dass jeder sich mit seinen eigenen Interessen und Fähigkeiten einbringen kann. Jeder darf so sein, wie er ist. Und es dürfen auch Fehler passieren, nicht jedes geplante Projekt muss funktionieren. Außerdem möchte ich, dass mein Team weiß: Sie können jederzeit zu mir kommen, wenn etwas ist. Und ich möchte vorleben, keine Scheu vor interdisziplinärer Zusammenarbeit zu haben. Wenn andere Teams Unterstützung brauchen, helfen wir und umgekehrt genauso.

### **Wo soll es mit der Ergotherapie noch hingehen? Was wünschst du dir?**

In erster Linie wünsche ich mir Stabilität. Das Team funktioniert in dieser Konstellation wirklich gut und die Arbeit macht viel Spaß, das darf gerne so bleiben. Wir wollen die Gruppen weiterhin regelmäßig anbieten und mit der Werkstattgruppe Dinge herstellen, die wir auf Stadtfesten oder Basaren verkaufen können. Außerdem möchten wir die Bewohnerzeitung wiederaufleben lassen. Das erste Treffen mit interessierten Bewohnern hat bereits stattgefunden. Natürlich weiß man nie, was die Zukunft bringt, aber das Wichtigste ist, Kontinuität reinzubringen.

Felix Preuß



# Langzeit- und Übergangshilfe Allach

## Neue Leistungsvereinbarung WT-ES zur Betreuung von Menschen mit seelischen Behinderungen

Wir haben mit dem Bezirk Oberbayern eine Leistungsvereinbarung W-T-ES abgeschlossen. Seit dem 1.1.2026 können wir daher auch Menschen mit psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen aufnehmen.

Bei der Erstellung der Leistungsvereinbarung haben wir festgestellt, dass viele Komponenten unseres bisherigen Konzeptes – wie menschenwürdiger Ersatzwohnraum im Einzelappartement, Leben in Gemeinschaft, physische und finanzielle Sicherheit, soziale Teilhabe, pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung sowie Selbstbestimmung und Autonomie – auch zentrale Bausteine in der Arbeit mit behinderten Menschen sind.

Erweitert haben wir unser Konzept insbesondere um tagesstrukturierende Angebote sowie um suchtherapeutische Angebote.

Georg Hiebl

### Bewohnerbefragung

	2023	2024	2025
<b>Rahmenbedingungen</b> (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,7	1,9	1,5
Möglichkeit der Selbstversorgung	1,8	1,9	1,3
<b>Durchführung</b> (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,8	1,8	1,4
Förderung der Selbstständigkeit	1,7	1,8	1,3
<b>Ergebnis</b> (Ziele, Nutzen)	1,9	1,6	1,5
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,3	1,6	1,4

Die Ergebnisse der **jährlichen Bewohnerbefragung** liegen auch im Jahr 2025 auf sehr hohem Niveau. Besonders freut uns eine deutliche Verbesserung in den Bereichen Beschäftigung, Tagesstrukturierung sowie hausinterner Versorgung. Der Bewertungsrahmen reicht von der Note 1 bis zur Note 5.

## Das Top-Team stellt sich vor

Das Top-Team arbeitet an der Schnittstelle der Einrichtungen und Maßnahmen am Standort Allach. Es setzt sich aus der Haustechnik, der Hauswirtschaft mit Küche, Reinigung und Kleiderkammer sowie dem Empfang zusammen.



### Leitung und Kontakt:

Margit Käß  
Georg-Reismüller-Straße 26  
80999 München

Telefon: 089 143450-1020  
Fax: 089 1434-4000  
E-Mail: [margit.kaess@ib.de](mailto:margit.kaess@ib.de)



### Die Haustechnik ist verantwortlich für

- die Instandhaltung der Anlagen im Innen- und Außenbereich am Standort Allach und den verschiedenen Wohngruppen im Stadtgebiet,
- die Renovierung von Bewohnerzimmern und Appartements nach Auszug von Klienten,
- diverse Reparaturen in allen Bereichen inklusive der Koordinierung von externen Fachfirmen.

## Das Top-Team stellt sich vor

**Die Mitarbeitenden der Hauswirtschaft sind unterteilt in die hauswirtschaftliche Betriebsleitung sowie das Personal für Küche, Reinigung und Betreuung der Kleiderkammer und haben folgende Aufgaben:**

- Tägliche Zubereitung von Frühstück, Mittagessen Zwischenmahlzeiten und Abendessen der Bewohner in der Langzeit- und Übergangshilfe mit einem Schwerpunkt auf saisonale, regionale, frische und gesunde Zubereitung nach ernährungsphysiologischen Erkenntnissen.
- Einkauf oder Bestellung der benötigten Lebensmittel.
- Lagerung der Reinigungsmittel des gesamten Standortes.
- Übersicht über die benötigten Hygieneartikel (Toilettenpapier, Handseife, etc.) und rechtzeitige Nachbestellung dieser.
- Waschen, bügeln, bei Erfordernis desinfizieren und lagern von Hauswäsche, Bettzeug, Küchenkleidung, Spül- und Trockentüchern, sowie die pünktliche Bereitstellung der Wäschecontainer zur Abholung durch eine beauftragte Fremdfirma.
- Lagerhaltung der Lebensmittel unter Berücksichtigung des MHD.
- Reinigung der Bewohnerzimmer und Appartements nach Aus- oder Umzug eines Klienten sowie die erforderlichen Grundreinigungen in den Gemeinschaftsräumen der Wohngruppen, in Bewohnerzimmern und nach Renovierungen.
- Den federführenden Betrieb der hausinternen Kleiderkammer unter Einbeziehung von geeigneten Klienten, nach Rücksprachen mit den Mitarbeitenden der Ergotherapie, zur Umsetzung einer Tagesstruktur.

**Die Empfangsmitarbeitenden sind erste Ansprechpartner\*innen für Kolleg\*innen, Klienten, externe Besucher\*innen und Fremdfirmen. Darüber hinaus sind sie für folgende Aufgaben und Abläufe zuständig:**

- Besetzung des Empfangs inklusive Telefon.
- Weiterleitung von Informationen via E-Mail an die entsprechenden Stellen.
- Vermittlung von Telefonaten.
- Bedienung und Überwachung der Brandmeldezentrale und des Mitarbeitendennotrufs.
- Reservierung, Ausgabe und Rücknahme der übertragbaren Isarcards.
- Bearbeitung der Aus- und Eingangspost, Annahme von Paketen für Klienten und Mitarbeitende.
- Eintragungen erforderlicher Reparaturen in das interne Objektmanagement, Reservierung von Poolfahrzeugen, Führen der diversen Schlüssellisten.
- Bestellung von benötigtem Büromaterial, Kontrolle der Lieferungen, Führen des Auftragsbuches durch Eintrag der Warenannahme und Anlegen von Aufträgen im internen Auftragsmanagement.
- Durchführung des Einzugsprozedere mit neuen Bewohnern und Erledigung aller im internen Klientenverwaltungsprogramm erforderlichen Bearbeitungen bei Einzug, Auszug und Umzug.
- Archivverwaltung.

***Unser Ziel ist es, alle erforderlichen Aufgaben so zu bewältigen, dass die Abläufe an den wichtigen Schnittstellen möglichst reibungslos ineinandergreifen können.***



## Beratung, Beschäftigung und Wohnen (BBW) Jahresrückblick

### Wie war das Jahr 2025 im Bereich Beratung, Beschäftigung und Wohnen?

Es war wieder mal ein ereignisreiches Jahr. Die größte Neuigkeit war die Eröffnung einer neuen Maßnahme, das Sozial Betreute Wohnhaus Marie-Juchacz-Straße (SBW-MJS). In der Ambulanten Beratung mit Bettplatz (ABB) mit 84 Bettplätzen ist natürlich immer was los mit den Klienten. Es gab Einzüge, Auszüge, Umzüge, tolle Entwicklungen und Rückfälle, Probleme und Problemlösungen. Besonders hervorheben möchte ich in der ABB die vielen Auszüge in eine eigene Wohnung. Bei der ebenfalls im Haupthaus angesiedelten Beschäftigungsmaßnahme T-BSS können wir stolz auf ein erfolgreiches Audit zurückblicken. Die Teams haben sich auch insgesamt als ziemlich stabil erwiesen. Es gab einige Abschiede und Neuankömmlinge, zum größten Teil sind uns aber erfreulicherweise die Kolleginnen und Kollegen erhalten geblieben.

### Gab es so etwas wie einen „roten Faden“ im Jahr 2025 – ein Thema, das sich durchgezogen hat?

Ja – das Fehlen eines roten Fadens. Es gab viele unterschiedliche Themen, die uns beschäftigt haben. Im ersten Halbjahr ging es viel um die bereits erwähnte neue Maßnahme SBW. Die Bewohner, von denen viele auch von der ABB vermittelt wurden, sind im Februar in das Haus in Feldmoching eingezogen. Da die Büroräume erst Ende Februar bezugsfertig waren, arbeitete das neue SBW-Team zunächst von Allach aus und konnte die Büros der ABB mitbenutzen. Nachdem die Klient\*innen in das SBW eingezogen waren, hat das Team regelmäßig Ausflüge nach Feldmoching unternommen und Kontakt mit den Klient\*innen vor Ort aufgenommen, was sehr gut ankam. Durch die neue Maßnahme hat sich auch die Struktur des Bereichs verändert. Wir sind nicht mehr alle unter einem Dach in Allach, sondern arbeiten an zwei Standorten. Was das Personal betrifft, haben uns die Beschäftigungsverbote wegen Schwangerschaften, sowie die wenigen Kündigungen, seit dem Frühjahr sehr beschäftigt, bis neue Mitarbeitende oder andere Lösungen gefunden wurden. In den letzten Monaten ging es meines Erachtens darum, wieder zur Ruhe zu kommen, sich voll auf den Alltag zu



#### Leitung und Kontakt:

Heleena Taarasti-Kutschbach  
Georg-Reismüller-Straße 26  
80999 München

Telefon: 089 143450-1001  
Fax: 089 143450-4000  
E-Mail: weh-muenchen@ib.de



konzentrieren, aber auch an einigen längerfristigen Projekten, wie die Aktualisierung des Konzepts der ABB, weiterzuarbeiten. Vielleicht wäre der rote Faden so etwas wie „es geht immer weiter“.

### **Welche Veränderungen habt ihr 2025 bei den Menschen, die zu euch kamen, besonders wahrgenommen?**

In der Beschäftigungsmaßnahme T-BSS wurden mehr jüngere Männer aufgenommen. Zudem war eine Zunahme an Suchtmittelgebrauch, oft gepaart mit psychischen Auffälligkeiten, zu beobachten. In der ABB gab es mehr Bewohner mit einem Migrationshintergrund, die es aus Erfahrung bei der Wohnungssuche von vornherein besonders schwer haben. (Im Januar 2026 gab es ein BGH-Urteil wegen der Benachteiligung einer Wohnungssuchenden: Unter dem Namen „Schneider“ wurde sie zur Wohnungsbesichtigung eingeladen, mit ihrem eigenen, nicht-deutschen Namen jedoch nicht.) Die Anzahl der Bewohnenden mit gesundheitlichen Problemen ist gestiegen, ebenso weisen viele Bewohnende einen Unterstützungsbedarf im administrativen Bereich auf.

### **Welche Neuerungen und Weiterentwicklungen gab es 2025 in den Bereichen Beratung, Beschäftigung und Wohnen?**

Die schon erwähnte neue Maßnahme SBW-MJS, die sehr gut zu den anderen Einrichtungen des Bereichs passt. Einige Klienten haben alle drei Maßnahmen durchlaufen bzw. nehmen weiterhin daran teil. Sie leben beispielsweise im SBW und fahren täglich nach Allach, um an der T-BSS-Maßnahme teilzunehmen.

In diesem Zusammenhang haben wir den bisherigen Namen der „Wiedereingliederungshilfe“ in „Ambulante Beratung mit Bettplatz“ (ABB) geändert, da wir in der Situation waren, dass der Bereich und eine darin enthaltene Maßnahme denselben Namen hatten. Der Bereich heißt jetzt also „Beratung, Beschäftigung und Wohnen“ (BBW) und die Einrichtung in Allach „Ambulante Beratung mit Bettplatz“ (ABB). In der T-BSS haben wir unser Konzept aktualisiert, in der ABB arbeiten wir noch daran.

### **Wenn du eine Veränderung aus 2025 auswählen müsstest, die am meisten Wirkung hatte – welche wäre das?**

Wieder mal das Sozial Betreute Wohnhaus. Es hat die gesamte Struktur des Bereichs verändert und ist mit seinem tollen Konzept eine Bereicherung für die Wohnungslosenhilfe.

### **Worüber hast du dich 2025 besonders gefreut?**

Ganz konkret freue ich mich über die Zusagen von der Stiftung Obdachlosenhilfe für die Gemeinschaftsküche im SBW für gemeinsames Kochen und Backen, sowie für eine Vitrine für die T-BSS, in der die Arbeitsergebnisse der Teilnehmer vor dem Haus präsentiert werden können.

Im Allgemeinen freue ich mich über die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen. Jede\*r bringt nicht nur ihre oder seine Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch ihre oder seine Persönlichkeit mit. Das macht die Teamarbeit besonders lebendig, interessant und oft auch lustig. Obwohl ich nicht mehr direkt in der Klientenarbeit tätig bin, gab es trotzdem immer wieder nette Begegnungen mit den Bewohnenden und Teilnehmer\*innen.

### **Was waren 2025 die größten Herausforderungen – fachlich und organisatorisch?**

Uns wurde eine Wohngruppe mit 5 Bettplätzen gekündigt. Wir konnten jedoch überraschend schnell ein neues Haus finden und mieten. Ein kompletter Umzug einer Wohngruppe ist ein Kraftakt, wobei wir im Laufe der Jahre schon Erfahrungen damit gesammelt haben, zuletzt 2024. Ein großes Lob geht hier an unsere Haustechniker\*innen, die die alte Wohngruppe sehr fachkundig saniert und die neue Wohngruppe für unsere Bewohnenden vorbereitet haben. Die wenigen Kündigungen und Beschäftigungsverbote wurden bereits erwähnt. Hierbei stehen die Mitarbeitenden vor besonderen Herausforderungen, da wir aufgrund von Sparmaßnahmen der Stadt München die Stellen erst nach drei Monaten besetzen dürfen. Hier sind die Flexibilität und Einsatzbereitschaft der Teams gefragt.

### **Die Teams im Bereich BBW sind also ziemlich stabil. Was hat deiner Meinung nach dazu beigetragen?**

Es gibt viele Faktoren, die ich versuche, positiv zu beeinflussen. Das beginnt schon bei der Auswahl der Mitarbeitenden. Die Menschen sollten eine Arbeit finden, die ihnen gut gefällt und ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht. Wenn die Arbeit passt und Spaß macht, kann man meiner Erfahrung nach auch besser mit Belastungen umgehen. Ebenso wichtig ist ein gut funktionierendes Team, in dem man sich gut aufgehoben und unterstützt fühlt, und Führungskräfte, die ein offenes Ohr für ihre Mitarbeitenden haben. Gestaltungsfreiräume in der alltäglichen Arbeit sowie die Möglichkeit, Sonderaufgaben oder Projekte nach eigenen Interessen zu übernehmen, tragen zum Wohlbefinden bei. Ebenso wichtig ist aus meiner Sicht eine gewisse Flexibilität, wenn das Leben dazwischenkommt und jemand kurzfristig einen Tag mobil arbeiten kann oder auch Urlaub benötigt, um familiäre Angelegenheiten zu regeln. Ich sehe zudem einen sehr wichtigen Teil meiner Arbeit als Führungskraft darin, meinen Mitarbeitenden die Rahmenbedingungen (Finanzen, Personalangelegenheiten, Informationen usw.) so gut es geht zu sichern, damit sie sich auf ihre Arbeit konzentrieren können. Ebenso wesentlich ist für mich Transparenz, z. B. bei Entscheidungen und deren Begründungen.

### **Wenn du dir von Schnittstellen/Politik/Öffentlichkeit eine Sache wünschen dürftest: Welche wäre das?**

Viel mehr Lobby und konkrete Entscheidungen für genug bezahlbaren Wohnraum!

### **Im Jahr 2026 feierst du dein 20-jähriges Jubiläum in der IB-Wohnungslosenhilfe. Was hat dazu beigetragen, dass du dich hier schon so lange und anscheinend immer noch wohlfühlst?**

In den ersten Jahren war mir die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie der wichtigste Faktor, was auch wunderbar geklappt hat. Die Möglichkeit, mich neben der Klientenarbeit mit anderen Themen und Projekten zu beschäftigen, z. B. mit dem Qualitätsmanagement, hat mir sehr gut gefallen. Als ich vor ca. 10 Jahren

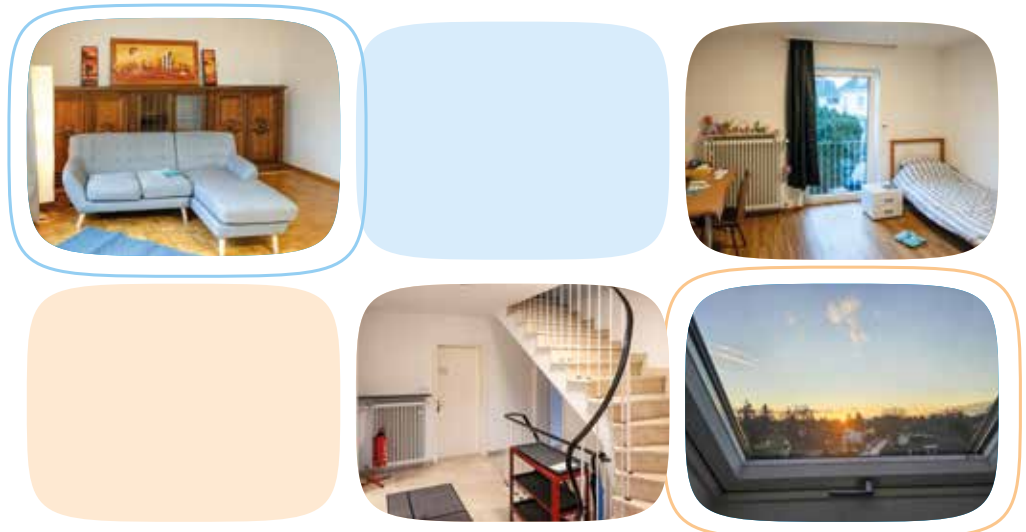
bereit war, mehr Verantwortung zu übernehmen, konnte ich zunächst eine Tätigkeit als Teamleitung und später als Bereichsleitung übernehmen. Das alles hätte aber ohne die tollen Kolleginnen und Kollegen und netten Klientinnen und Klienten nicht für 20 Jahre gereicht.

**Wenn du 2026 unter ein Motto stellen müsstest – wie würde es heißen?**  
Weiterlernen! Es gibt immer wieder etwas Neues, man soll dafür offen bleiben.

### **Welche Pläne gibt es für den Bereich 2026?**

Ich plane ein ruhiges Jahr, ohne große Pläne. Bin gespannt, ob das so klappt! Stattdessen möchten wir uns kleinen bis mittelgroßen Projekten widmen. Konzeptarbeit, Qualitätsmanagement, die weitere Entwicklung von Freizeitangeboten für Bewohnende usw. Zudem möchte ich eine gemeinsame „BBW-Identität“ in den drei unterschiedlichen Maßnahmen des Bereichs entwickeln – mit gemeinsamen Projekten und Kooperationen.

Die Fragen an Bereichsleitung Heleena Taarasti-Kutschbach stellte David Beinhözl, Sozialberatung und Öffentlichkeitsarbeit in der ABB



# Ambulante Beratung mit Bettplatz (ABB)

**Kostenträger:** Örtlich, i.d.R. Landeshauptstadt München

**Zielgruppe:** Wohnungslose, volljährige Männer, die Hilfe zur Überwindung ihrer besonderen Lebenslage und ihrer sozialen Schwierigkeiten benötigen und diese nicht aus eigener Kraft überwinden können ( §§ 67 ff. SGB XII)

**Anzahl Bewohner:** 84

**Aufnahme/Zugangswege:** Aufnahmegespräch

## Angebote der Einrichtung

- Wohnmöglichkeiten in 39 Einzelzimmern (Wohngruppen und Appartements) in unserem Haupthaus in Allach
- Wohnmöglichkeiten in 45 Einzelzimmern in Wohngruppen im Stadtgebiet
- Voll möblierte Einzelzimmer
- Sozialpädagogische Beratung und Begleitung
- Psychologischer Dienst
- Angebote zur Freizeitgestaltung, Gruppenangebote nach Bedarf

## Leitung und Kontakt:



N. N.  
Georg-Reismüller-Straße 26  
80999 München

Telefon: 089 143450-1028  
Fax: 089 143450-4000  
E-Mail: weh-muenchen@ib.de

## Ziele der Einrichtung

- Stabilisierung der Lebenssituation in einem geschützten Rahmen
- Unterstützung bei der Sicherung der finanziellen Situation
- Erarbeitung und Realisierung individueller Wohn-, Arbeits- und Lebensperspektiven
- Befähigung zur aktiven Problemlösung und zur sozialen Teilhabe
- Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden
- Unterstützung beim Schriftverkehr
- Unterstützung bei der Gesundheitsfürsorge
- Bezug einer Wohnung oder einer adäquaten Unterkunft
- Vermittlung an weiterführende Hilfsangebote



## Ambulante Beratung mit Bettplatz Jahresrückblick

### Wenn du an das letzte Jahr in der ABB denkst, was kommt dir als Erstes in den Sinn?

Wenn ich an das vergangene Jahr zurückdenke, kommen mir zuerst eine Mischung aus Erfolgen und Herausforderungen, vor allem in der Beziehungsarbeit mit den Bewohnenden, in den Sinn. Außerdem erinnere ich mich an unzählige Gespräche und Begegnungen sowohl mit den Kollegen\*innen als auch mit den Bewohnenden.

Insgesamt war das letzte Jahr von zahlreichen positiven, aber auch herausfordernden Ereignissen geprägt, sodass man sich nicht an jede Situation erinnern kann. Bei einem gesamten Rückblick lässt sich aus meiner Sicht festhalten, dass wir erneut in jeder Hinsicht ein erfolgreiches Jahr hinter uns haben.

### Was waren deine Highlights?

Unsere Klausurtag im Herbst, das Sommerfest, sowie das Wintergrillen für Bewohnende.

### ... und die besonderen Herausforderungen?

Unsere Psychologin und unsere Teamleitung mussten aufgrund eines kurzfristig eingetretenen Beschäftigungsverbots in den Mutterschutz gehen. Infolgedessen mussten andere Teammitglieder zusätzliche Aufgaben übernehmen. Diese personelle Veränderung stellte eine organisatorische und fachliche Herausforderung für das gesamte Team dar.

### Gab es besondere Projekte in der ABB?

Es gab zwei wichtige Projekte. Zum einen konnten die Akten der ausgezogenen Bewohnenden für die letzten fünf Jahre digitalisiert werden. Dadurch wurde unser Archiv von vielen Unterlagen befreit. Dieser Digitalisierungsprozess soll auch in Zukunft fortgeführt werden, sodass nach jedem Auszug die relevanten

### Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,6
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,3
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,2
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,2



Akten des Bewohnenden digitalisiert und in ihren Ordnern abgespeichert werden, bis sie dann gemäß den Datenschutzvorgaben gelöscht werden.

Zum anderen konnte nach längerer Pause erneut ein Freizeitangebot eingeführt und umgesetzt werden. Einmal monatlich findet ein Treffen im benachbarten Haus statt, bei dem Aktivitäten wie Billard, Tischkicker und Dart angeboten werden. Da dieses Angebot so gut angenommen wurde, werden diese Aktivitäten zukünftig zweimal im Monat angeboten. Zudem gibt es einmal monatlich ein Bewohnerntreffen mit Kaffee und Kuchen in Begleitung mit zwei Sozialberater\*innen. Dieser Bewohnendenkaffee wird ebenso immer beliebter.

### **Im Jahr 2025 sind insgesamt 64 Klienten aus der Einrichtung ausgezogen, davon 25 (39%) in eine eigene Wohnung. Wie hat es die Maßnahme geschafft, dass so viele Klienten auf dem angespannten Münchner Wohnungsmarkt doch eine Wohnung gefunden haben?**

Die Wohnungssuche ist ein zentrales Thema in der Beratung, bei dem die Bewohnenden intensiv unterstützt werden. Zwei neue Häuser des Sozial Betreuten Wohnens, eines in der Marie-Juchacz-Straße in Feldmoching und eines in der Belgradstraße in Schwabing, wurden von der Landeshauptstadt München zur Belegung freigegeben. Im Rahmen dieses Belegungsverfahrens wurden zahlreiche Bewohnende von uns vorgeschlagen und als Mieter ausgewählt. Außerdem erhielten einige Bewohnende eine Sozialwohnung über die Internetplattform Soziales Wohnen Online (SOWON). Weitere Bewohnende erfuhren durch Hinweise von Familienangehörigen, Bekannten und Freunden von den freien Wohnungen, bewarben sich eigenständig um diese und konnten in einigen Fällen ein Mietverhältnis abschließen.

### **Zehn von den ausgezogenen Klienten sind in eine andere Institution gewechselt. An welche Einrichtungen können Klienten beispielsweise vermittelt werden?**

Abhängig vom individuellen Hilfebedarf des Bewohnenden werden im Verlauf der Beratung auch alternative Wohnformen geprüft. So konnten beispielsweise mehrere Bewohnende erfolgreich in Einrichtungen für Erwerbstätige weitervermittelt werden. Außerdem erhielten einige unserer Klienten jeweils einen Platz in

Flexi-Heimen, in denen sie weiterhin sozialarbeiterisch unterstützt werden. Bei Bewohnenden, deren Hilfebedarf den Rahmen des ambulanten Beratungsangebots übersteigt, ist die Inanspruchnahme eines stationären Unterbringungsangebots möglich. Hierzu zählen unter anderem Einrichtungen der Langzeit- und Übergangshilfe vom IB und anderen Trägern.

### **Fünf Bewohner wurden letztes Jahr wegen eines Verstoßes gegen die Hausordnung gekündigt. Was sind die Gründe für solche Kündigungen?**

Sowohl der Beratungsvertrag als auch die Hausordnung setzen für unsere Bewohnenden eine aktive Mitwirkung in der Beratung sowie die Einhaltung geltender Regeln und Vereinbarungen voraus. Bei schwerwiegenden oder wiederholten Verstößen gegen die Einrichtungsregeln oder bei einem Verhalten, welches den Beratungsauftrag oder die Sicherheit von Mitarbeiter\*innen und Mitbewohnenden beeinträchtigt, kann eine Auflösung des Beratungsvertrags in Betracht gezogen werden. Die Entscheidung erfolgt nach fachlichem Austausch im Team und unter Berücksichtigung der individuellen Umstände des betreffenden Bewohnenden.

### **Die ABB hat ein sehr interessantes Konzept. Wie der Name schon sagt, Beratung mit Bettplatz. Von den 84 Bettplätzen befinden sich 39 im sogenannten Haupthaus in Allach, die übrigen 45 Plätze verteilen sich auf Wohngruppen in den umliegenden Stadtteilen. Wie sieht die Arbeit mit den Bewohnenden in den Wohngruppen konkret aus?**

Wir haben insgesamt neun Häuser (Wohngruppen) im westlichen Stadtgebiet. Die Sozialberatung für die Bewohnenden findet grundsätzlich in den Büros im Haupthaus in Allach statt. In Ausnahmefällen und in Absprache kann sie jedoch auch in einer Wohngruppe stattfinden. Für jede Wohngruppe sind jeweils zwei Sozialberater\*innen zuständig, die für die Einhaltung der allgemeinen Hausregeln sowie für Sauberkeit und Ordnung verantwortlich sind. Jeder Bewohnende hat sein eigenes Zimmer und die Gemeinschaftsräume werden geteilt. Zur Gewährleistung der Sauberkeit und Ordnung, vor allem in den Gemeinschaftsräumen, finden wöchentliche Begehungen statt, bei denen auch die Einhaltung der Putzpläne kontrolliert wird. Bei Auffälligkeiten werden verschiedene pädagogische Maßnahmen eingeleitet, wie z. B. Putzaufforderungen.

gen, das Putzen unter Anleitung der Sozialberatung oder die Unterstützung durch unsere Arbeitsanleitung. In WG-Besprechungen werden die Gründe für die aktuellen Schwierigkeiten besprochen und ein Plan entworfen, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Zusätzlich zur Reinigung durch die Bewohnenden werden Grundreinigungen der Gemeinschaftsräume durch die interne Hauswirtschaft organisiert.

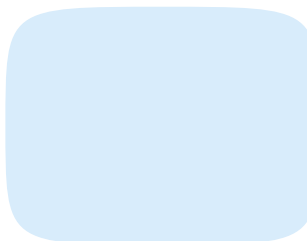
### Wie lange arbeitest du in der ABB? Was hat sich in dieser Zeit geändert?

Ich bin seit 8,5 Jahren in dieser Maßnahme tätig. Seit knapp einem Jahr trägt die Maßnahme ihren aktuellen Namen; zuvor war sie als „Wiedereingliederungshilfe“ bekannt. Seit Beginn meiner Tätigkeit kam es zu mehreren Veränderungen, sowohl auf Leitungsebene als auch im Personalbestand. Darüber hinaus wurden unsere internen Abläufe wiederholt überprüft und im Sinne einer verbesserten Unterstützung unserer Bewohnenden angepasst (beispielsweise wurde der Beratungsvertrag mehrmals geändert).

### Was wünschst du den Bewohnenden und Mitarbeiter\*innen der ABB für das Jahr 2026?

Sowohl für unsere Mitarbeiter\*innen als auch für unsere Bewohnenden wünsche ich mir vor allem Gesundheit sowie eine spürbare Reduzierung von Belastungen und Stress im Alltag. Zudem hoffe ich, dass wir bei der Überarbeitung unserer Konzeption weiter vorankommen und diesen Prozess im Sommer erfolgreich abschließen können. Für unsere Bewohnenden wünsche ich mir auch in diesem Jahr zahlreiche erfolgreiche Vermittlungen in eigenen Wohnraum.

Die Fragen an Sozialberater Edis Smajlovic, der während der Abwesenheit der Teamleitung viele Führungsaufgaben im ABB-Team übernommen hat, stellte H. Taarasti-Kutzschbach



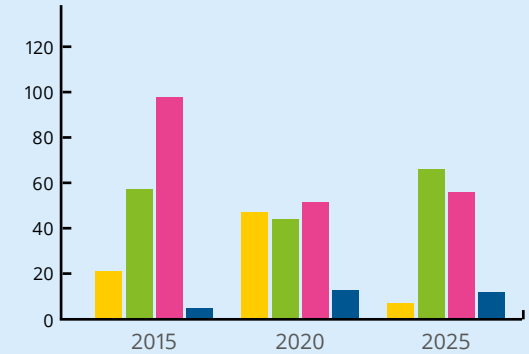
# Ambulante Beratung mit Bettplatz

## Statistik



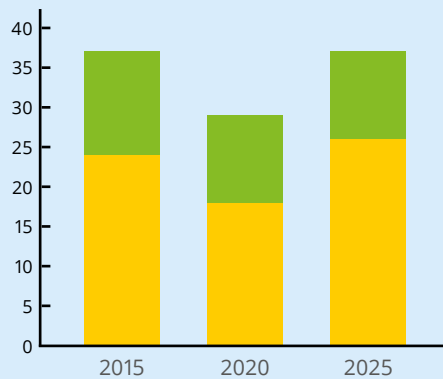
### Altersentwicklung unserer Bewohner

	2015	2020	2025
18 bis 27 Jahre	21	47	7
28 bis 45 Jahre	57	44	66
46 bis 65 Jahre	98	52	56
über 65 Jahre	5	13	12
<b>Gesamt</b>	<b>181</b>	<b>156</b>	<b>141</b>



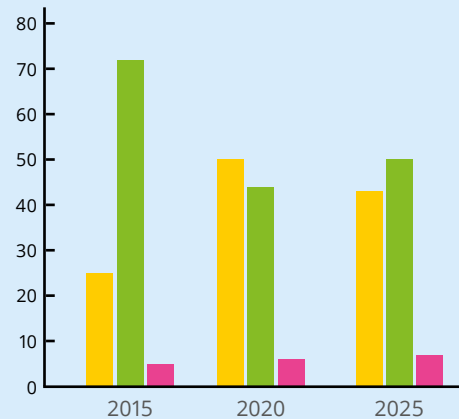
### Vermittlung

	2015	2020	2025
eigene Wohnung	24	18	26
adäquate Einrichtung	13	11	11



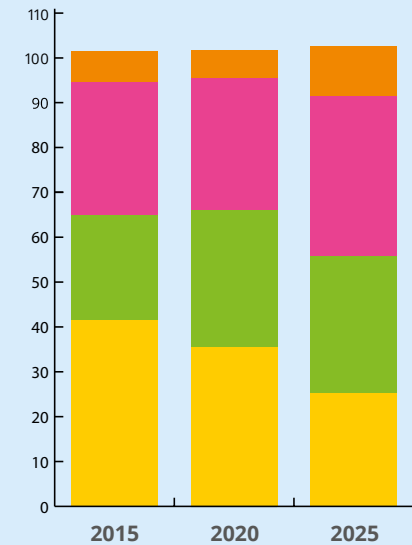
### Aufenthaltsdauer

	2015	2020	2025
0 bis 6 Monate	41	35	25
6 bis 12 Monate	23	30	30
12 bis 24 Monate	29	29	35
über 24 Monate	7	6	11



### Einkommen

	2015	2020	2025
eigenes Einkommen	25	50	43
Sozial- und Lohnersatzleistungen	72	44	50
Rente	5	6	7



# Sozial Betreutes Wohnhaus Marie-Juchacz-Str. (SBW-MJS)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München

**Zielgruppe:** alleinstehende Frauen und Männer die:

- in der Regel älter als 50 Jahre sind
- keine ständige Betreuung in einer stationären Einrichtung benötigen
- mit punktueller Unterstützung weitestgehend eigenständig in der Wohnung leben können

**Aufnahmekapazität:** 44 Apartments mit privatrechtlichen, unbefristete Mietverträgen

**Aufnahme/Zugangswege:** Auswahlkommission (Amt für Wohnen und Migration)

**Angebote der Einrichtung:**

- Sozialberatung
- Unterstützung in der Gesundheitsfürsorge
- Angebote zur Tagesstrukturierung
- Begleitung zu Ämtern, Beratungsstellen, Arztpraxen



**Leitung und Kontakt:**

Christina Butscher  
Marie-Juchacz-Str. 10  
80995 München

Tel: 089 2320 9321 89

E-Mail: Christina.Butscher@ib.de



**Ziele der Einrichtung:**

- Stabilisierung der Lebenssituation in einem geschützten Rahmen
- Förderung von Selbstständigkeit und Ressourcenorientierung der Bewohner\*innen
- Stabilisierung der Lebenssituation in einem geschützten Rahmen
- Schaffung einer stabilen Basis für dauerhaftes gemeinschaftliches Wohnen
- Vermeidung oder Verzögerung von kostenintensiven, langfristigen Betreuungs- und Pflegeleistungen

## Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,7
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,8
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	2,3
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,7



## Sozial Betreutes Wohnhaus Marie-Juchacz-Str. Ein Jahr des Ankommens, Aufbaus und Zusammenwachsens

2025 war für das Sozial Betreute Wohnhaus (SBW) in der Marie-Juchacz-Straße ein besonderes Jahr. Im Februar bezog das Team gemeinsam mit den Bewohner\*innen die neuen Räumlichkeiten – in einer Phase, die von Aufbruch, Improvisation und viel Engagement geprägt war. Noch bevor die Möbel geliefert wurden, begann die Arbeit teilweise „auf dem Boden“: mit ersten Gesprächen, praktischer Unterstützung bei den Einzugsmodalitäten und dem Aufbau tragfähiger Beziehungen.

Das SBW-Team besteht aus Mitarbeitenden der Sozialen Arbeit, der Sozialen Assistenz sowie einem Gesundheitsteam. Gemeinsam begleiteten sie Bewohner\*innen, die aus unterschiedlichen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe kamen, in einen neuen Lebensabschnitt. Die Neueröffnung bedeutete: ein neues Konzept, ein neues Team, neue Bewohner\*innen – und damit auch zahlreiche Herausforderungen.

Um das Jahr 2025 aus verschiedenen Perspektiven sichtbar zu machen, blickt das Team – vertreten durch Lovis Herziger und Linda Madziwa aus dem Gesundheitsteam sowie Chrissy aus der Sozialen Betreuung – gemeinsam zurück.



## **RÜCKBLICK:**

### **HERAUSFORDERUNGEN ANNEHMEN UND GEMEINSAM WACHSEN**

#### **Was waren besondere Herausforderungen im Jahr 2025?**

Chrissy beschreibt eine Phase, in der es intern nicht immer einfach war: „Am Anfang war es eine große Herausforderung, gleichzeitig für die Bewohner\*innen da zu sein und den Aufbau der neuen Einrichtung zu gestalten, aber auch das neu zusammengestellte Team und dessen Entwicklung im Blick zu behalten.“ Umso wichtiger sei es gewesen, schwierige Themen offen anzusprechen. Das habe Mut und Kraft gekostet, gleichzeitig aber auch gezeigt, wie tragfähig das Team ist. „Dabei hat das Team gut zusammengehalten, sich gegenseitig unterstützt und bestärkt.“

Auch Linda betont die besondere Ausgangslage: „Es war eine Neueröffnung und alles war neu: das Team, das Konzept und die Bewohner\*innen, die aus verschiedenen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe kamen.“ Struktur habe sich nicht von Anfang an ergeben, sondern sei Schritt für Schritt entstanden – durch Ausprobieren, Lernen im Tun und intensive Abstimmung im Team. Gute Kommunikation und gegenseitige Unterstützung seien dabei zentrale Begleiter gewesen.

Für Lovis waren es weniger einzelne große Hürden als viele kleine Momente des Alltags, die den Aufbau geprägt haben – etwa kreative Aktionen mit den Bewohner\*innen, wie das gemeinsame Basteln eines Plakats für die Teilnahme am Christopher Street Day.

### **ZUSAMMENARBEIT & TEAMKULTUR: ZUSAMMENHALT ALS STÄRKE**

#### **Was macht die Zusammenarbeit im Team besonders?**

Alle drei sind sich einig: Der Zusammenhalt im Team ist etwas Besonderes. Chrissy beschreibt ihn als große Stärke: „Dass wir es bisher geschafft haben, allen Widerständen zum Trotz so gut zusammenzuarbeiten und dabei den Humor und die positive Einstellung nicht zu verlieren.“

Lovis ergänzt mit einem Augenzwinkern: „Dass wir dämlich herumquatschen können und zusammen auch kochen und gemeinsam Ideen finden.“ Neben Professionalität habe auch Leichtigkeit ihren Platz – und genau das trage zur guten Atmosphäre bei.

Linda hebt die Haltung hervor, die das Miteinander prägt: offene Kommunikation, gegenseitiger Respekt und ein starkes Wir-Gefühl. Diese Teamkultur sei gerade in herausfordernden Situationen entscheidend gewesen.

### **BEZIEHUNG ZU DEN BEWOHNER\*INNEN: VERTRAUEN, ENTWICKLUNG UND NEUE PERSPEKTIVEN**

#### **Was hat euch in der Arbeit mit den Bewohner\*innen besonders berührt?**

Für Chrissy sind es vor allem die Lebensgeschichten der Bewohner\*innen: die vielen Herausforderungen, schmerzvollen Erfahrungen – und gleichzeitig der Hoffnungsschimmer eines Neuanfangs. „So etwas berührt mein Herz.“

Linda beschreibt, wie wichtig Verlässlichkeit, Geduld und ein offenes Ohr sind – besonders in schwierigen Phasen. Kleine Gesten der Dankbarkeit oder positives Feedback der Bewohner\*innen hätten sie sehr bewegt.

Lovis findet es schwer, einzelne Momente herauszugreifen: „Es gab so viele eindrucksvolle Situationen.“ Besonders gefreut habe ihn, dass das Beratungsangebot so gerne in Anspruch genommen werde.

### **Welche Entwicklungen bei den Bewohner\*innen waren besonders erfreulich?**

Chrissy nennt konkrete Erfolge: der Einstieg in einen neuen Job nach längerer Arbeitslosigkeit, die Überwindung von Einsamkeit durch regelmäßige Treffen im Haus oder das Lösen belastender Beziehungen, was zu mehr Selbstvertrauen und Lebensfreude geführt habe.

Aus Sicht des Gesundheitsteams hebt Linda hervor, dass viele Bewohner\*innen inzwischen medizinisch deutlich besser angebunden sind. Regelmäßige

Arztkontakte, eine verbesserte Medikamenteneinnahme und eine höhere Akzeptanz von Unterstützung konnten erreicht werden. Auch in Notfallsituationen habe sich gezeigt, wie wichtig schnelles, koordiniertes Handeln ist.

Besonders wertvoll seien auch die kleinen Schritte: Bewohner\*innen, die Termine selbstständig wahrnehmen, aktiver nach Unterstützung fragen oder insgesamt stabiler in ihrer gesundheitlichen Situation sind.

### **BLICK NACH VORN: IDEEN, WÜNSCHE UND CHANCEN**

#### **Was wünscht sich das Team für das kommende Jahr?**

Der Wunsch nach Kontinuität zieht sich durch alle Antworten: dass die gute Zusammenarbeit bestehen bleibt, das Team weiter zusammenwächst und Stabilität gewinnt. Gleichzeitig möchten alle die Vernetzung weiter ausbauen – sowohl im Stadtteil als auch mit externen Fachstellen.

#### **Welche Projekte und Ideen stehen im Raum?**

Die Liste ist lang: Ausflüge mit den Bewohner\*innen, Feste im Haus, eine eigene Hauszeitung, ein Flohmarkt oder die Teilnahme an einem Straßenfest mit der Nachbarschaft. Von Bewohner\*innen wird zudem der Wunsch nach regelmäßigen Gesprächen mit „Münchner Wohnen“ geäußert, um Anliegen und Probleme persönlich klären zu können.

Aus gesundheitlicher Sicht wünscht sich Linda den Ausbau präventiver Angebote, etwa durch Gesundheitsinformationen im Haus, sowie eine noch engere Zusammenarbeit mit ambulanten Diensten, Ärzt\*innen und weiteren Fachstellen.

Lovis bringt es pragmatisch auf den Punkt – neben Sommer, Festen und guter Vernetzung steht auch ein ganz bodenständiger Wunsch im Raum: „Eine funktionierende Jalousie wäre toll.“

### **BEDARF, CHANCEN UND PERSÖNLICHE LICHTBLICKE**

Ein großer Bedarf besteht weiterhin an regelmäßigen Gruppenangeboten und Veranstaltungen, die Begegnung und Austausch ermöglichen. Chancen sieht das Team in klareren Strukturen, frühzeitiger Intervention und kontinuierlicher Beziehungsarbeit.

Chrissy fasst ihren persönlichen Lichtblick 2025 so zusammen: „Dieses Team ist großartig. Kreativ, humorvoll, engagiert, empathisch, hilfsbereit. Wir leben hier wirklich „Menschsein stärken“ – das macht mich glücklich.“

Auch Linda findet ihre Motivation in den Entwicklungen der Bewohner\*innen: Zu sehen, wie Vertrauen wächst und Menschen wieder Zuversicht gewinnen, bestätigt sie sehr in ihrer Arbeit. Lovis blickt mit Vorfreude auf den kommenden Sommer – und auf alles, was noch kommt.

Der Jahresrückblick 2025 zeigt: Das SBW in der Marie-Juchacz-Straße ist ein Ort des Ankommens, des Lernens und des Miteinanders – getragen von einem engagierten Team und den Menschen, die dort ein neues Zuhause gefunden haben.



## ABSCHLIESSENDER KOMMENTAR DER EINRICHTUNGS- UND TEAMLEITUNG

Als ich im September 2025 die Einrichtungs- und Teamleitung übernommen habe, bin ich auf ein lebendiges, engagiertes und offenes Team getroffen, das das Leitmotiv „**Menschsein stärken**“ bereits im Alltag lebt. Besonders überrascht und beeindruckt hat mich, mit wie viel Zugewandtheit, Engagement und Humor die Kolleg\*innen auf die Bewohner\*innen zugehen. Unterstützung war von Beginn an spürbar da – ebenso eine große Offenheit mir gegenüber und die Bereitschaft, gemeinsam Verantwortung zu tragen und sich weiterzuentwickeln.

In der täglichen Arbeit zeigt sich für mich sehr deutlich, was „Menschsein stärken“ im SBW konkret bedeutet: Bewohner\*innen werden in ihren Alltagsfragen ernst genommen, individuell unterstützt und aktiv in Gemeinschaft eingebunden. Die große Teilnahme an Gruppenangeboten, Festen und Begegnungen macht sichtbar, wie wichtig soziale Kontakte sind – insbesondere vor dem Hintergrund von Einsamkeit, die viele Bewohner\*innen beschäftigt. Gleichzeitig zeigt die hohe Inanspruchnahme der Sozialberatung und der gesundheitlichen Unterstützung, wie wertvoll verlässliche, niedrigschwellige Angebote sind.

Besonders prägend ist die Haltung des Teams: Unterstützung heißt hier, Menschen zu befähigen, Dinge selbst zu tun – nicht bevormundend, sondern respektvoll und auf Augenhöhe. Diese Form der Begleitung stärkt Selbstwirksamkeit, Vertrauen und Würde. Der kollegiale Umgang, die Leichtigkeit im Team und der gemeinsame Humor schaffen dabei einen Rahmen, in dem sowohl Bewohner\*innen als auch Mitarbeitende wachsen können.

Mein herzlicher Dank gilt dem gesamten Team – insbesondere Lovis Herziger, Linda Madziwa und Chrissy – für ihre Offenheit im Interview, ihren täglichen Einsatz und ihr großes Engagement. Der Jahresrückblick 2025 macht deutlich, wie das Leitmotiv „Menschsein stärken“ im Sozialbetreuten Wohnen mit Leben gefüllt wird und bildet eine starke Grundlage für die weitere Entwicklung im kommenden Jahr.



## STIMMEN AUS DEM HAUS – INTERVIEW MIT EINER BEWOHNERIN

Frau Ali lebt seit dem vergangenen Jahr im Sozial Betreuten Wohnhaus in der Marie-Juchacz-Straße. Im Gespräch mit Chrissy blickt sie auf ihren Alltag, das Zusammenleben im Haus und ihre persönlichen Entwicklungen zurück.

Auf die Frage, wie sie ihren Alltag hier beschreiben würde, antwortet sie schlicht und klar: „Ich fühle mich wohl. Ich bin zufrieden hier.“ Diese Zufriedenheit speist sich vor allem aus dem Gefühl, nicht allein zu sein. „Wenn ich Hilfe brauche, ist jemand da. Ich kann jederzeit im SBW-Büro vorbeikommen und es wird mir dann meist schnell geholfen.“ Die niedrigschwellige Erreichbarkeit des Teams gibt ihr Sicherheit im Alltag.

Besonders schätzt sie die Gemeinschaftsangebote im Haus. Die wöchentlichen Gruppen wie der „Kaffeeklatsch“ und die „Kreativ-Werkstatt“ besucht sie gerne. „Ich finde die Möglichkeit gut, mit anderen Bewohner\*innen gemeinsam etwas zu unternehmen und sich auszutauschen.“ Begegnung und Austausch sind für sie ein wichtiger Bestandteil des Lebens im SBW.

Ein schönes Erlebnis aus dem vergangenen Jahr war für sie das Einweihungsfest im Sommer: „Wir haben gegrillt, saßen bei schönem Wetter im Garten, haben Musik gehört und uns unterhalten. Das hat mir sehr gut gefallen.“ Solche Momente stärken das Gemeinschaftsgefühl und schaffen positive Erinnerungen.

Auch das Zusammenleben im Haus erlebt sie als unterstützend. Sie wohnt im dritten Stock, ihre direkten Nachbarn sind Männer. „Wir kommen gut zurecht. Wir unterstützen und helfen uns gegenseitig. Es ist ein gutes Zusammenleben.“ Manchmal werde sogar für sie gekocht – eine Geste, die für sie gelebte Nachbarschaft bedeutet.

Das SBW-Team beschreibt sie als freundlich, hilfsbereit und vertrauenswürdig: „Alle im Team sind freundlich und hilfsbereit. Ich kann dem SBW-Team vertrauen.“ Besonders wichtig ist für sie die Begleitung zu Arztterminen, die sie bereits mehrfach in Anspruch genommen hat. „Wenn ich Probleme habe, kann ich vorbeikommen und wir finden gemeinsam eine Lösung.“

Mit Blick auf das kommende Jahr steht für sie vor allem eine bevorstehende Operation im Vordergrund. „Darauf möchte ich mich in nächster Zeit konzentrieren. Ich hoffe, dass ich bald alles gut überstanden habe.“ Gerade in dieser Phase ist ihr die Unterstützung durch das SBW-Team besonders wichtig.

Ihr persönlicher Lichtblick 2025 ist ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit: „Ich habe eine Arbeitsstelle gefunden, mit der ich mich wohlfühle. Ich bin sehr zufrieden.“ Diese Entwicklung steht beispielhaft für das, was im Sozial Betreuten Wohnhaus möglich wird – Stabilität gewinnen, Vertrauen fassen und neue Perspektiven entwickeln.

Christina Butscher, Teamleitung Sozial Betreutes Wohnhaus Marie-Juchacz-Straße.



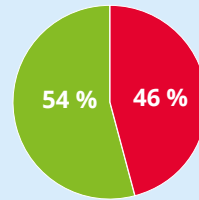
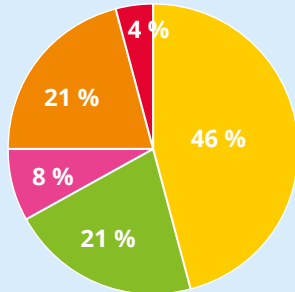
# Sozial Betreutes Wohnen Marie-Juchacz-Str.

## Statistik



### Teilnahme Gruppenangebote Bewohner\*in

	2025
1-5 mal	11
6-10 mal	5
11-15 mal	2
16-20 mal	5
über 20 mal	1



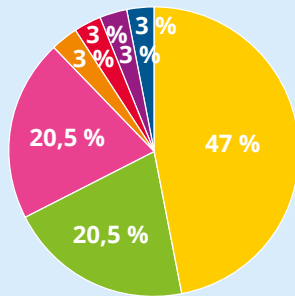
### Geschlecht in Beratung

	2025
Frauen	16
Männer	19

### Beratungstermine

#### Häufigkeit der Beratung / Klient\*in

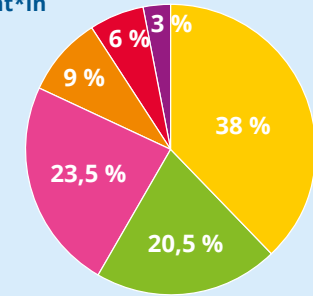
	2025
1-10 mal	16
11-20 mal	7
21-30 mal	7
31-40 mal	1
41-50 mal	1
51-60 mal	1
über 61 mal	1



### Alltags- und Sozialberatung

#### Häufigkeit der Beratung / Klient\*in

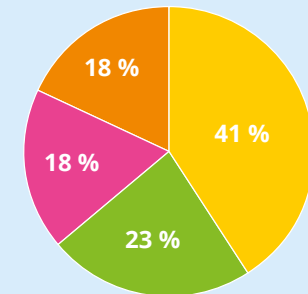
	2025
1-5 mal	13
6-10 mal	7
11-20 mal	8
21-30 mal	3
31-40 mal	2
über 41 mal	1



### Gesundheitsberatung

#### Häufigkeit der Beratung / Klient\*in

	2025
1-2 mal	9
3-5 mal	5
6-10 mal	4
11-15 mal	4



### Sozialberatung: Themen / Bewohende

Bewohner	B1	B2	B3	B4	B5	B6	B7	B8	B9	B10	B11	B12	B13	B14	B15	B16	B17	B18	B19	B20	B21	B22	B23	B24	B25	B26	B27	B28	B29	B30	B31	B32	B33	
Einzugsmodalitäten (Strom, Küche, Einrichtung, Anmeldung..)	4	1	2	4	4	1	1	6	1	2	1	2	3	7	2	2	4	1	1	13	7	1	1		2	7	2	1	2	9	1	16	6	<b>117</b>
Finanzen / Schulden	15		8			1	1	1							2	4																11		<b>44</b>
Anträge (z.B. JC)	11	4	7	1			1	2	1	1	3			5	16		25			1		11	2	1			4	2	4	9	1	30	3	<b>145</b>

Auszug aus dem „Rathaus Umschau“:

## Sozial Betreutes Wohnhaus in der Marie-Juchacz-Straße eröffnet

Bürgermeisterin Verena Dietl hat heute bei einem Presserundgang zusammen mit Sozialreferentin Dorothee Schiwy, dem Geschäftsführer der Münchner Wohnen, Christian Müller und Matthias Gellenbeck, den stellvertretenden Betriebsleiter vom Internationalen Bund das Sozialbetreute Wohnhaus in der Marie-Juchacz-Straße vorgestellt. Es ist das zweite von insgesamt fünf geplanten Sozialbetreuten Wohnhäusern (SBW). Die im Rahmen des Münchner Gesamtplans III von 2017 geplanten Häuser sollen ehemals wohnungslose Menschen mit Wohnraum versorgen.

Bürgermeisterin Verena Dietl: „Das Haus ist keine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe, sondern die Menschen haben jeweils einen regulären Mietvertrag für ihre eigene kleine Wohnung. Das Besondere an den Sozial Betreuten Wohnhäusern ist, dass Menschen mit gleichen oder ähnlichen Lebenserfahrungen und -perspektiven zusammenleben. Und durch den Sozialdienst im Haus können sie bei Bedarf Hilfe und Unterstützung bekommen. So kann eine dauerhafte Hausgemeinschaft entstehen.“

Insgesamt werden 44 Einzelpersonen in die Anlage einziehen. Das Angebot richtet sich an Alleinstehende und Paare ab 50 Jahren. Drei der Appartements sind rollstuhlgerecht. Das Haus wurde von der Münchner Wohnen nach dem Bayerischen Wohnbaufördergesetz als besondere Wohnform erbaut. Die Bewohner\*innen schließen ihren Mietvertrag mit der Münchner Wohnen und können einen sogenannten EOF-Zuschuss beantragen. Alle künftigen Bewohner\*innen verfügen über einen gültigen Registrierungsbescheid für eine geförderte Wohnung und sind in der Lage, mit einer niederschweligen Betreuung ihren Haushalt selbstständig zu führen. Die vom Sozialreferat mit 420.000 Euro jährlich finanzierte Sozialbetreuung übernimmt der Internationale Bund. Sozialreferentin Dorothee Schiwy: „Wie erfolgreich das Konzept des Sozial Betreuten Wohnens



*Im Juni fand im Sozial Betreutes Haus Marie-Juchacz-Straße ein Presstermin mit der 3. Bürgermeisterin Frau Verena Dietl statt. Zu sehen sind: Matthias Gellenbeck, Internationalen Bund, Ulrika Klar, Planungsreferat, Bürgermeisterin Verena Dietl, Christian Müller, Geschäftsführer der Münchner Wohnen. Bildnachweis: Michael Nagy/Presseamt München*

ist, zeigt das erste dieser fünf geplanten Häuser, das 2018 in Pasing errichtet worden ist. Seit dem Einzug der Bewohner\*innen besteht die Hausgemeinschaft dort fast in der ursprünglichen Konstellation.

### Statement Internationaler Bund

Der Internationale Bund freut sich die Sozialbetreuung für das neue Sozial Betreute Wohnhaus übernehmen zu können und seinen Teil dazu beizutragen, dass wohnungslose Menschen dauerhaft in eigenem Wohnraum leben können. Die Sozialbetreuung bietet den Bewohnenden bei Bedarf punktuelle Unterstützung in alltags-, gesundheitlichen und/oder sozialrechtlichen Belangen. So soll eine möglichst eigenständige Haushaltsführung ermöglicht und ein dauerhafter Wohnungserhalt gesichert werden. Wir halten das Konzept der Sozial Betreuten Wohnhäuser für wegweisend und für einen wichtigen Baustein in der Münchner Angebotspalette. Als in der Wohnungslosenhilfe umfassend aufgestellter Träger verfügt der Internationale Bund über die notwendigen grundlegenden Erfahrungen mit der Zielgruppe, ebenso wie über eine hervorragende Vernetzung und Kontakte in der Stadt und im Stadtbezirk. Die Bewohnenden bringen einzigartige Biografien sowie unterschiedliche Kompetenzen und Fähigkeiten mit. Wir freuen uns, sie bei der Entstehung einer Hausgemeinschaft unterstützen zu können.

*Eine Bewohnerin des Hauses hat die Bürgermeisterin noch in ihr schön eingerichtetes Appartement eingeladen.*

# Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS)

**Kostenträger:** Bezirk Oberbayern

**Zielgruppe:** Männer ab Vollendung des 21. Lebensjahres, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind; insbesondere Personen, die bereits an das Hilfesystem angebunden sind oder waren und deren Wohnbereich sich außerhalb einer vollstationären Einrichtung befindet. Ambulante Versorgungsstrukturen dürfen nicht ausreichen.

**Aufnahmekapazität:** 13 Vollzeitstellen (bis zu 26 Teilzeitstellen)

**Aufnahme/Zugangswege:** In der Regel Feststellung der Eignung durch die Teamleitung T-BSS; Vorschläge der ABB-Kolleg\*innen

## Angebote der Einrichtung

- Ganzheitliches Handlungskonzept; einzelne Angebote ergänzen sich gegenseitig
- Tagesstrukturierende Angebote, die Sicherheit und Stabilität vermitteln
- Beschäftigungs- und Gruppenangebote wie: Kognitiv-, Kreativ-, Koch-, Garten-, Haustechnik-Gruppe
- Einbindung in die Struktur der Einrichtung
- Bewerbungsunterstützung bei Bedarf
- Beratung und Unterstützung bei allen Hilfeplanthemen

## Teamleitung und Kontakt:



Gordana Endl  
Georg-Reismüller-Str. 26  
80999 München

Telefon: 089 143450-2301  
Fax: 089 143450-4000  
E-Mail: [gordana.endl@ib.de](mailto:gordana.endl@ib.de)

## Ziele der Einrichtung

- Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten, mit dem Ziel, diese zu beseitigen, zu mindern oder zumindest deren Verschlimmerung zu verhüten
- Die Maßnahme muss dazu angenommen, akzeptiert und an dem Angebot muss regelmäßig teilgenommen werden
- Die Eigenverantwortung der Teilnehmer soll gefördert und die sozialen Grundkompetenzen weiterentwickelt werden
- Alltags- und arbeitsweltbezogene Kompetenzen sollen erworben oder wiedererlangt werden





### Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,3
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,3
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,6
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,3

## Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme T-BSS Jahresrückblick – Interview mit Teamleitung

### Wie war das Jahr 2025 in der T-BSS?

Das Jahr 2025 war wieder einmal bunt und dicht. Wir haben viele Projekte realisiert. So ist es uns erstmals gelungen, mit Hilfe unserer Öffentlichkeitsarbeit einen Produktflyer zu erstellen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle!

Für zwei unserer teilnehmenden Männer hat sich eine schöne Möglichkeit ergeben, ihr in der Maßnahme angefertigtes Modell des Münchner Doms dort vor Ort für alle Besucher sichtbar auszustellen. In einem weiteren Projekt haben die Teilnehmer mit Unterstützung der Haustechnik einen überdachten Pausenplatz für die ABB-Mitarbeitenden errichtet. Es wurde ein Sonnensegel angebracht, rankende Pflanzen eingepflanzt und Terrassenplatten verlegt. Die Planung und die Durchführung unseres ersten Gartenfestes in unserem Krautgarten war eine Herausforderung. Der Erfolg und die Freude über die zahlreichen Gäste hat die Anstrengung für alle wieder wettgemacht. Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen für das im Juli 2025 stattgefunden Audit. Dessen Ergebnis brachte eine sehr gute und wertschätzende Beurteilung der sehr guten und wertvollen Arbeit, die in der Maßnahme T-BSS geleistet wird – neben allen administrativen Erfordernissen natürlich. Einige Basare, die die Mitarbeitenden mit den Teilnehmern veranstaltet haben, zeigten gute Erfolge.



Wie jedes Jahr haben wir im Rahmen der Maßnahme auch 2025 für schöne Ausflüge im Sinne der sozialen Teilhabe gesorgt. Die Männer durften dreimal Aufführungen im Deutschen Theater besuchen, bekamen eine Domführung, eine Führung durch das Planetarium in Garching, konnten die Künstler-Säulenhalle in Polling bewundern, waren auf der Heim- und Handwerk-Messe. Für unsere Künstler in der Gruppe war es eine besondere Gelegenheit, ihre Werke im Interim Bürgertreff Laim e.V. für vier Wochen ausstellen zu dürfen. Ein paar der ausgestellten Bilder konnten die Männer sogar verkaufen, sodass dies ein voller Erfolg war. Es war also ein volles Jahr mit vielen Herausforderungen aber auch mindestens so vielen schönen Ereignissen, mit hoher Arbeitsdichte und einer tollen Teamleistung.

**Im Jahr 2024 gab es viel mehr Wechsel bei den Teilnehmern. 12 haben aufgehört, 13 neu begonnen. In 2025 gab es dagegen nur drei Wechsel. Gibt es einen besonderen Grund dafür?**

Aus meiner Sicht gibt es keinen speziellen Grund dafür. Solche Häufungen gibt es immer mal wieder. Wir versuchen, wohnungslose Männer, die zu uns kommen wollen und die Kriterien erfüllen, wenn irgend möglich aufzunehmen, auch wenn ihr Weg sie in absehbarer Zeit woanders hinführt. Die in T-BSS verbrachte Zeit ist nie verloren, auch wenn die Teilnehmer nur einige Monate in der Maßnahme Tagesstruktur, sinnhafte Beschäftigung und soziale Anbindung erfährt.

**Wie lange arbeitest Du schon in der T-BSS? Was hat sich im Laufe der Jahre verändert?**

Puuuuuhh..., ich leite die Maßnahme mittlerweile über 11 Jahre, habe sie mit aufgebaut, umgebaut, weiterentwickelt und ergänzt, immer im Team mit den jeweiligen Kolleg\*innen. Es hat sich seit Beginn vieles gewandelt, die Maßnahme wurde in der Zwischenzeit anders konzipiert, die Teilnehmerzahl verdoppelt, das Team konnte dadurch glücklicherweise erweitert werden. Eine grundsätzliche Veränderung hat sich aus meiner Sicht im Hinblick auf die Bedeutung der Maßnahme für die Wohnungslosenhilfe geändert. Sie ist sichtbarer geworden, sowohl innerhalb des IB als auch im Gemeindebereich, was sich u. a. an Fremdaufträgen, Bestellungen, Einkäufen auf unseren Basaren zeigt. Wir, die Mitarbeitenden, aber insbesondere die teilnehmenden Männer, erfahren Wertschätzung für unsere



und ihre Arbeit, weil in der langen Zeit des Bestehens klar geworden ist, wie wertvoll Tagesstruktur, soziale Teilhabe und sinnhafte Beschäftigung für uns alle ist, und insbesondere natürlich für wohnungslose Menschen, die aus allen Bezügen rausgefallen sind und die in unserer Maßnahme wieder echte Teilhabe erfahren. Die Männer erleben sich selbstwirksam und werden selbstbewusster, erlernen neue Fähigkeiten und festigen ihren Platzanspruch in der Gesellschaft. Damit hat Arbeit und Beschäftigung in ihrem Leben wieder an Bedeutung gewonnen, hat sie aus so manchem tiefen Tal herausgeholt und fit gemacht für weitere Anforderungen in ihrem Leben. Die Bedeutung der ganzheitlichen Betreuung ist in der Zwischenzeit bei den Kostenträgern gut verankert, sodass wir in den letzten Jahren mit mehr Ruhe unsere Arbeit machen konnten, weil wir nicht mehr so sehr in den Kampf um die Kostenübernahmen verstrickt waren. Dafür sind wir dankbar und hoffen, dass es so weitergeht.

**Was wünschst Du für die Maßnahme 2026?**

Schön wäre es, wenn die Zusammenarbeit mit den Jobcentern und dem Bezirk Oberbayern weiterhin so gut klappen würde. Wir wünschen uns eine weitere Platzerweiterung, Personalaufstockung und damit einhergehend auch neue, größere Räume, die bezahlbar sind. Ein weiterer Wunsch auf der Liste wäre ein eigenes Fahrzeug (Kleinbus), da wir viele Fahrten für die Maßnahme machen müssen – sei es für Materialeinkäufe, Auslieferung von Projekten, Unterstützung der Bewohner bei der Möbelbeschaffung, nicht zu vergessen, die Fahrten zu und von unserem Krautgarten zurück ins Wohnheim usw. – und dafür jeweils mindestens ein Fahrzeug aus dem Gemeinschaftspool LÜA/ABB belegen. Die dadurch entstehenden Engpässe könnten mit einem eigenen Fahrzeug vermieden werden.

Die Fragen stellte BL Heleena Taarasti-Kutzschbach

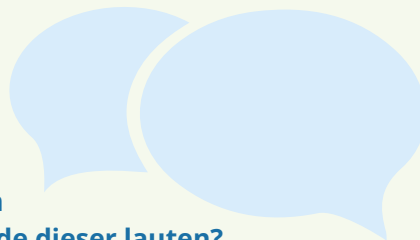
## Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme T-BSS

# Interviews mit zwei T-BSS Teilnehmern, Herrn H. und Herr K.

### Wie lange sind Sie bereits bei T-BSS?

Herr H.: „Seit fünf Jahren.“

Herr K.: „Seit zwei Jahren.“



### Wenn Sie Ihre gesamte Zeit hier in einem Satz zusammenfassen müssten, wie würde dieser lauten?

Herr H.: „Ich bin sehr gerne hier, sehr zufrieden, und es tut mir gut.“

Herr K.: „Es ist auf jeden Fall eine interessante Zeit.“

### Was hat Sie damals motiviert, die Maßnahme zu beginnen und was hält Sie heute noch dabei?

Herr H.: „Ich habe damals zunächst eine Woche mitgemacht, nachdem ich von meiner Sozialberaterin Frau Mayer angesprochen wurde. Danach musste ich leider wieder aufhören, weil das Jobcenter meinte, ich sei arbeitsunfähig und dürfe nichts machen. Das hat sich über mehrere Monate gezogen. Frau Endl hat das dann geklärt und seit 2021 bin ich durchgehend dabei.“

Herr K.: „Ich wollte etwas zu tun haben, damit die Zeit besser vergeht.“

### Hat sich durch die Maßnahme Ihr Blick auf die Arbeitswelt verändert?

Herr H.: „Ja, auf jeden Fall. Ich fühle mich heute viel besser als früher. Körperlich habe ich zwar Einschränkungen, aber psychisch bin ich deutlich stabiler. Das verdanke ich der Zeit bei T-BSS.“

Herr K.: „Die Zeit vergeht beim Arbeiten schneller und ist dadurch ausgefüllter.“

### In welchen Arbeitsbereichen von T-BSS waren Sie tätig?

Herr H.: „Ich habe viele Bereiche kennengelernt, zum Beispiel Küche, Werkstatt und Malerarbeiten. Malerarbeiten waren für mich körperlich zu anstrengend, deshalb habe ich das nicht oft gemacht. Aufgrund meiner Herzerkrankung ist viel

Bücken, Tragen und Hin- und Herlaufen schwierig. Gartenarbeit sowie kognitive und kreative Tätigkeiten mache ich dagegen sehr gerne.“

Herr K.: „Ich war in der Werkstatt, im Garten und bei Malerarbeiten tätig. In der Kochgruppe war ich nicht. Außerdem habe ich bei kreativen Tätigkeiten wie Malen und Basteln sowie in der Kognitivgruppe mitgemacht.“

### Was macht Ihnen dabei am meisten Spaß?

Herr H.: „Am meisten Spaß machen mir die Werkstatt und die Gartenarbeit.“

Herr K.: „Die Arbeiten mit Holz machen mir am meisten Spaß, ebenso die Knobelaufgaben in der Kognitivgruppe.“

### In welchen Bereichen fühlen Sie sich heute sicherer oder selbstständiger als zu Beginn der Maßnahme?

Herr H.: „Vor allem in der Werkstatt. Ich habe viele Projekte mitgemacht und war dabei auch erfolgreich. Wenn wir neue Aufträge bekommen haben, war ich mit der Art der Kommunikation immer sehr zufrieden.“

Herr K.: „Ja, in der Werkstatt fühle ich mich inzwischen recht sicher.“

### Haben sich die Projekte und Aufgaben im Laufe der Zeit verändert?

Herr H.: „Ja, es gibt immer neue Projekte. Es ist nie das Gleiche.“

Herr K.: „Nein, das denke ich nicht.“

### Wenn Sie sich ein neues Projekt wünschen könnten, welches wäre das?

Herr H.: „Etwas mit Holz, bei dem ich sägen kann. Das macht mir am meisten Spaß.“

Herr K.: „Nein, mir fällt aktuell nichts ein, was ich zusätzlich machen möchte.“

### Sie haben auch die Gartenarbeit erwähnt. Was gefällt Ihnen daran besonders?

Herr H.: „Dass man draußen ist, an der frischen Luft. Vor allem im Sommer ist es wunderschön. Wir grillen auch zusammen, das gehört dazu. Gartenarbeit macht mir wirklich Freude.“

Herr K.: „Für mich ist im Garten alles in Ordnung, am besten ist es natürlich bei schönem Wetter.“

### **Sie haben auch schon mitgekocht. Kochen Sie auch zu Hause?**

**Herr H.:** „Ab und zu, aber nicht regelmäßig. Ich koche einfache Gerichte wie Bohnentopf, Reis mit Eiern und Hähnchenfleisch.“

**Herr K.:** „Die Kochgruppe ist nicht so mein Bereich. Ich esse hier nur sehr selten mit. Ich bin eher ein Frühstücksmensch und koche abends für mich selbst, aber ich weiß, dass ich immer mitessen könnte.“

### **Wenn Sie an langfristige Veränderungen denken: Was hat sich bei Ihnen selbst durch die Zeit bei T-BSS verändert?**

**Herr H.:** „Psychisch hat mir der IB sehr geholfen. Ich nehme keine Antidepressiva mehr und schlafe ohne Schlaftabletten. Vor T-BSS war das nicht möglich. Das war ein großer Schritt für mich.“

**Herr K.:** „Es ist schon lange her, dass ich eine feste Arbeitsstelle hatte. Ich bin jetzt 60 Jahre alt und werde keine feste Arbeitsstelle mehr bekommen.“

### **Haben Sie neue Fähigkeiten oder Stärken entwickelt?**

**Herr H.:** „Ja, ich bin deutlich selbstsicherer geworden. Am Anfang hatte ich große Angst vor der Sägemaschine. Heute gehe ich einfach hin und säge, ohne lange darüber nachzudenken.“

**Herr K.:** „Nein. Alles, was ich kann, war vorher schon da.“

### **Gibt es etwas, das Sie sich am Anfang nicht zugetraut hätten?**

**Herr H.:** „Dass ich überhaupt handwerklich tätig sein kann. Das hätte ich mir früher nie vorstellen können.“

### **Sind Sie mit der Anleitung zufrieden, wenn Sie neue Aufgaben bekommen?**

**Herr K.:** „Grundsätzlich schon. Ich mache mir selbst Gedanken über den Arbeitsablauf, aber wenn dann andere Vorstellungen dazukommen, kann das schwierig werden. Da wäre eine frühere Abstimmung manchmal hilfreich.“

### **Wie hat T-BSS Sie dabei unterstützt, Stabilität und Struktur im Alltag aufzubauen?**

**Herr H.:** „Genau dafür bin ich hier. Die feste Struktur tut mir sehr gut, und ich hoffe auf eine Verlängerung. Ich möchte so lange wie möglich hier mitmachen.“

**Herr K.:** „Ja, das frühe Aufstehen, hierherzukommen und dass es etwas zu tun gibt, gibt mir Struktur. Das empfinde ich als sehr hilfreich!“

### **Wie zufrieden sind Sie aktuell mit Ihrer Wohnsituation?**

**Herr H.:** „Sehr zufrieden. Ich habe eine eigene Wohnung, das gibt mir Stabilität. Keine WGs oder Heime mehr, die belasten sehr.“

**Herr K.:** „Sehr zufrieden. Ich habe nun eine eigene Wohnung und so wie es jetzt ist, passt es für mich.“

### **Wie kommen Sie finanziell zurecht?**

**Herr H.:** „Besser als früher. Die Aufwandsprämie von 100 Euro hilft sehr. Außerdem esse ich hier mit und bekomme meine Fahrkarte bezahlt. Dadurch habe ich insgesamt weniger Ausgaben.“

**Herr K.:** „Zufrieden. Ich habe monatliche Zahlungen, aber die sind gut zu bewältigen.“

### **Wenn Sie auf das Jahr 2025 zurückblicken, was war für Sie ein Highlight?**

**Herr H.:** „Die gesamte Atmosphäre hier. Das Weihnachtsessen, die tägliche Struktur. Ich habe das Gefühl, richtig zu arbeiten. Für mich ist das mehr als nur eine Maßnahme.“

**Herr K.:** „Eine Herausforderung war ein Problem mit meinem Vermieter, weil die Mietzahlungen nicht angekommen sind. Da hat mich die Sozialberatung unterstützt und es konnte geklärt werden.“

### **Gab es besondere Projekte oder Ausflüge?**

**Herr H.:** „Ja, vor allem die Ausflüge in die Natur. Besonders schön war Oberammergau mit dem Berg und der Landschaft. Ich mag Gartenarbeit, Spaziergänge und Berge sehr.“

**Herr K.:** „Das Minigolfspielen und der Ausflug zur Kunst-Säulenhalle in Polling haben mir gut gefallen!“

### Gibt es einen Ausflug, den Sie sich wünschen würden?

**Herr H.:** „Ich würde gerne an den Chiemsee fahren. Das ist mit etwa einer Stunde Fahrt. Ich hoffe, dass wir im Sommer dorthin fahren.“

**Herr K.:** „Momentan nicht, vielleicht ergibt sich noch was.“

### Welche Bedeutung hat T-BSS für Sie persönlich?

**Herr H.:** „T-BSS gibt mir Struktur, Gemeinschaft und das Gefühl, etwas Sinnvolles zu leisten. Ich nehme das sehr ernst, wie einen richtigen Job.“

**Herr K.:** „Vor allem die tägliche Struktur!“

### Bedeutet Ihnen auch die Gemeinschaft hier etwas?

**Herr H.:** „Ja, sehr. Sonst bin ich oft allein, und das ist nicht gut. Hier komme ich unter Leute, und ich komme mit allen gut zurecht.“

**Herr K.:** „Das ist schwer zu sagen, ich bin halt einfach da. Wenn ich etwas brauche, kann ich ja fragen.“

### Wie erleben Sie die Stimmung in der Gruppe und im Team?

**Herr H.:** „Sehr gut. Für mich sind Anleiter und Teilnehmer ein Team. Ich kann nur Positives sagen.“

**Herr K.:** „Ich würde sie mit 7 von 10 Punkten bewerten.“

### Haben Sie Ziele für 2026, beruflich oder persönlich?

**Herr H.:** „Beruflich ist das schwierig wegen meiner Gesundheit. Solange ich bei T-BSS bin, bin ich vom Arbeitsmarkt abgemeldet. Danach wird gemeinsam mit dem Jobcenter geschaut, was möglich ist. Privat wünsche ich mir einen Heimatbesuch in Tunesien, aber finanziell ist das nicht leicht.“

**Herr K.:** „Beruflich wird sich nichts ändern, ich warte auf die Rente. Persönliche Ziele habe ich mir nicht vorgenommen.“

### Worauf freuen Sie sich 2026 bei T-BSS besonders?

**Herr H.:** „Auf alles: Aufgaben, Projekte, Gartenarbeit, Grillen und Ausflüge.“

**Herr K.:** „Auf die Fußball-WM, falls sie stattfindet.“

### Gibt es Unterstützung oder Rahmenbedingungen, die Sie sich zusätzlich wünschen?

**Herr H.:** „Eigentlich nicht. Ich bin zufrieden. Ein schöner Sommerausflug, zum Beispiel an den Chiemsee, würde mich sehr freuen.“

**Herr K.:** „Nein, die Unterstützung, die ich bekomme, reicht mir aus.“

### Was würden Sie jemandem sagen, der neu zu T-BSS kommt?

**Herr H.:** „Ich würde empfehlen, dranzubleiben. Ich bin seit fünf Jahren hier, das spricht für sich.“

**Herr K.:** „Ich würde nichts Besonderes sagen. Der Rest ergibt sich von selbst.“

### Gibt es etwas, wofür Sie besonders dankbar sind?

**Herr H.:** „Für die Zeit hier und für die Unterstützung durch die Arbeitsanleiter.“

**Herr K.:** „Dafür, dass ich hier bin, eine Wohnung bekommen habe und hier arbeiten kann. Alles, was ich heute habe, verdanke ich dem IB.“



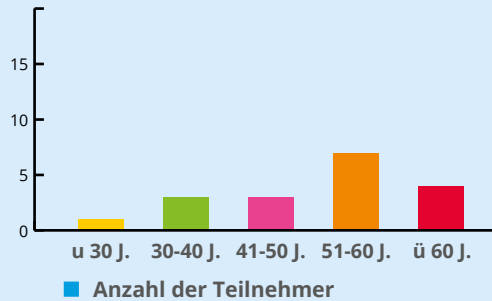
### Herr H. und Herr K., ganz herzlichen Dank für Ihre Mitwirkung und Ihre Antworten!

Die Interviews führte Herr Uli Krautwasser, Arbeitsanleiter in der T-BSS und der ABB.



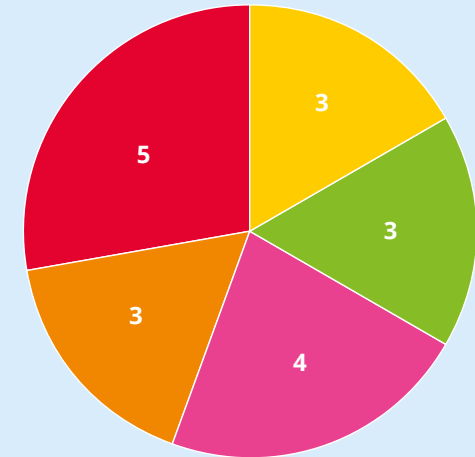
## Altersstruktur der Bewohner

	2025
unter 30 Jahre	1
30 bis 40 Jahre	3
41 bis 50 Jahre	3
51 bis 60 Jahre	7
über 60 Jahre	4
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>



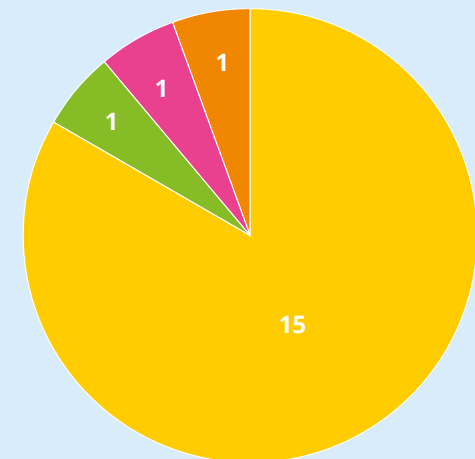
## Betreuungsdauer

	2025
1 bis 10 Monate	3
11 bis 15 Monate	3
16 bis 20 Monate	4
21 bis 30 Monate	3
über 30 Monate	5



## Verbleib der Klienten

	2025
Weiterhin in der Maßnahme	15
Andere Einrichtung	1
Abbruch durch Klienten	1
Arbeitsaufnahme	1
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>



# Die IB-Wohnungslosenhilfe als Praxispartner für das duale Studium

Im Zuge der Ausweitung des Studienprogramms der Katholischen Stiftungshochschule am Campus Benediktbeuern um den Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit dual“ wurde der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern angeboten, als einer der Praxispartner\*innen zu fungieren. Schon 2024 fanden einige Sitzungen zur Vorbereitung des Kooperationsvertrags statt. Im Januar 2025 erfolgte dann der Vertragsabschluss.

## Praxispartner\*in und Hochschule

Laut Kooperationsvertrag werden die Studierenden vom Praxisbetrieb eingestellt. Mit der Stellenzusage können sie sich dann an der KSH am Campus Benediktbeuern einschreiben. Die Zugangsvoraussetzung für das duale Studium ist außer dem Anstellungsvertrag eine Hochschulzugangsberechtigung.

Über sieben Semester hinweg wird das Studium der Sozialen Arbeit durch passgenaue, anwendungsbezogene Praxisphasen ergänzt. So entsteht eine ausgewogene Kombination aus Theorie und Praxis, in der erworbenes Wissen direkt umgesetzt werden kann. Innerhalb der Vorlesungszeiten gibt es drei Studien- und zwei Praxistage pro Woche. In den vorlesungsfreien Zeiten arbeiten die Studierenden in Vollzeit im Betrieb und haben so die Möglichkeit, noch tiefer in die Praxis einzusteigen.

Die Studierenden erhalten eine monatliche Vergütung von der Praxisstelle und studieren gleichzeitig ohne Kosten an der Hochschule.

## Die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern als Praxispartnerin

2025 hat die Wohnungslosenhilfe über das seit 2024 jährlich stattfindende Losverfahren der Landeshauptstadt München die Finanzierung einer\*eines dual Studierenden gewonnen. Während des Studiums wechselt der\*die Studierende zwischen drei Maßnahmen, um einen möglichst breiten Überblick über das Handlungsfeld der Wohnungslosenhilfe zu erhalten. Das Praktikum startet in der Aufsuchenden SozialArbeit zum Erhalt von Mietverhältnissen und wechselt dann nach jeweils zwei Semestern zunächst in die Maßnahmen Ambulante Betreuung mit Bettplatz und dann in die Langzeit- und Übergangshilfe Allach. Das letzte Semester wird dann wieder in der Aufsuchenden SozialArbeit absolviert.

## Kopfüber in das Arbeitsfeld

Am 01.10.2025 startete Lina Habib als erste duale Studentin in der Maßnahme der Aufsuchenden SozialArbeit. Nach der Auftaktveranstaltung am Campus Benediktbeuern fing für Lina das Studium zunächst an der Hochschule an. Eine Woche später wurde sie dann von unserem Team im Rahmen eines Begrüßungsfrühstücks bei uns im Büro willkommen geheißen. Kurz danach begann bereits die Einarbeitung.

In den ersten Wochen lernte Lina das neue Arbeitsfeld und die neuen Kol-



leg\*Innen primär durch Hospitationen kennen. Hierbei legten wir großen Wert darauf, dass Lina jede\*n von uns begleitet, um so einen Einblick in die unterschiedlichen Arbeitsweisen zu erhalten. Alle Hausbesuche, Gespräche mit Klient\*innen sowie Begleitungen zu Zwangsräumungsterminen wurden gemeinsam vor- und nachbereitet, um die Eindrücke und das Erlebte in einen professionellen Kontext zu bringen. Die Herausforderung der Einarbeitung lag darin, die Menge an Theorie und Praxis, die im Arbeitsalltag aufkommt, in nur zwei Tagen pro Woche unterzubringen. So wurden neben den Hospitationen Freiräume für Lina geschaffen, sodass sie die Möglichkeit bekam, in Eigenverantwortung Ablaufbeschreibungen, Arbeitshinweise und Fachliteratur zu verinnerlichen und auch von der Hochschule geforderte Aufgaben zu bearbeiten.

### **Vom Beobachten ins Tun**

Im Laufe der Zeit veränderten sich die Aufgaben und die täglichen Herausforderungen. Mit steigender Fach- und Handlungskompetenz wandelten sich die anfänglich reinen Hospitationen schnell in Situationen, in denen Lina sich aktiv beteiligen konnte. So konnte sie Notizen anfertigen, Fragen beantworten, Recherche-Aufgaben übernehmen, bis hin zu selbstständigen Begleitungen von Klient\*innen. Auch die Arbeit im administrativen Tätigkeitsfeld war geprägt von wachsender Autonomie. Die Anfertigung von Dokumentationen, die Verarbeitung von Falleingängen sowie die Bearbeitung von Fallabschlüssen stellen nur einige Bereiche dar, in denen sie sich ausprobieren konnte. Gegen Ende des ersten Semesters war Lina dann schon bereit, ihren ersten eigenen Fall mit Unterstützung der Praxisanleitung federführend zu übernehmen.

### **Praxisanleitung – was bedeutet das?**

Während des ganzen Prozesses wurde Lina von zwei Praxisleiterinnen engmaschig begleitet. Neben regelmäßigen Anleitungs- und Reflexionsgesprächen unterstützten wir sie bei der Arbeitsorganisation, der Formulierung und Umsetzung der Lernziele und dem Erfüllen der formalen Vorgaben der KSH.

Die Zusammenarbeit mit der Hochschule, im Speziellen mit der Lehrkraft für



Praxislehre und Praxisberatung, nimmt einen ebenso wichtigen Teil in der Arbeit als Praxisanleitung ein. So wurden bereits im ersten Semester mehrere Transfer-Lehrveranstaltungen auf dem Campus der Katholischen Stiftungshochschule abgehalten, bei denen sich die einzelnen Praxisstellen individuell einbringen konnten. Fachvorträge, Empathie-Übungen oder der Austausch im Rahmen eines World Cafés bilden dabei nur ein paar Möglichkeiten, wie sich die Praxisstellen engagieren können. Ende 2025 machte die Lehrkraft ihren Praxisbesuch in unserer Einrichtung.

Im weiteren Verlauf des dualen Studiums sind nun Exkursionen zu einigen Einrichtungen der Praxispartner\*innen angedacht, die es allen Studierenden ermöglichen auch die Arbeitsfelder ihrer Kommiliton\*innen kennenzulernen. Der Besuch in der Praxiseinrichtung wird dabei von den Studierenden mit Unterstützung der Praxisanleitung geplant und konzeptionell entwickelt.

### **Win-Win**

Die ersten Monate mit einer dualen Studentin in der Maßnahme der Aufsuchenden Sozialarbeit waren lehrreich, spannend und aufregend. Nicht nur die Studierenden können sich in Zusammenarbeit mit der Praxisstelle entfalten. Auch die Praxisleitungen und das Team haben die Möglichkeit die eigene Arbeit zu reflektieren und bestehende Abläufe und Strukturen zu überarbeiten und anzupassen. Es ist und bleibt spannend, einem jungen Geist beim Wachsen zuzusehen und wir freuen uns auf die nächsten Monate mit Lina.

Jenny Machalke und Martina Lang

# Mein 1. Semester in der Wohnungslosenhilfe

Im vergangenen halben Jahr konnte ich im Rahmen meines dualen Studiums wertvolle Einblicke in die praktische Arbeit der Aufsuchenden Sozialarbeit sammeln. Besonders hilfreich war für mich die Möglichkeit, die im Studium erlernten theoretischen Inhalte direkt im Arbeitsalltag anzuwenden und mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen. Dadurch wurde früh deutlich, wie eng Theorie und Praxis miteinander verbunden sind.

Während meiner Praxiszeit konnte ich bereits verschiedene Aufgabenbereiche der Aufsuchenden Sozialarbeit kennenlernen. Durch Hospitationen bei unterschiedlichen Kolleginnen und Kollegen wurde ich schrittweise in das Thema eingearbeitet. Dazu gehörten unter anderem die Kontaktaufnahme zu Klient\*innen, die Begleitung zu Hausbesuchen sowie Einblicke in Beratungsgespräche. Dabei konnten sowohl fachliche Kenntnisse im Bereich der Wohnungslosenhilfe, als auch wichtige Kompetenzen wie Organisationsfähigkeit und Zeitmanagement, erweitert werden. Im Laufe der Zeit durfte ich zunehmend selbstständig Aufgaben im administrativen Bereich übernehmen sowie mich an erste Interaktionen mit Klient\*innen herantasten. Die theoretisch erlernten Methoden und Theorien können somit direkt in der Arbeit mit den Klient\*innen angewandt werden. Des Weiteren fällt das Erlernen der theoretischen Inhalte leichter, wenn man bereits einen Praxisbezug hat.

Neben fachlichen Eindrücken konnte ich auch persönlich wichtige Erfahrungen sammeln. Gerade der Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenslagen, die Reflexion des eigenen Handelns sowie die Balance zwischen Mitgefühl und professioneller Distanz, waren für mich zentrale Lernfelder.

Insgesamt blicke ich auf eine lehrreiche Praxisphase zurück, in der ich sowohl fachlich als auch persönlich wertvolle Fortschritte machen konnte. Ich freue mich darauf, weitere Erfahrungen in der Aufsuchenden Sozialarbeit und den weiteren Maßnahmen zu sammeln und meine Kenntnisse zu vertiefen.

Lina Habib





#### Leitung und Kontakt:

Rabea Braun  
Großhaderner Str. 60  
81375 München

Telefon: 0170 9602799  
Fax: 089 6937912-22  
E-Mail: ah-muenchen@ib.de



## Ambulante Hilfen (AH)

Die Ambulanten Hilfen umfassen fünf Maßnahmen, die gemeinsam eine Angebotskette bilden: die präventiv ausgerichtete Aufsuchende Sozialarbeit, das Clearinghaus Großhadernerstraße und das Flexi-Heim Pfeuferstraße als Notunterkünfte sowie das Unterstützte Wohnen und die Präventive Kurzintervention Wohnen als nachsorgende Angebote. Ziel aller fünf Maßnahmen ist es, Menschen in Wohnungsnotfällen bedarfsgerecht zu unterstützen, Wohnraum zu sichern und soziale Stabilisierung zu fördern.

Das Jahr 2025 war für die Ambulanten Hilfen von fachlicher Weiterentwicklung, strukturellen Anpassungen und intensiver Vernetzung geprägt. Die finanziellen Rahmenbedingungen stellten den Bereich, vor allem die Aufsuchende Sozialarbeit, vor zusätzliche Herausforderungen. Aufgrund einer Deckelung der Budgets durch die Landeshauptstadt München und gestiegener Lohnkosten mussten wir eine interne personelle Umstrukturierung vornehmen. Glücklicherweise kann eine Mitarbeiterin zum neuen Jahr bereichsintern von der Aufsuchenden Sozialarbeit in das Unterstützte Wohnen wechseln. Die dadurch frei werdende Stelle kann derzeit aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel nicht nachbesetzt werden. Die Auswirkungen der finanziellen Lage werden in einem separaten Bericht dargestellt.

Fachlich lag ein Schwerpunkt auf der regionalen und überregionalen Vernetzung und dem Fachdiskurs. Mitarbeitende der Ambulanten Hilfen nahmen an der BAG W-Tagung im November in Berlin teil. Besonders hervorzuheben ist dabei die aktive Mitgestaltung einer Arbeitsgruppe zum Thema „Wie sieht eine erfolgreiche Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und Kinder- und Jugendhilfe aus?“. Die dort eingebrachten Perspektiven und Inhalte werden ebenfalls in einem separaten Bericht dargestellt.

Daneben fand ein fachlicher Austausch mit Kolleginnen des IB aus Bamberg statt. Diese bauten dort eine neue Maßnahme im Hilfebereich nach § 67 SGB XII auf, das Projekt Kompass. Neben anderen Bereichen der Wohnungslosenhilfe

in München unterstützten wir den Prozess durch Beratung und einen Besuch in unseren Einrichtungen.

Im Bereich Ausbildung und Nachwuchsförderung wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht: Erstmals begann eine duale Studierende ihr Studium in der Aufsuchenden SozialArbeit. Damit leisten zunächst die Ambulanten Hilfen einen Beitrag zur Fachkräfteentwicklung und zur Stärkung praxisnaher Ausbildungsstrukturen. Im Laufe des Studiums wird sie noch andere Bereiche der Wohnungslosenhilfe kennenlernen. Auch die Ausgestaltung des dualen Studiums in der Wohnungslosenhilfe wird in einem gesonderten Bericht erläutert.

Neben dem dualen Studium hatten wir auch 2025 wieder zwei Semesterpraktikanten. Besonders hervorzuheben ist, dass sich aus dem ersten Semesterpraktikum eine weitere Neuheit ergab: Wir stellten im April 2025 unseren ersten Werkstudenten ein, der einerseits das Team von Unterstütztem Wohnen und Präventiver Kurzintervention verstärkt, und gleichzeitig Anleitung und Hilfestellung für sein Studium erhält.

Dank einer Spende der Stiftung Obdachlosenhilfe konnten im Flexi-Heim zwei Flexi-Treffs als „Action & Chill Rooms“ ausgestattet werden. Die neu geschaffenen Räume bieten Jugendlichen eigene Aufenthalts-, Freizeit- und Rückzugsmöglichkeiten und stellen eine wertvolle Ergänzung der pädagogischen Arbeit dar. Auch hierzu liegt ein separater Bericht vor.

Wie den gesamten Träger beschäftigte auch die Umstellung auf Microsoft 365 die Ambulanten Hilfen. Insbesondere die Einführung von Outlook und Teams erforderte Anpassungen in den Arbeitsabläufen. Trotz anfänglicher und immer noch anhaltender Herausforderungen konnte die Umstellung insgesamt erfolgreich umgesetzt werden.

Im Zuge der Umstellung sowie im Rahmen des Qualitätsmanagements war 2025 unter anderem auch die konzeptionelle und organisatorische Weiterentwicklung ein zentrales Thema. Neben der strukturierten Neuordnung des internen Laufwerks wurden zahlreiche Konzepte und Abläufe überarbeitet und aktualisiert.

In Kooperation mit der Stadt entstanden ein neues Rahmenkonzept für die Clearinghäuser, sowie ein neues Gesamtkonzept zum Erhalt von Mietverhältnissen. Darüber hinaus wurden das interne Konzept des Unterstützten Wohnens sowie das Konzept der Präventiven Kurzintervention Wohnen überarbeitet und an aktuelle fachliche Anforderungen angepasst.

Die fachliche Qualitätssicherung wurde unter anderem durch die erfolgreiche Qualifizierung von zwei Mitarbeiterinnen zur insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF) weiter gestärkt. Damit stehen dem Bereich sowie der gesamten Wohnungslosenhilfe zusätzlich qualifizierte Ansprechpersonen im Kontext des Kinderschutzes zur Verfügung.

Im Bereich Gleichstellung und Schutz nahm ebenfalls die Frauenbeauftragte des Bereichs ihre Tätigkeit auf. Sie fungiert als Ansprechperson für Klient\*innen und Mitarbeitende, vertritt den Bereich im übergreifenden Arbeitskreis Frauen in Not und nahm an einschlägigen Fachveranstaltungen teil, unter anderem am Condrops Frauensalon.

Zur Stärkung der internen Zusammenarbeit und Vernetzung fanden erstmals zwei Verwaltungsklausuren statt, die den vier Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung der verschiedenen Maßnahmen zusammen mit den Leitungen Raum für Austausch und Klärung gemeinsamer Themen boten. Dieses Format soll künftig einmal jährlich durchgeführt werden. Ergänzend fanden das jährliche Bereichstreffen der Ambulanten Hilfen sowie ein erster fachlicher Austausch zwischen dem pädagogischen Fachpersonal statt.

Neben der fachlichen Arbeit wurde auch der Teamzusammenhalt gepflegt, unter anderem durch ein gemeinsames Sommerfest und einen gemeinsamen Wiesn-Besuch in unserer Freizeit.

Darüber hinaus beteiligten sich die Ambulanten Hilfen aktiv an der Freiwilligenmesse. Aktuell engagieren sich bereichsübergreifend drei aktive Freiwillige, die in den verschiedenen Maßnahmen eingesetzt werden und die Arbeit mit den Klient\*innen sinnvoll ergänzen. In diesem Jahr unterstützten sie Klient\*innen bei

der Wohnungssuche, dem Sortieren von Unterlagen sowie ganz praktisch bei handwerklichen Tätigkeiten.

Darüber hinaus hatten wir im Clearinghaus zwei Freiwillige, die nur dort eingesetzt wurden. Sie boten gezielte Sprachförderung an und unterstützten die Erzieherin bei den pädagogischen Angeboten.

Wir freuen uns über die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich bei uns und für unsere Klient\*innen engagieren.

Mit Blick auf das Jahr 2026 stehen die Ambulanten Hilfen vor der Aufgabe, die im Jahr 2025 angestoßenen Entwicklungen weiter zu festigen und auszubauen. Ab Februar 2026 ist der Bereich – mit Ausnahme der derzeit nicht nachbesetzten Stelle in der Aufsuchenden SozialArbeit – personell vollständig besetzt. Damit bestehen gute Voraussetzungen, um fachliche Kontinuität zu sichern und die Zusammenarbeit innerhalb der Maßnahmen weiter zu stärken.

Gleichzeitig werden die finanziellen Rahmenbedingungen den Bereich auch im kommenden Jahr weiter begleiten und erfordern einen verantwortungsvollen Umgang mit bestehenden Ressourcen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Abläufen, Strukturen und Konzepten bleibt daher ein zentrales Arbeitsfeld, um auch unter herausfordernden Bedingungen eine qualitativ hochwertige Unterstützung für Menschen in Wohnungsnot gewährleisten zu können.

Neben der fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung soll auch 2026 der Austausch innerhalb des Teams, die Vernetzung mit Kooperationspartner\*innen sowie die Einbindung von Freiwilligen weiter gestärkt werden. Vor diesem Hintergrund blicken die Ambulanten Hilfen trotz bestehender Herausforderungen zuversichtlich auf das kommende Jahr.

Rabea Braun



# Aufsuchende SozialArbeit (ASA)

**Kooperationspartner:** Diakonie Soziale Dienste Oberbayern

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München Sozialreferat

**Zielgruppe:** Menschen in Notsituationen, denen durch Mahnung, Kündigung oder Räumungsklage der Verlust ihrer Wohnung droht

**Aufnahmekapazität:** 925 Fälle jährlich

**Aufnahme/Zugangswege:** Zuweisung durch die Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt) im Sozialbürgerhaus

## Angebote:

- Individuelle Hilfe, ganzheitliche Beratung und Unterstützung
- Aufzeigen von Lösungswegen aus der schwierigen Situation
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Hilfestellung beim Umgang mit Behörden und Anträgen
- Aufklärung über die Möglichkeit einer Mietschuldenübernahme
- Vermittlung und Begleitung zu anderen sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen
- Beratung und Begleitung im Zusammenhang mit Zwangsräumungsterminen



## Einrichtungsleitung und Kontakt:

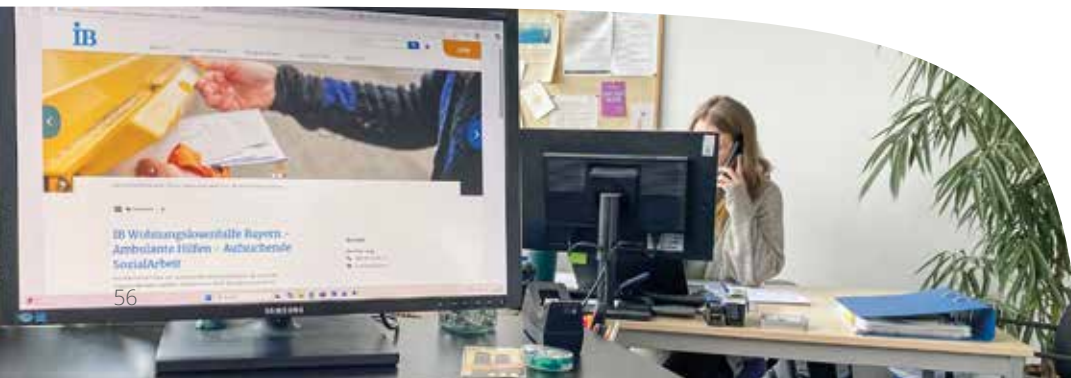
Martina Lang  
Aidenbachstr. 52 a  
81379 München

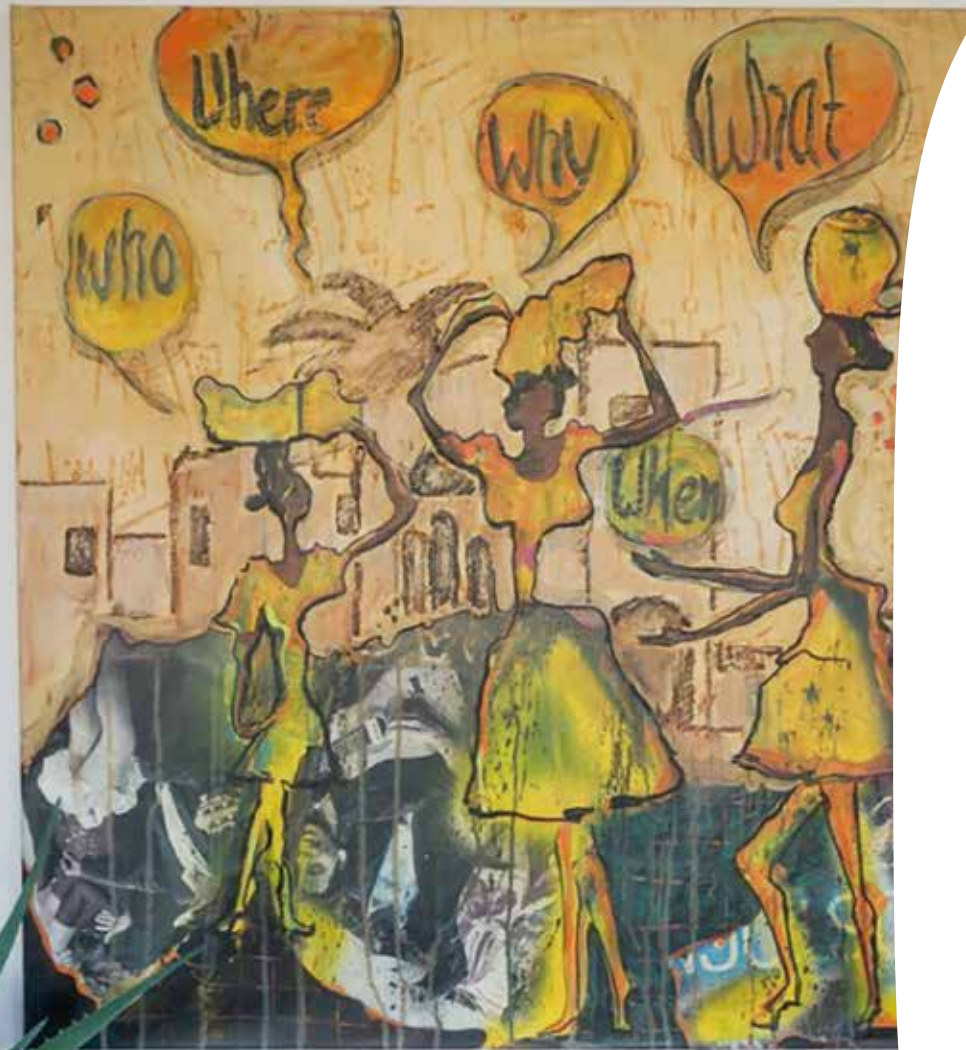
Telefon: 089 9974060-12  
Fax: 089 9974060-11  
E-Mail: ASA-Muenchen@ib.de



## Ziele der Einrichtung

- Erhalt und nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Verhinderung von Wohnungsverlust und Wohnungslosigkeit
- Vermittlung weitergehender Hilfen





## Aufsuchende SozialArbeit Jahresrückblick

Im Gesamtkonzept zum Erhalt von Mietverhältnissen der Landeshauptstadt München heißt es: „Eine eigene Wohnung zu haben, ist für alle Bürger\*innen nicht nur der Mittelpunkt ihrer privaten Existenz, es bestimmt auch ihre individuelle Lebensqualität. Durch den Verlust der Wohnung tritt die schärfste Form sozialer Ausgrenzung ein ...“.

Nicht nur aus diesem Grund ist die präventive Arbeit, die wir tagtäglich leisten, von großer Bedeutung und damit ausschließlich reaktiven Maßnahmen, die meist auch deutlich höhere Kosten verursachen, nach Möglichkeit vorzuziehen. Dem Artikel „Wenn Prävention gedeckelt wird ...“ im Anschluss an diesen Jahresrückblick können Sie hierzu nähere Informationen entnehmen.

Im Jahr 2025 durften wir uns über ein voll besetztes, gut eingearbeitetes und fachlich kompetentes Team freuen. Dies spiegelte sich auch im Ergebnis der Teilnehmenden-Umfrage (1,07) wider. Umso größer war die Betroffenheit, als wir in der zweiten Jahreshälfte erfahren mussten, dass mit den für unsere Maßnahme festgelegten Zuschüssen der Stadt, die auf das Niveau von 2022 gedeckelt wurden, eine vollständige Refinanzierung der Personalkosten künftig nicht mehr möglich ist und wir uns daher von einer Mitarbeiterin trennen mussten. Glücklicherweise konnte hierfür eine gute Lösung gefunden werden, sodass sie uns in der Maßnahme Unterstütztes Wohnen sowohl als Kollegin als auch räumlich erhalten bleibt. Trotzdem werden wir aufgrund der reduzierten Arbeitskraft Leistungskürzungen vornehmen müssen, sodass wir künftig nicht mehr das vollumfängliche Unterstützungsangebot anbieten können. Langfristig kann dies dazu führen, dass ein Wohnungserhalt seltener erreicht wird.

Nachdem wir im Jahr 2024, im Vergleich zu den Vorjahren, ein sehr hohes Fallaufkommen verzeichneten und ungewöhnlich viele Zwangsräumungstermine in

unserem Einzugsgebiet angesetzt wurden, hatten wir 2025 zehn Prozent weniger Falleingänge als im Vorjahr. Zudem wurden 16,5 Prozent weniger Zwangsäumungstermine in unseren Stadtgebieten angesetzt. Insgesamt begleiteten wir im Jahr 2025, unter Einbezug noch nicht abgeschlossener Fälle aus dem Vorjahr sowie der Nachsorgefälle, 949 Fälle. Auffällig war, dass die Anzahl der Beauftragungen in den einzelnen Monaten stark schwankte. Gründe für den Rückgang der Fallzahlen sowie die deutlichen monatlichen Schwankungen konnten nicht eindeutig identifiziert werden.

Bei den von uns betreuten Haushalten ist häufig nicht nur ein einzelner Sachverhalt ursächlich für die akute Situation der Wohnungsnot. Angesichts der vielfältigen und meist sehr komplexen Problemlagen können wir nicht in allen Bereichen Expert\*innen sein. Um unserer Klientel dennoch jederzeit die passende Unterstützung zukommen zu lassen, ist eine gute Vernetzung im Münchner Hilfesystem mit anderen sozialen Einrichtungen unbedingt erforderlich.

Neben dem regelmäßigen Austausch mit den Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit in Jour fixes sowie den Treffen im Rahmen des Gesamtkonzeptes zum Erhalt von Mietverhältnissen werden daher zusätzliche Austauschtreffen veranstaltet, um die Zusammenarbeit zu koordinieren. Die Kooperation mit den Kolleg\*innen der städtischen ASA sowie der ASA des kmfv ermöglicht es uns, im fachlichen Austausch Synergien zu nutzen. Für neue und interessierte Mitarbeiter\*innen der städtischen Bezirkssozialarbeit bieten wir zudem zweimal jährlich Termine an, um die ASA und ihre Aufgaben vorzustellen und die Schnittstellen unserer Arbeitsfelder abzugleichen. Im Jahr 2025 fand darüber hinaus ein Austauschtreffen mit Mitarbeiter\*innen der psychiatrischen Clearingeinrichtung Impler 51 der KBO statt.

Die ASA agiert im Auftrag der Stadt im Rahmen des Gesamtkonzeptes zum Erhalt von Mietverhältnissen. Dieses regelt die Zusammenarbeit aller wesent-

lichen Akteur\*innen, die zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit kooperieren. Das Konzept wurde von der Fachsteuerung im Amt für Wohnen und Migration im Austausch mit allen Kooperationspartner\*innen überarbeitet und in seiner fünften Auflage im August 2025 verabschiedet. Vor dem Hintergrund der Veränderungen im Arbeitsfeld sowie der zunehmenden Komplexität der Problemlagen in den betroffenen Haushalten wurden insbesondere die Themen Nachsorge, Wohnungsnotfälle bei älteren Menschen sowie Zwangsäumungen von Personen mit Pflegebedarf überarbeitet und an die bereits bestehende Praxis angepasst. Dabei wurde einer differenzierteren Betrachtung der Zielgruppen sowie der individuellen Aufgaben der einzelnen Akteur\*innen verstärkt Rechnung getragen.

Kooperationen waren auch ein zentrales Thema des diesjährigen Fachtages, den das Amt für Wohnen und Migration für alle im Rahmen des Gesamtkonzeptes Wirkenden veranstaltet hat. Dabei zeigte sich, dass die im Gesamtkonzept festgelegten beteiligten Fachdienste bereits sehr effektiv miteinander verzahnt sind. In der Zusammenarbeit mit Behörden, insbesondere mit dem Jobcenter und der Ausländerbehörde, wurden jedoch deutliche Defizite festgestellt. Die daraus resultierenden zeitlichen Verzögerungen können dazu führen, dass ein Wohnungserhalt nicht realisiert werden kann. Viele der Teilnehmenden des Fachtages äußerten daher den Wunsch, diese Stellen künftig stärker in das Gesamtkonzept einzubinden.

Neben unserer originären Aufgabe, der Beratung und Unterstützung von Menschen in akuter Wohnungsnot, waren im Hintergrund zahlreiche strukturelle und organisatorische Aufgaben zu bewältigen. So hat uns die firmeninterne Umstellung der IT auf M365 und Outlook sehr stark beschäftigt und wird dies voraussichtlich auch noch für einige Zeit tun.

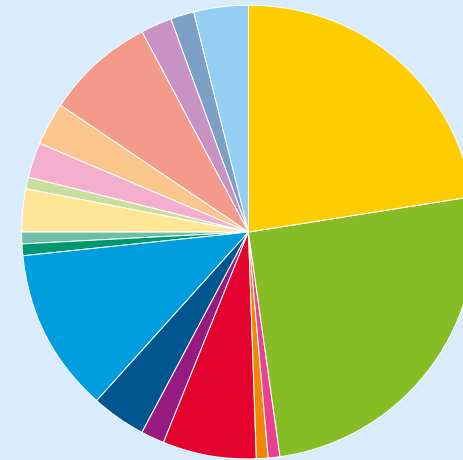
Martina Lang

# Aufsuchende SozialArbeit Statistik



## Fallergebnisse 2025

	Anzahl	%
Wohnungserhalt	189	27,12 %
Mietschuldenübernahme durch FaSt	55	7,89 %
Mietschulden selbst bezahlt	81	11,62 %
Mietschuldenausgleich Nachzahlung SGB II/XII	21	3,01 %
HH hat sich mit Vermieter geeinigt	32	4,59 %
kein Wohnungserhalt	232	33,29 %
Einigung mit dem Vermieter auf vorzeitigen Auszug	13	1,87 %
Auszug ohne Übergabe der Wohnung	52	7,46 %
Unterbringung in Clearinghaus	7	1,00 %
Unterbringung in Notquartier/ Pension	37	5,31 %
Unterbringung in privatem Notquartier	26	3,73 %
Vermittlung in eine andere Wohnform	6	0,86 %
Umzug in eine neue Wohnung	26	3,73 %
Unterbringung unbekannt	47	6,74 %
Sonstiges	18	2,58 %
Fallergebnis unbekannt	276	39,60 %
Vermutlich Zwangsräumung	5	0,72 %
Haushalt ist in Krankenhaus, Reha bzw. inhaftiert	3	0,43 %
Fallabschluss in Absprache mit FaSt	268	38,45 %
Fallabschlüsse 2024 gesamt o. NaSo	697	100 %



## Zwangsräumungen (ZR) 2025

	Anzahl	%
<b>Begleitete ZR</b>	<b>118</b>	<b>49,58 %</b>
hat stattgefunden/ HH wurde angetroffen	54	22,69 %
hat stattgefunden/ HH wurde nicht angetroffen	60	25,21 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde angetroffen	2	0,84 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde nicht angetroffen	2	0,84 %
<b>Keine Begleitung der ZR</b>	<b>61</b>	<b>25,63 %</b>
HH lehnt Begleitung ab	16	6,72 %
ASA-MA entscheidet dagegen aus diversen Gründen	4	1,68 %
Kooperationspartner raten von einer Begleitung ab	9	3,78 %
HH lebt aus sicherer Quelle nicht mehr dort	28	11,76 %
GV rät von Begleitung ab	2	0,84 %
Sonstiges	2	0,84 %
<b>ZR im Vorfeld abgesagt</b>	<b>59</b>	<b>24,79 %</b>
Mschü durch FaSt	7	2,94 %
HH hat sich mit VM über vorzeitigen Auszug geeinigt	2	0,84 %
HH hat sich mit VM geeinigt (Wohnungserhalt)	6	2,52 %
HH hat Msch selbst bezahlt	7	2,94 %
HH hat Wohnung an VM übergeben	19	7,98 %
Räumungsschutz	5	2,10 %
unbekannt	4	1,68 %
Sonstiges	9	3,78 %
<b>Zwangsräumungen insgesamt</b>	<b>238</b>	<b>100 %</b>

## Falleingänge 2025

Grund des Auftrags / Stadtbezirk	HH meldet sich nicht	Kontakt zur FaSt abgebrochen	Räumungs-termin	Reine Nachsorge	Unterstützungs-auftrag	Stellungnahme Mietfähigkeit	Gesamt/ Jahres-übersicht	davon Über-gang in NaSo
SBH Sendling/Westpark	62	10	23	2	3	0	100	5
SBH Laim/Schwant. Höhe	68	13	27	0	3	0	111	2
SBH Neuhausen/Moosach	125	3	57	1	4	0	190	9
SBH West	95	5	48	1	1	0	150	1
SBH Schwabing/Freimann	83	13	23	0	62	0	181	18
Gesamt	433	44	178	4	73	0	732	35
Gesamt in %*	59,15 %	6,01 %	24,32 %	0,55 %	9,97 %	0 %	100 %	**4,56 %

\* ohne Übergang in Nachsorge

\*\* von Falleingängen gesamt ASA +Übergang in NaSo (732+35=767)

### Einige Zahlen aus den Tätigkeiten ASA 2025

- 3601 Austausch mit FaSt
- 1365 Telefonate mit Klient\*innen
- 1112 Hausbesuche
- 1253 Telefonate mit Dritten
- 749 Briefe und Anschreiben
- 1369 E-Mails
- 271 Textnachrichten
- 133 Begleitungen bei ZR
- 162 persönliche Gespräche mit Klient\*innen im Büro
- 11 persönliche Gespräche mit Dritten
- 50 Anmeldung bei FiT-Finanztraining
- 12 Begleitungen zu weiterführenden Hilfen
- 58 Unterstützung bei Antragstellungen



### Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Zimmer, Erreichbarkeit)	1,1
<b>Durchführung</b> (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,1
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,1
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1

## Aufsuchende SozialArbeit

# Sparmaßnahmen zu Lasten der Prävention in der Wohnungslosenhilfe – zu kurzfristig gedacht!



Die Wohnungslosenhilfe in München stellt einen essenziellen Bestandteil des sozialen Sicherheitsnetzes dar und bietet Menschen in besonders prekären Lebenslagen frühzeitig Unterstützung. Insbesondere die Aufsuchende SozialArbeit ist dabei von zentraler Bedeutung, um Wohnungslosigkeit präventiv zu verhindern, bevor sie sich zu einem verfestigten sozialen Problem entwickelt.

### Eine politische Fehlentscheidung

Die Deckelung des aktuellen Haushaltsplans im gesamten zuschussfinanzierten Hilfesystem der Landeshauptstadt München führt in unseren Maßnahmen zur Nichtbesetzung einer Vollzeitstelle in der Aufsuchende SozialArbeit. Trotz zahlreicher Bemühungen der Verbände und Freien Träger gemeinsam mit der Landeshauptstadt München werden so vorhandene Strukturen vor Ort reduziert. Diese Sparmaßnahme ist nicht nur fachlich falsch, sondern politisch kurzsichtig und sozial verantwortungslos. Sie wird mit der angespannten Haushaltslage begründet – verschweigt jedoch, dass genau hier an einer Stelle Leistungen eingeschränkt werden, die nachweislich hohe Folgekosten verhindern.

Dies steht auch in eklatantem Widerspruch zu den Zielen des Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit (NAP), zu dem sich die Kommunen ausdrücklich bekennen. Prävention wird bundespolitisch als Schlüsselstrategie propagiert – und gleichzeitig zurückgefahren.

### Präventive Hilfen sind kein Luxus, sondern Notwendigkeit

Der Nationale Aktionsplan verfolgt ein klares Ziel: Wohnungslosigkeit soll verhindert werden, bevor sie entsteht. Prävention ist dabei kein theoretisches Ideal, sondern das wirksamste und zugleich kostengünstigste Instrument. Wer an präventiven Hilfen spart, handelt gegen besseres Wissen.

### Sparen an Prävention heißt: Mehr Kosten an anderer Stelle

Präventive Arbeit ist deutlich günstiger als reaktive Maßnahmen. Jede verhinderte Zwangsräumung spart der Kommune hohe Kosten für Notunterbringung, Krisenintervention, Verwaltung und langfristige Betreuung. Dies benennt die LHM selbst sogar in ihrem Gesamtkonzept als Ziel. Gerade in München mit seinem extrem angespannten Wohnungsmarkt ist diese Rechnung eindeutig.

Rund 13.600 Menschen gelten in München als wohnungslos. Da die Stadt rechtlich verpflichtet ist, Unterkünfte bereitzustellen, ist es geradezu paradox, ausgerechnet an den Maßnahmen zu sparen, die verhindern, dass Menschen überhaupt in das Notunterbringungssystem geraten. Wer Prävention nicht ausreichend finanziert, entscheidet sich bewusst für die teurere, schlechtere und menschenunwürdigere Variante.

## **Menschenwürde ist keine verhandelbare Größe**

Wohnungslosigkeit bedeutet nicht nur den Verlust eines Dachs über dem Kopf. Sie bedeutet Entwurzelung, den Verlust von Sicherheit, sozialem Rückhalt und Stabilität. Sie geht häufig einher mit psychischen Erkrankungen, Arbeitsplatzverlust, Verschuldung und sozialer Isolation und bedeutet die schärfste Form sozialer Ausgrenzung. Genau diese Punkte greift die LHM in ihrem Gesamtkonzept mit der Erkenntnis auf, dass präventive Maßnahmen für ein Entgegenwirken ausschlaggebend sind.

Für Familien mit Kindern bedeutet eine Unterbringung im Notunterbringungssystem häufig den Abbruch von Bildungsbiografien, den Verlust von Kita- und Schulbezügen und eine massive Belastung der kindlichen Entwicklung. Für ältere Menschen ist das System oft völlig ungeeignet, insbesondere bei bestehendem Pflegebedarf. Prävention verhindert genau diese Brüche. Die Verweildauer in Notunterkünften steigt zudem immer mehr an. Für Familien sind fünf Jahre in einer Notunterkunft keine Seltenheit.

Wer präventive Hilfen nicht ausreichend finanziert, nimmt diese Folgen billigend in Kauf. Das ist keine neutrale Sparmaßnahme, sondern eine Entscheidung mit konkreten Auswirkungen auf die Lebensrealität tausender Menschen.

## **Prävention wirkt – und zwar messbar**

Die präventive Wohnungslosenhilfe zeigt nachweislich Wirkung. Im Jahr 2025 konnten 69 Prozent der begleiteten Fälle erreicht und 189 Wohnungen erhalten werden. Jeder einzelne dieser Fälle bedeutet Stabilität für die Betroffenen – und eine massive Entlastung für das städtische Hilfesystem.

Viele Haushalte scheitern nicht an fehlendem Willen, sondern an bürokratischen Hürden, komplexen Antragsverfahren und fehlender Orientierung im System. Die präventive Wohnungslosenhilfe übernimmt hier eine zentrale Brückenfunktion. Fällt diese weg, fällt für viele Haushalte der letzte Halt.

## **Eine nichtbesetzte Vollzeitstelle heißt: weniger Hilfe, mehr Eskalation**

Die Nichtbesetzung einer Vollzeitstelle in der Aufsuchenden Sozialarbeit hätte unmittelbare und absehbare Folgen. In einer Stadt mit stetig wachsendem Unterstützungsbedarf bedeutet weniger Personal zwangsläufig: weniger Zeit, weniger Begleitung, mehr Eskalation.

## **Steigende Fallzahlen bei sinkenden Ressourcen**

Die Kombination aus steigenden Mieten, höheren Lebenshaltungskosten und sozialrechtlichen Verschärfungen wird den Bedarf an präventiven Hilfen weiter erhöhen. Gleichzeitig sollen durch Kostendeckelung personelle Ressourcen reduziert werden. Das Ergebnis ist absehbar: Fristen werden verpasst, Anträge bleiben unvollständig, Krisen spitzen sich zu.

Anstatt Probleme frühzeitig zu entschärfen, werden sie in ein ohnehin überlastetes Hilfesystem verschoben. Das ist kein Sparen, sondern ein systematisches Produzieren von Folgeproblemen.

## **Arbeitsverdichtung gefährdet Qualität und Stabilität**

Nach Jahren der Unterbesetzung arbeitet die Aufsuchende Sozialarbeit derzeit erstmals wieder mit einem stabilen, vollständigen und hoch engagierten Team. Diese Stabilität ist die Grundlage für verlässliche Beziehungen, fachlich fundierte Arbeit und nachhaltige Fallbearbeitung.

Die Kostendeckelung und die damit einhergehende Nichtbesetzung einer Vollzeitstelle zerstört die mühsam aufgebaute Struktur. Die Erfahrung zeigt: Arbeitsverdichtung führt zu steigenden Krankheitsquoten, psychischer Überlastung und erneuter Fluktuation. Leidtragende sind nicht nur die Mitarbeitenden, sondern vor allem die Klient\*innen.

## **Zwangsräumungen sind nicht kürzbar**

Ein besonders sensibler Bereich ist die Begleitung von Zwangsräumungen. Diese Einsätze sind verpflichtend, nicht planbar und hoch belastend. Die Mitarbeitenden sind hier häufig mit akuten Krisen, Suizidgedanken oder massiven psychischen Ausnahmezuständen der Klientel konfrontiert.

Die Aufsuchende SozialArbeit übernimmt in diesen Situationen eine zentrale Schutzfunktion. Gerichtsvollzieher\*innen schätzen die Zusammenarbeit, weil sie deeskalierend wirkt und Sicherheit schafft. Hier gibt es keine Einsparpotenziale. Weniger Personal bedeutet nicht weniger Bedarf, sondern mehr Risiko.

## **Kurzfristiges Sparen, langfristiger Schaden**

Einsparungen in der präventiven Wohnungslosenhilfe führen zwangsläufig zu mehr Wohnungslosigkeit, mehr Notunterbringung und höheren kommunalen Kosten. Die Rechnung ist einfach: Was heute durch Kostendeckelung eingespart wird, muss morgen vielfach in Notunterkünften, Krisendiensten und Langzeitbetreuung ausgegeben werden.

Die Deckelung ist daher weder wirtschaftlich sinnvoll noch sozial vertretbar.

## **Fazit: Prävention kürzen heißt Probleme produzieren**

Die Deckelung von Kosten und damit die Nichtbesetzung einer Stelle in der präventiven Wohnungslosenhilfe widerspricht fachlichen Erkenntnissen, bundespolitischen Zielsetzungen und den eigenen sozialpolitischen Ansprüchen der Stadt München. Prävention wirkt. Sie spart Kosten. Sie schützt Menschenwürde.

Wer sie unterfinanziert, entscheidet sich bewusst gegen nachhaltige Lösungen und für ein teures, krisenhaftes System. Die Stadt München muss sich entscheiden, ob sie Wohnungslosigkeit ernsthaft bekämpfen will – oder ob Prävention lediglich ein wohlklingendes Schlagwort bleibt.

Die Aufsuchende SozialArbeit – sowie das gesamte Wohnungslosenhilfesystem – stellen eine absolute Basisversorgung dar, die bereits jetzt massiv unter der Zuschussdeckelung leidet. Sie müssen deshalb unbedingt in ihrem ursprünglichen Umfang erhalten bleiben und auskömmlich finanziert sein.

Gerade die Aufsuchende SozialArbeit ist eine Maßnahme, für die München bundesweit beneidet wird. Nun wurde ein Antrag auf Existenzsicherung bei der Stadt München gestellt, der folgerichtig positiv beschieden werden muss.

Selina Bühner

# Clearinghaus Großhadernerstraße (CH)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München

**Zielgruppe:** Akut wohnungslose Münchner Bürger\*innen, also Einzelpersonen, Paare, Alleinerziehende und Familien, bei denen ein Klärungsbedarf im Bereich „Wohnen und Existenzsicherung“ besteht

**Aufnahmekapazität/Anzahl Bewohner\*innen:** 30 vollmöblierte Wohnungen in unterschiedlichen Größen für maximal 85 Personen

**Aufnahme/Zugangswege:** Zuweisung durch Amt für Wohnen und Migration/ Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit

## Angebote der Einrichtung

- Zeitlich befristete wohnraumnahe Unterbringung
- Verpflichtende Gespräche mit der Sozialberatung
  - Klärung und Stärkung der Mietfähigkeit sowie Erarbeitung einer realistischen Wohnperspektive
  - Eruierung und Aufarbeitung der bisherigen Wohnproblematik, Existenzsicherung
  - Umfassende Unterstützung und Beratung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, ggf. Begleitung in Bereichen wie: Finanzen, Gesundheit, Kontakt mit den jeweiligen Ämtern
- Freiwilliges Angebot der Erziehung für Kinder, Jugendliche und Familien:
  - Anregung und Durchführung individueller und gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche
  - Beratung und Begleitung der Familien bei Kita-, Schul- und Jugendamtskontakten sowie im Alltag



## Einrichtungsleitung und Kontakt:

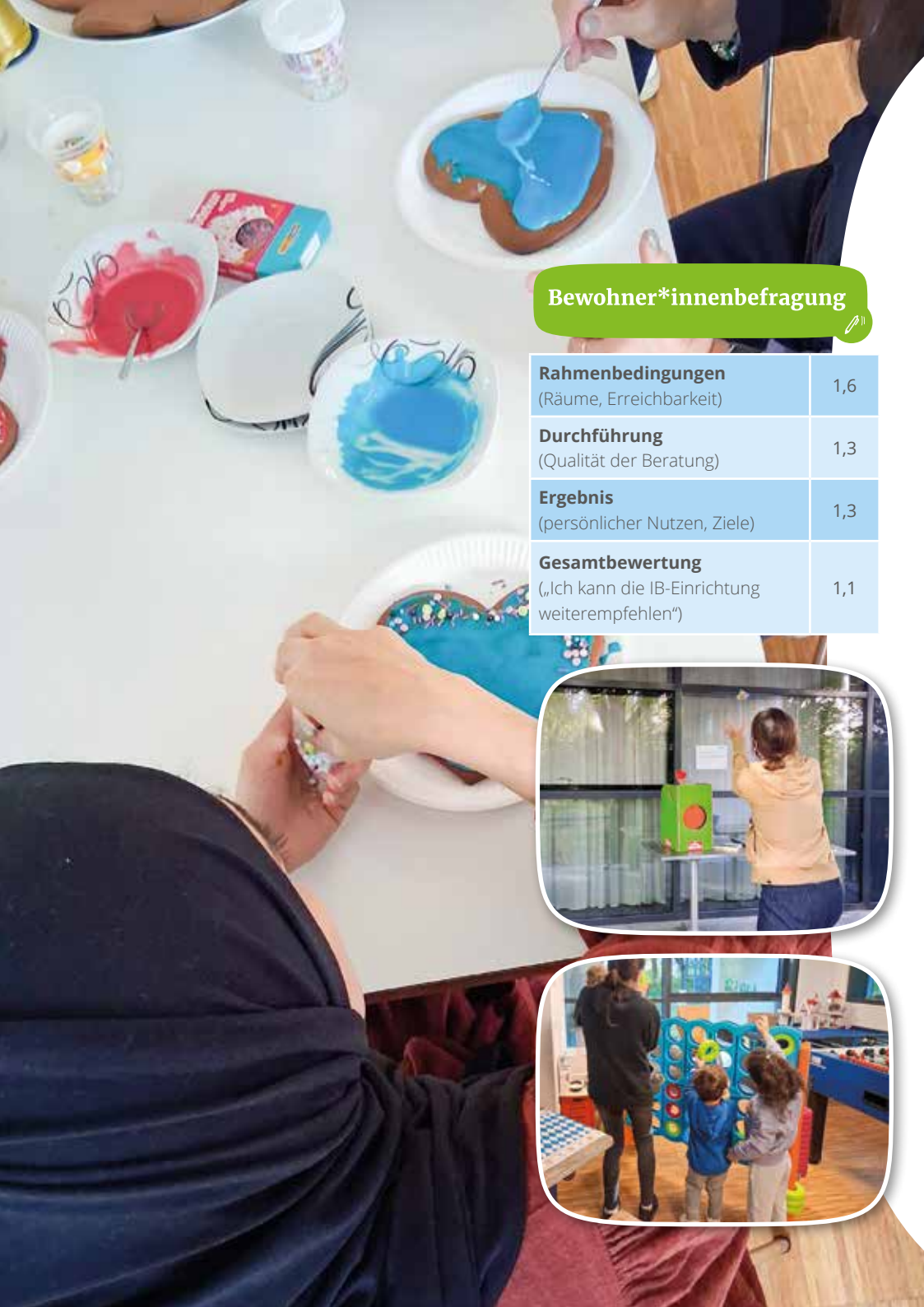
Johanna Jaufmann  
Großhaderner Str. 60  
81375 München

Telefon: 089 6937912-11  
Fax: 089 6937912-22  
E-Mail: clearinghaus-  
grosshadernerstrasse@ib.de



## Ziele der Einrichtung

- Gemeinsam mit dem Haushalt soll ein passender und adäquater Anschlusswohnraum gefunden werden. Dies kann unter anderem sein:
  - Sozialwohnung oder Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt
  - Seniorenwohnen
  - Betreutes Einzelwohnen



### Bewohner\*innenbefragung

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,6
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,3
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,3
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,1



## Clearinghaus Großhadernerstraße Jahresrückblick

Das zurückliegende Jahr war für unsere Einrichtung der Wohnungslosenhilfe von vielfältigen Entwicklungen, strukturellen Veränderungen und großem Engagement des Teams geprägt. Neben technischen Neuerungen und konzeptioneller Hintergrundarbeit standen vor allem die Bedürfnisse unserer Bewohner\*innen im Mittelpunkt – auch in Zeiten personeller Herausforderungen.

Zu Beginn des Jahres wurde unsere alte Schließanlage gegen eine neue ausgetauscht. Diese Umstellung wurde schon 2024 intensiv geplant, da die Zugangsmöglichkeiten mit den alten Chips nicht mehr reibungslos funktionierten. Die Umstellung war schnell abgeschlossen und konnte ohne weitere Probleme umgesetzt werden.

Zu dieser Zeit fand auch ein Austausch mit dem Jobcenter sowie der Grundsicherung in deren Räumlichkeiten statt. In mehreren Gesprächen konnten Abläufe geklärt, Zuständigkeiten präzisiert und die Zusammenarbeit insgesamt konstruktiv weiterentwickelt werden. Dieser regelmäßige Dialog ist essenziell, um die Bewohner\*innen bestmöglich bei existenzsichernden Leistungen, beruflicher Orientierung und individuellen Perspektiven zu unterstützen. Auch wenn bürokratische Hürden weiterhin bestehen, hat der persönliche Kontakt zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beigetragen.

Parallel dazu war das Jahr von umfangreicher Hintergrundarbeit geprägt, die im Alltag oft wenig sichtbar ist, jedoch eine große Bedeutung für die alltägliche Arbeit in der Einrichtung hat. Die Einführung von Microsoft 365 stellte einen wichtigen Schritt in Richtung Digitalisierung und effizienterer Zusammenarbeit dar. In diesem Zuge wurden bestehende Laufwerke kritisch überprüft, veraltete Strukturen bereinigt und Dateien neu organisiert. Zudem wurden interne Ablaufbeschreibungen überarbeitet und aktualisiert, um Prozesse klarer, transparenter und für neue Mitarbeitende leichter nachvollziehbar zu gestalten. Diese Arbeiten

erforderten Zeit und Konzentration, bilden jedoch eine stabile Grundlage für die weitere Entwicklung.

In der pädagogischen Arbeit zeigte sich im Laufe des Jahres eine Veränderung der Zielgruppe. Während einige Familien mit jüngeren Kindern auszogen, kamen Haushalte mit Jugendlichen und erwachsenen Kindern nach. Die Gruppenangebote unserer Erzieherin wurden auf die verschiedenen Altersgruppen angepasst, aber von den Jugendlichen nicht in dem erhofften Maße angenommen. Die Zugänge und Beteiligungsmöglichkeiten wurden daher mehr auf die Bedürfnisse einzelner Jugendlicher und junger Erwachsener angepasst und individualisiert. Dadurch wurde deutlich, wie wichtig es ist, flexibel auf veränderte Bedarfe zu reagieren.

Ein besonders positives Projekt konnte dennoch, zusammen mit dem Flexi-Heim Pfeuferstraße, umgesetzt werden. Dank Stiftungsmitteln aus dem Jahr 2024 (Stiftung Obdachlosenhilfe) konnte ein Resilienztraining für Grundschulkinder angeboten werden. Ziel des Angebots war es, die Kinder in ihrer emotionalen Stärke, ihrem Selbstwertgefühl und ihrer Konfliktfähigkeit zu fördern. Das Training wurde sehr gut angenommen und von allen Beteiligten als bereichernd erlebt. Die Rückmeldungen der Kinder wie auch der Fachkräfte bestätigten den hohen Wert dieses präventiven Ansatzes.

Auch gemeinschaftliche Veranstaltungen spielten im Jahresverlauf eine wichtige Rolle. Das Herbstfest sowie die Weihnachtsfeier und ein Eltern-Café boten den Bewohner\*innen Gelegenheiten für Begegnung, Austausch und gemeinsames

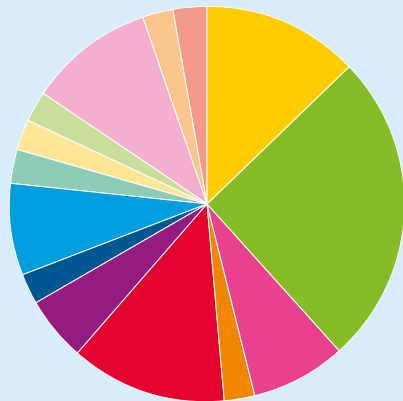
Erleben. Gerade in einem oft belasteten Lebensumfeld sind solche Feste von großer Bedeutung, da sie Gemeinschaft stärken und positive Erinnerungen schaffen. Besonders die Weihnachtszeit konnte durch gespendete Geschenke für Familien, ermöglicht durch Hirn Herz Hand e.V., zu einem freudvollen Erlebnis werden. Die leuchtenden Augen der Kinder und die Dankbarkeit der Familien machten deutlich, wie viel diese Unterstützung bewirken kann.

Eine große Herausforderung stellte der Ausfall des Hausmeisters in den letzten vier Monaten des Jahres dar. Viele anfallende Aufgaben mussten vom Team zusätzlich übernommen werden. Dieses Mehr an Verantwortung erforderte Flexibilität, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung. Trotz der zusätzlichen Belastung gelang es dem Team, den Betrieb aufrechtzuerhalten und für die Bewohner\*innen verlässliche Ansprechpartner zu bleiben.

Mit Blick auf das Jahr 2026 richtet sich der Fokus auf mehrere zukunftsweisende Vorhaben. Geplant ist die Umsetzung des neuen Clearinghauskonzepts der Stadt, das eine verlängerte Aufenthaltsdauer ermöglicht. Zudem können wir uns wieder über ein voll besetztes Team freuen, das die Unterstützungsqualität noch weiter ausbaut. Ein weiteres Highlight soll ein Filmprojekt werden, das ebenfalls durch Stiftungsmittel der Stiftung Obdachlosenhilfe finanziert wird und die Lebensrealitäten sowie die Arbeit der Einrichtung sichtbar machen soll. Darüber hinaus bleibt der kontinuierliche Austausch sowie die weitere Verbesserung der Zusammenarbeit mit internen Einrichtungen und Kooperationspartnern ein zentrales Anliegen.

Johanna Jaufmann





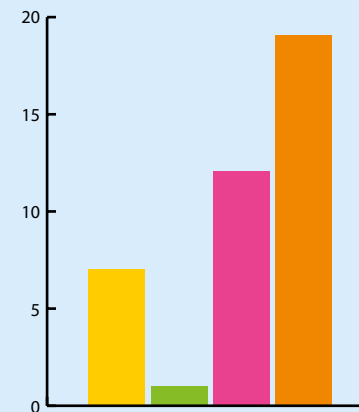
### Einkommen nach Haushalten

	Anzahl	%
Einkommen aus Festanstellung	5	13,16 %
Leistungen SGB II (AIG II)	10	23,68 %
Rente/Pension	3	7,89 %
Sonstiges Einkommen	1	2,63 %
Einkommen aus Festanstellung, Leistungen SGB II (AIG II)	5	13,16 %
Leistungen SGB XII, Rente/Pension	2	5,26 %
Einkommen aus Festanstellung, Leistungen SGB III (AIG I), Minijob/520€-Job, Sonstige Einkommen	1	2,63 %
Leistungen SGB II (AIG II), Rente/Pension	3	7,89 %
Einkommen aus Selbstständigkeit, Kinderzuschlag	1	2,63 %
Einkommen aus Festanstellung, Kinderzuschlag	1	2,63 %
Leistungen SGB II (AIG II), Minijob/520€-Job	1	2,63 %
Einkommen aus Festanstellung, Minijob/520€-Job	4	10,53 %
Leistungen SGB II (AIG II), Leistungen SGB XII, Rente/Pension, Vermögen	1	2,63 %
Einkommen aus Selbstständigkeit, Leistungen SGB II (AIG II)	1	2,63 %
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>39</b>	<b>100 %</b>

CH Gesamtübersicht	
Haushalte	38
Personen	104
Einzüge	18
Auszüge	17
- davon eigene Wohnung	13
- unbekannt	1
- Beendigung wg. mangelnder Mitarbeit, Fehlverhalten od. max. Aufenthaltsd.	3

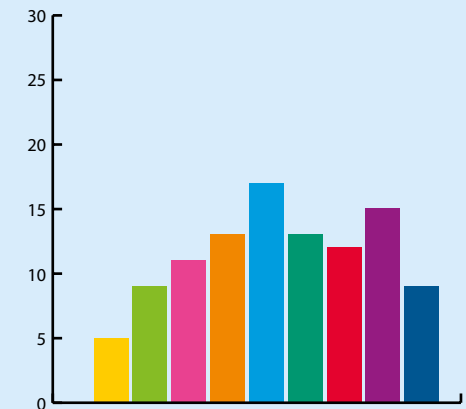
### Wohnsituation der Haushalte vor Einzug in CH 2025

Wohnform	Anzahl HH vor Einzug	Anzahl HH nach Auszug
Unbekannt	0	1
Unterkunft/Pension	10	3
Eigene Wohnung	24	9
sozialbetreute Wohnform (SBW, Lebensplätze)	0	4
Privates Notquartier	3	0
Bei Familie / Partner*in	2	0
Bei Bekannten	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>39</b>	<b>17</b>



### Lebensform der Haushalte

Alleinerziehend	7
Eheähnliche Lebensgemeinschaft	1
Ehepaar	12
Alleinstehend	19



### Alter

0-3 Jahre	5
4-6 Jahre	9
7-12 Jahre	11
13-17 Jahre	13
18-27 Jahre	17
28-40 Jahre	13
41-50 Jahre	12
51-60 Jahre	15
Über 60 Jahre	9

# Unterstütztes Wohnen (UW)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München  
nach §§ 67, 68 und 69 i.V. m. § 75 Abs. 2 und 3 SGB XII

**Zielgruppe:** Haushalte mit und ohne Kinder, die eine Maßnahme nach § 67 ff SGB XII im Rahmen eines ambulanten Wohnheims, eines Clearinghauses oder einer stationären Einrichtung durchlaufen haben oder aus akuter Wohnungslosigkeit aus dem städtischen oder verbandlichen Wohnungslosensystem kommen, wieder eine eigene Wohnung bezogen haben und eine unterstützende Beratung und Begleitung zur Verortung im Sozialraum und zur Stabilisierung der Lebenssituation in eigenem Wohnraum für eine Übergangszeit benötigen

**Aufnahmekapazität:** 12 Haushalte ohne Kinder  
20 Haushalte mit Kindern

**Aufnahme/Zugangswege:** Kontaktaufnahme durch die vorherige Einrichtung, Übergabegespräch mit der bisherigen Sozialberatung und dem Haushalt

## Angebote:

- Hilfestellung bei den zu erledigenden Einzugsmodalitäten
- Umfassende und individuelle Beratung und Unterstützung
- Stärkung der Eigenmotivation nach dem Leitsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit Ämtern und weiterführenden Hilfen
- Beratung im Büro, bei Hausbesuchen und bei Begleitungen



## Einrichtungsleitung und Kontakt:

Vera Senf  
Aidenbachstr. 52 a  
81379 München

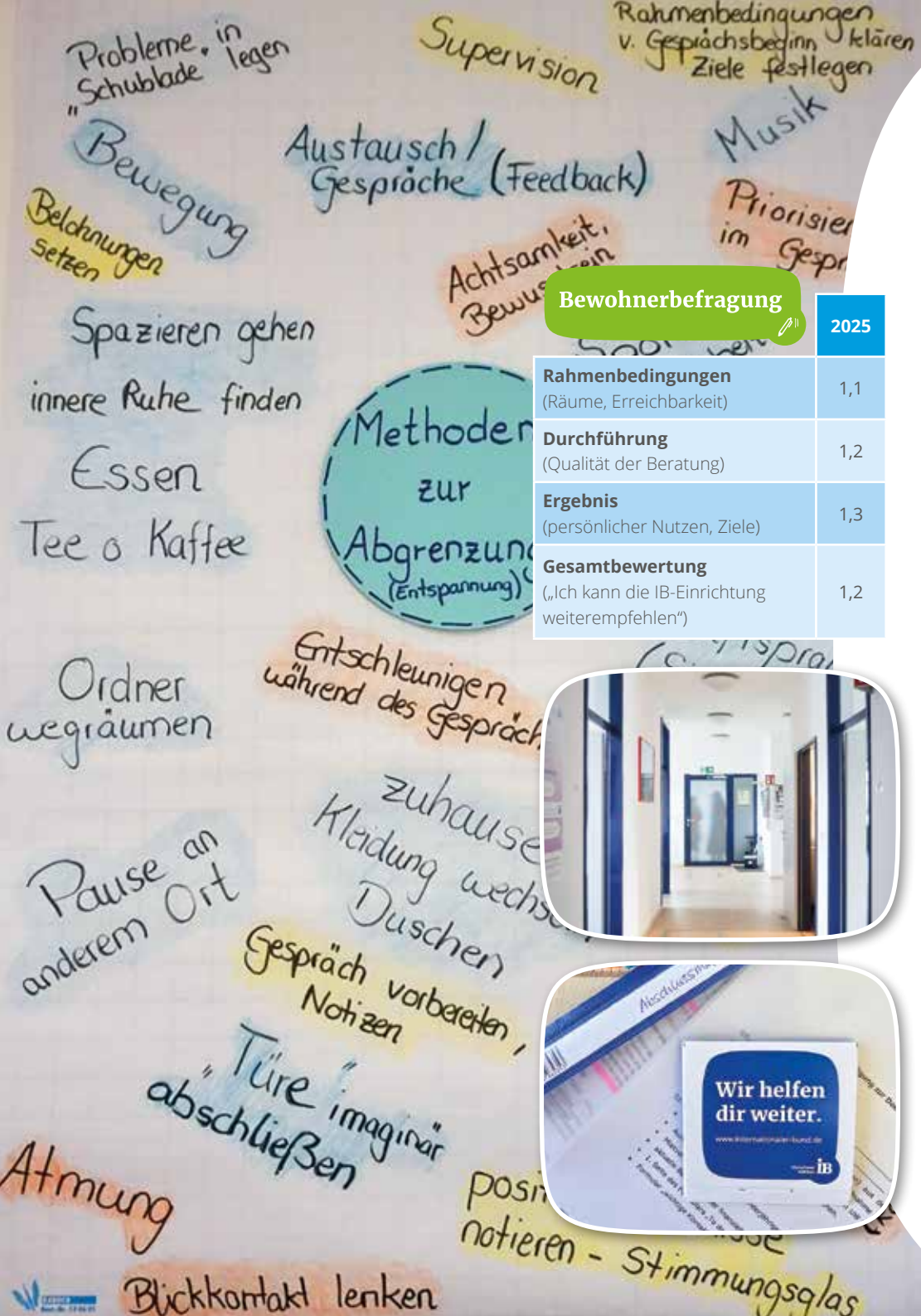
Telefon: 089 9974060-08  
Fax: 089 9974060-01  
E-Mail: UW-Muenchen@ib.de



## Ziele:

- Nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Befähigung der Haushalte zum selbstständigen Erhalt eines stabilen Mietverhältnisses
- Stärkung der Eigenwirksamkeit der Haushalte
- Integration in den Stadtteil und Vermittlung an weiterführende Hilfen





### Bewohnerbefragung

	2025
<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,1
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,2
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,3
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,2



## Unterstütztes Wohnen (UW) Kurzintervention Wohnen (KIWO) Jahresrückblick

Das Jahr 2025 war für uns geprägt von vielfältigen fachlichen Entwicklungen, strukturellen und personellen Veränderungen – und vor allem von einem außergewöhnlich hohen Engagement unseres Teams.

Ein zentraler Schwerpunkt lag auf der weiteren Bekanntmachung unseres Angebots. Die Mitarbeitenden des Unterstützten Wohnens (UW) investierten hierfür viel Zeit in die Akquise und den Aufbau sowie die Vertiefung von Kooperationen. In Zweier-Teams wurden zahlreiche Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe besucht, die Maßnahme vorgestellt und Raum für fachlichen Austausch sowie Fragen geschaffen. Diese Begegnungen hat das Team als sehr bereichernd erlebt.

### Personal und Organisation

Bereits zu Beginn des Jahres verabschiedete sich eine Kollegin in den Mutterschutz. Die frei gewordene Stelle konnte erfreulicherweise kurzfristig durch die Übernahme unseres ehemaligen Praktikanten als Werkstudent nachbesetzt werden. In der zweiten Jahreshälfte ging auch unsere damalige Leitung in den Mutterschutz, sodass eine Vollzeitstelle bis zum Jahresende vakant blieb. Im Dezember ergab sich jedoch die Möglichkeit, die offene Stelle im UW mit einer langjährigen Mitarbeiterin aus der ASA zu besetzen. Diese Lösung entstand zwar vor dem Hintergrund unfreiwilliger Deckelung des Budgets in der ASA, erwies sich jedoch für alle Beteiligten als sehr gewinnbringend. Mit dem Weggang der bisherigen Teamleitung kam es zu einem Leitungswechsel: Die Position wurde zunächst kommissarisch und seit Oktober 2025 dauerhaft von Vera Senf übernommen.

### Unterstütztes Wohnen

Im Jahr 2025 wurden im Unterstützten Wohnen insgesamt 24 Haushalte ohne Kinder sowie 29 Haushalte mit Kindern beraten. Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich erneut ein Rückgang bei den Haushalten mit Kindern. Um auf den

aktuellen Bedarf zu reagieren, wurden in der zweiten Jahreshälfte vorübergehend die Platzzahlen für Haushalte ohne Kinder um vier Plätze erhöht und gleichzeitig die Platzzahlen für Haushalte mit Kindern um vier Plätze reduziert.

Unsere bereits im Vorjahr geäußerte Vermutung, dass insbesondere (Groß-) Familien deutlich seltener in eigenen Wohnraum ausziehen können, bestätigte sich durch Rückmeldungen zahlreicher Kooperationspartner\*innen. Ursächlich hierfür ist vor allem der Mangel an ausreichend großen Wohnungen, der sich durch die angespannte Wohnraumsituation in München weiter verschärft hat.

In der Beratung im Unterstützten Wohnen wurden insbesondere die Bereiche finanzielle Absicherung & Leistungen sowie Administratives am häufigsten thematisiert. Letztere umfassen unter anderem die Kontaktaufnahme zu Behörden, das Lesen und Verstehen von Schriftverkehr sowie die Unterstützung bei der Dokumentenverwaltung. Ursächlich hierfür ist auch die zunehmend eingeschränkte Erreichbarkeit von Ämtern und Behörden, wodurch der Unterstützungsbedarf der Haushalte in der Sozialberatung deutlich gestiegen ist. Darüber hinaus waren die Themen Arbeitssituation & Jobsuche sowie Wohnsituation im Vergleich zum Vorjahr deutlich häufiger Gegenstand der Beratungen. Insgesamt zeigt sich, dass die Themenlagen in den Haushalten komplexer und intensiver werden. Die Anzahl der Nennungen verschiedener Themenkategorien nimmt kontinuierlich zu: Bei Haushalten ohne Kinder wurden im Jahr 2025 insgesamt 186 Nennungen erfasst (2024: 89 Nennungen), bei Haushalten mit Kindern 233 Hauptthemen (2024: 160 Nennungen).

### **Kurzintervention Wohnen (KIWO)**

In der Kurzintervention Wohnen (KIWO), der Nachsorgemaßnahme des UW, wurden im Jahr 2025 insgesamt 37 Haushalte beraten (zum Vergleich: 2024 waren es 45 Haushalte). Während zwar die Anzahl der beratenen Haushalte leicht zurückging, stieg die Intensität der Begleitung deutlich an: Die Zahl der Kontakte erhöhte sich von 197 im Jahr 2024 auf 299 Kontakte im Jahr 2025.

Direkt nach dem Wechsel von UW zu KIWO wiesen 34 von 37 Haushalten keine Probleme hinsichtlich ihrer Wohnsituation auf. Im weiteren Verlauf traten

bei 3 Haushalten gravierende Probleme wie Mahnung, Mietrückstand und eine Gerichtsvollziehermitteilung auf. In allen Fällen konnte die Wohnung erhalten werden, sodass die Maßnahme im Jahr 2025 eine Erfolgsquote von 100 % beim Wohnungserhalt erzielte.

### **Teamarbeit und Qualität**

Auch im vergangenen Jahr legten wir großen Wert auf ein positives und wertschätzendes Miteinander im Team. Der Zusammenhalt wurde durch gemeinsame Veranstaltungen und bewusst eingeplante Zeiten zur Teamentwicklung gestärkt. Den Klausurtag im Mai nutzten wir hauptsächlich zur Überarbeitung des Konzepts unserer UW-Maßnahme.

Beim Teamtag im Oktober nahmen wir uns – unterstützt durch unsere Supervisorin – gezielt Zeit, um die angespannte personelle Situation zu reflektieren und unser Angebot unter erschwerten personellen Rahmenbedingungen sowie finanziellen Einsparungen weiterzuentwickeln. Das Team ging gestärkt und zuversichtlich aus diesem Tag hervor.

Die Umstellung unserer IT auf M365 und Outlook hat uns in den vergangenen Monaten viel Aufmerksamkeit abverlangt und wird uns sicher noch ein Stück begleiten. Gleichzeitig erleben wir bereits, wie sich neue Möglichkeiten eröffnen: Die modernen Tools erleichtern unseren Arbeitsalltag und unterstützen uns dabei, noch vernetzter miteinander zu arbeiten. Deshalb blicken wir trotz aller Mühen mit Zuversicht auf diesen Veränderungsprozess.

Die Teilnehmendenbefragung ergab erneut sehr positive Rückmeldungen, die sich im Vergleich zum Vorjahr in KIWO nochmals steigern konnten. Im Unterstützten Wohnen wurde, genau wie im letzten Jahr, eine Gesamtnote von 1,18 und in der Kurzintervention Wohnen eine Gesamtnote von 1,04 (vgl. 2024: 1,15) erreicht. Diese Ergebnisse motivieren uns, unseren eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen und die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu sichern und auszubauen. Über das Vertrauen und die Wertschätzung, die uns unsere Klient\*innen entgegenbringen, freuen wir uns sehr.

Vera Senf

# Unterstütztes Wohnen Statistik



## Haushaltsstruktur Haushalte ohne Kinder

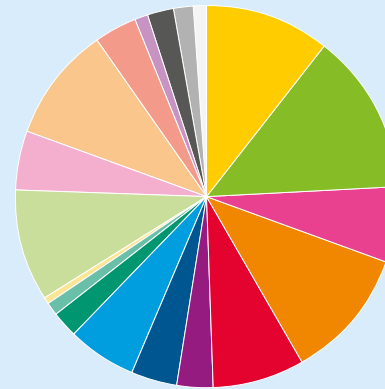
Alleinstehend	1	4,17 %
Alleinstehend mit Kind ab 18 Jahre im Haushalt	2	8,33 %
Paar	21	87,50 %
<b>Insgesamt</b>	<b>24</b>	<b>100 %</b>

## Haushaltsstruktur Haushalte mit Kindern

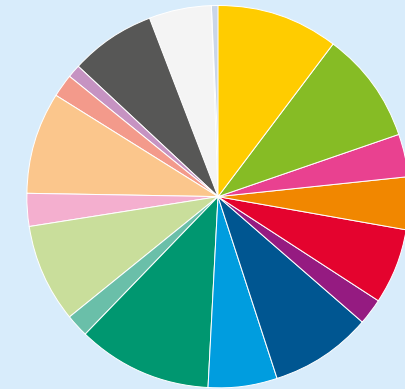
Alleinerziehend mit 1 Kind	4	13,79 %
Alleinerziehend mit 2 Kindern	2	6,90 %
Alleinerziehend mit 3 Kindern	3	10,34 %
Alleinerziehend mit 4 Kindern	3	10,34 %
Paar mit 1 Kind	4	13,79 %
Paar mit 2 Kindern	2	6,90 %
Paar mit 3 Kindern	2	6,9 %
Paar mit 4 Kindern	5	17,24 %
Paar mit 5 Kindern oder mehr	4	13,79 %
<b>Insgesamt</b>	<b>29</b>	<b>100 %</b>

## Beratungszeitraum der beendeten Beratungen

	Haushalte ohne Kinder		Haushalte mit Kindern	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Regulär - 12 Monate	10	71,43 %	2	25,00 %
Verlängert - 18 Monate	1	7,14 %	0	0,00 %
Verlängert - 24 Monate	0	0,00 %	4	50,00 %
Vorzeitiges Beratungsende	3	21,43 %	2	25,00 %
<b>Insgesamt</b>	<b>14</b>	<b>100 %</b>	<b>8</b>	<b>100 %</b>



Haushalte ohne Kinder



Haushalte mit Kindern

## Hauptthemen in der Beratung (Mehrfachnennungen möglich)

Thema	Haushalte ohne Kinder		Haushalte mit Kindern	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Administratives (z. B. Post, Ordnerstruktur, Behördenkontakte)	20	10,75 %	24	10,30 %
Finanzielle Absicherung & Leistungen (ALG I / II, EOZF)	25	13,44 %	22	9,44 %
Schulden (z. B. Anbindung, Übersicht, Insolvenz)	12	6,45 %	9	3,86 %
Finanzen & Zahlungsverpflichtungen (z. B. fristgerecht)	21	11,29 %	10	4,29 %
Körperliche Gesundheit	14	7,53 %	15	6,44 %
Psychische Gesundheit	6	3,23 %	5	2,15 %
Sprachkenntnisse (z. B. Sprachkurs, Verbesserung)	7	3,76 %	20	8,58 %
Freizeit & Integration ins Stadtviertel (Anbindung, Kontakte)	11	5,91 %	14	6,01 %
Erziehungs- & Kinderthemen (z. B. Betreuung, Nachhilfe)	4	2,15 %	26	11,16 %
Schwangerschaft & Geburt	2	1,08 %	5	2,14 %
Kinderschutzthemen	1	0,54 %	0	0,00 %
Arbeitssituation & Jobsuche	18	9,68 %	19	8,15 %
Ausbildung & Weiterbildung	9	4,84 %	7	3,00 %
Wohnsituation (z. B. Schimmel, Ausstattung, Kontakt Vermieter)	18	9,68 %	20	8,58 %
Haushaltsführung (z. B. Sauberkeit)	7	3,76 %	4	1,72 %
Wohnungssuche (z. B. befristet, Zwischennutzung)	2	1,08 %	3	1,29 %
Aufenthaltsrechtliche Themen	4	2,15 %	17	7,30 %
Sozialverhalten	3	1,61 %	0	0,00 %
Partnerschaftsthemen	2	1,08 %	12	5,15 %
Renteneintritt	0	0,00 %	1	0,43 %
<b>Insgesamt</b>	<b>186</b>	<b>100 %</b>	<b>233</b>	<b>100 %</b>

# Kurzintervention Wohnen (KIWO)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München  
nach §§ 67, 68 und 69 i.V.m. § 75 Abs. 2 und 3 SGB XII

**Zielgruppe:** Haushalte mit und ohne Kinder, die hauptsächlich nach dem Unterstützten Wohnen, aber auch nach der Aufsuchenden SozialArbeit, punktuellen Unterstützungsbedarf haben.

**Aufnahmekapazität/Anzahl Bewohner\*innen:** unbegrenzt

**Aufnahme/Zugangswege:** Die ehemaligen Klient\*innen des Unterstützten Wohnens werden im ersten Jahr nach der Maßnahme durch die Mitarbeiter\*innen kontaktiert oder können selbst Kontakt zu der früheren Sozialberaterin oder dem Sozialberater aufnehmen. Klient\*innen, die vorher von der Aufsuchenden SozialArbeit beraten wurden, können durch die ASA-Mitarbeitenden zur KIWO vermittelt werden, es erfolgt hier ein Übergabegespräch.



## Einrichtungsleitung und Kontakt:

Vera Senf  
Aidenbachstr. 52a  
81375 München

Telefon: 089 9974060-08  
Fax: 089 9974060-01  
E-Mail: UW-Muenchen@ib.de



## Angebote der Einrichtung

- Kurzzeitige Beratung und Unterstützung bei Fragen, die direkt oder indirekt zur Sicherung des Mietverhältnisses beitragen, nach dem Leitsatz Hilfe zur Selbsthilfe
- Beratung telefonisch, im Büro, bei Hausbesuchen und bei Begleitungen

## Ziele der Einrichtung

- Nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Schnelle und unkomplizierte Unterstützung um bei Problemlagen frühzeitig zu reagieren



# Kurzintervention Wohnen Statistik

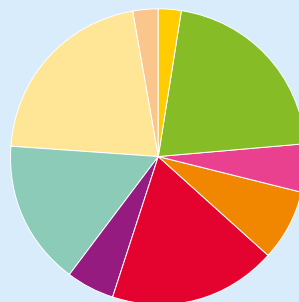


Einkommen (Mehrfachnennungen möglich)	
Erwerbseinkommen	15
ALG I	3
SGB II	24
SGB XII	5
Rente/Pension	2
Unterhalt/UVG	12
Kindergeld/Elterngeld	19
Sonstiges	5

Anlass und Problemlagen für die Kurzintervention Wohnen unabhängig vom Mietverhältnis:

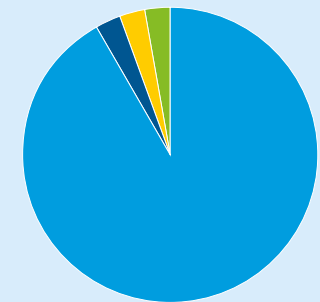
**Welche akute Problemlage ist Anlass für die Kurzintervention Wohnen?**  
(Keine Mehrfachbenennung)

Akute Problemlage	Anzahl
Psychisches Problem (psychosoziale Begleitung)	0
Beziehungsproblem (soziales Umfeld, Freizeit)	1
Lebensunterhalt/Existenzsicherung	8
Schulden/Verschuldung	2
Akutes rechtliches Problem	3
Problem im Umgang mit Behörden	7
Mietproblem	2
Sprachproblem/interkultureller Konflikt	0
Beziehungspflege durch MA (Kontakt ohne Problemlage)	6
Anderes Problem der Alltagskompetenz (z. B. bei Haushaltsführung, Wohnen)	8
Beziehungspflege durch HH (Kontakt ohne Problemlage)	1



## Wohnsituation beim Beginn der Maßnahme

	Anzahl
Kein Problem	34
Mahnung	1
Sonstiges	1
Mietrückstand (ohne Mahnung)	
Umzug in eine andere Wohnung	
Trennung (Verbleib in Wohnung)	
befristetes Mietverhältnis	
Gerichtsvollziehermitteilung	1
Kündigung	0



## Verlauf der Kurzintervention Wohnen:

In wie vielen Fällen hat folgende Art des Kontaktes mindestens einmal stattgefunden	
Kurzkontakt/Telefonat	138
Beratung	112
Sonstiges	42
Begleitung	7

## Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,2
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,0
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,0
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,0

# Flexi-Heim Pfeuferstraße (FHP)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München

**Zielgruppe:** Akut wohnungslose Münchner Familien von zwei bis acht Personen

**Aufnahmekapazität/Anzahl Bewohner\*innen:** 40 vollmöblierte Wohneinheiten in unterschiedlichen Größen für maximal 185 Personen

**Aufnahme/Zugangswege:** Zuweisung durch das Amt für Wohnen und Migration / Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit

## Angebote der Einrichtung

- Angebote der Sozialberatung für die Eltern:
  - Eruierung und Aufarbeitung der bisherigen Wohnproblematik
  - Erarbeitung einer realistischen Wohnperspektive
  - Unterstützung bei der Existenzsicherung
  - Unterstützung bei der Integration in die Stadtgesellschaft
  - Umfassende Unterstützung und Beratung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, ggf. Begleitung in Bereichen wie: Finanzen, Gesundheit, Kontakt mit den jeweiligen Ämtern
  - Übergangsbegleitung im neu bezogenem Wohnraum
- Angebote der Erzieher\*innen für Kinder, Jugendliche und Eltern:
  - Anregung und Durchführung individueller und gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche
  - Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in schulischen Belangen
  - Beratung und Unterstützung der Eltern hinsichtlich erzieherischer Kompetenzen
  - Beratung und Begleitung der Familien bei Kita-, Schul- und Jugendamtskontakten sowie im Alltag



## Einrichtungsleitung und Kontakt:



Martina Ertl  
Pfeuferstr. 15  
81373 München

Telefon: 089 32309321-13  
Fax: 089 32309321-99  
E-Mail: Flexi-Heim-Pfeuferstr-  
Muenchen@ib.de

## Ziele der Einrichtung

- Vorbereitung auf und Vermittlung in einen adäquaten dauerhaften Anschlusswohnraum, insbesondere eine Sozialwohnung oder eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt





## Flexi-Heim

# Ein Jahr voller gemeinsamer Momente

Februar

### Faschingsfeier

Den Auftakt unseres Jahres bildete eine fröhliche Faschingsfeier für die Kinder. Bei Musik, Krapfen, Kinderschminken und verschiedenen Spielen konnten bestehende Freundschaften vertieft und intensiviert werden. Die ausgelassene Stimmung stärkte das Gemeinschaftsgefühl im Haus und förderte das Miteinander der Kinder innerhalb der vertrauten Betreuungsstruktur.

April

### Osternester verteilen

Zu Ostern durften sich alle Kinder über liebevoll von uns zusammengestellte Ostertüten freuen. Gefüllt mit Schokohasen und kleinen Schokoprälinen sorgten die Nester für strahlende Gesichter und vermittelten den Kindern ein Gefühl von Wertschätzung und Zugehörigkeit.

Pfingsten / Ende August

### Fertigstellung und Eröffnung der Jugendräume „Action & Chill Rooms“

Rund um Pfingsten wurden die neuen Jugendräume fertiggestellt. Entstanden sind ein Action Room mit Playstation, Billard- und Airhockeytisch, Gesellschaftsspielen, Musikboxen und Couch sowie ein separater Chill Room mit vielen Sitz- und Liegemöglichkeiten, einer Wasserlichtsäule und einem Sternen- und Lichtprojektor. Die Räume bieten Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren einen geschützten Rückzugsort, um zur Ruhe zu kommen und Abstand von den teilweise beengten Unterbringungsverhältnissen zu gewinnen. Ende August wurden die Jugendräume feierlich mit Snacks eröffnet und gemeinsam getestet. Sie fördern Austausch, Vernetzung und Selbstbestimmung innerhalb der Hausgemeinschaft.

### Ausflüge

Besondere Erlebnisse außerhalb des Alltags boten gemeinsame Ausflüge wie der

Besuch eines Kinos oder eines Escape Rooms mit anschließendem Pizzessen, sowie der Ausflug zum Gnadenhof Gut Streiflach. Bei einer Führung über den Hof, einer gemeinsamen Brotzeit und dem Beobachten der Tiere konnte ein Kind sogar seine Angst vor Hunden überwinden. Auf dem Heimweg wurde gemeinsam gesungen – ein Moment, der Zusammenhalt, Vertrauen und Lebensfreude sichtbar machte.

### Sommerfest

Beim Sommerfest stand Gemeinschaft im Mittelpunkt. Die Kinder bemalten einzelne Puzzleteile ganz individuell, die am Ende zu einem großen gemeinsamen Kunstwerk zusammengesetzt wurden. Bei Musik und Essen – teils von uns gestellt, teils von Bewohner\*innen mitgebracht – entstanden viele Gespräche, Begegnungen und ein gestärktes Nachbarschaftsgefühl im Haus.

### Weihnachtliches Café

In der Adventszeit lud das Haus zu einem weihnachtlichen Café ein. Bei Snacks, Weihnachtsmusik und gemütlichem Beisammensein wurde der Austausch durch Tischthemen angeregt. Die Geschenke für die Kinder wurden von Hirn Herz Hand e.V., einem Verein der H&Z Unternehmensberatung gespendet und sorgten für große Freude. Ausgepackt wurden diese unter dem ersten Christbaum des FHP's, gespendet durch den lieben Christbaumverkäufer Michael. Kreative Angebote wie Malen, Bauen oder freies Spiel ermöglichten den Kindern eigenständige Beschäftigung in einer ruhigen, wertschätzenden Atmosphäre.

### Wie aus Müll etwas Wertvolles wurde

Im Flexi-Heim Pfeuferstraße begleitete uns im vergangenen Jahr eine alltägliche, aber hartnäckige Herausforderung: die Situation im Müllraum. Abfälle wurden nicht getrennt, Tüten neben die Tonnen gestellt, der Raum verschmutzte zunehmend. Besonders in den Sommermonaten kam es zu starken Geruchsbelästigungen, auch Beschwerden aus der Nachbarschaft nahmen zu.

Zunächst begegneten wir der Problematik mit klaren Regeln und Vorgaben. Es gab Rundschreiben und Regelungen zur Müllentsorgung. Diese Maßnahmen wurden an die Bewohner\*innen kommuniziert und mit ihnen besprochen, blieben jedoch vor allem organisatorische Vorgaben seitens des Teams. Die Verantwortung lag weiterhin bei der Einrichtung und die Wirkung blieb begrenzt.

Im weiteren Verlauf versuchten wir, die Bewohner\*innen stärker einzubeziehen, sammelten Ideen und benannten jeweils eine müllbeauftragte Person pro Familie. Einzelne Ansätze zeigten kurzfristige Effekte, führten jedoch nicht zu einer nachhaltigen Veränderung. Immer deutlicher wurde: Ohne echte Verantwortungsübertragung lässt sich das Problem nicht lösen.

Ein Wendepunkt entstand durch ein gemeinsames, verpflichtendes Treffen mit den müllbeauftragten Personen. Die Beteiligung war hoch, der Austausch offen und konstruktiv. Viele brachten eigene Perspektiven und Lösungsvorschläge ein. In diesem Rahmen stellten wir ein neues Konzept vor, das auf gemeinsamer Verantwortung beruhte: Die müllbeauftragten Personen eines Stockwerks übernahmen wöchentlich die Pflege des Müllraums. Dafür wurden Putzmaterialien, sowie hygienischer Schutz in Form von Handschuhen und Mundschutz bereitgestellt. Die von den Bewohner\*innen erledigten Aufgaben wurden von diesen in einer Liste im Müllraum dokumentiert und im Anschluss an die Verwaltung übergeben.

Obwohl das Konzept zunächst unterschiedlich aufgenommen wurde, zeigte sich bereits nach wenigen Wochen eine deutliche Veränderung. Der Müllraum war sauberer, der Umgang mit Abfällen achtsamer und das Gemeinschaftsgefühl im Haus spürbar gestärkt.

Diese Entwicklung hat uns gezeigt, dass nachhaltige Veränderungen dort entstehen, wo Bewohner\*innen aktiv eingebunden, Verantwortung geteilt und ein Bewusstsein für Gemeinschaft geschaffen wird. Für unsere zukünftige Arbeit sehen wir darin einen wichtigen und zielführenden Ansatz.

## Erfolge und Herausforderungen im Beratungsalltag

Von neun Auszügen aus dem Flexi-Heim Pfeuferstraße entfielen sechs auf alleinerziehende Frauen. Ein Großteil der Frauen war berufstätig. Drei dieser Familien war es außerdem möglich, neben dem Wohnungslosenhilfesystem auch den SGBII-Leistungsbezug zu verlassen.

Diese Zahlen stehen demnach für echte Erfolgsgeschichten: Trotz existenzieller Belastungen, Verantwortung für ihre Kinder und oft prekärer Rahmenbedingungen haben diese Frauen Stabilität aufgebaut und den Schritt in eigenen Wohnraum geschafft. Sie zeigen, wie viel Kraft, Verantwortung und Organisation viele alleinerziehende Frauen täglich leisten. Unter herausfordernden Bedingungen ist es ihnen gelungen, gemeinsam mit Unterstützung der Sozialberatung stabile Wohnperspektiven für sich und ihre Kinder zu entwickeln und zeigen eindrucksvoll, was Frauenpower bedeutet: Durchhaltevermögen, Selbstorganisation und der Wille, die eigene Situation aktiv zu verändern.

Die Auszüge machen deutlich: Mit einer empowernden Arbeit der Sozialberatung können die vorhandenen Ressourcen der alleinerziehenden Frauen genutzt, ihre Selbstwirksamkeit gestärkt und dadurch eigenständig nachhaltige Perspektiven für sich und ihre Familien entwickelt werden.

Besondere Herausforderungen für die Sozialberatung im Jahr 2025 waren unter anderem sprachliche Barrieren und kulturelle Unterschiede. Das Flexi-Heim Pfeuferstraße wird vorwiegend von Familien mit Migrationshintergrund und teilweise Fluchtgeschichte bewohnt. Der Sozialberatung ist es deshalb ein Anliegen, sich immer wieder intensiv mit interkulturellen Kompetenzen auseinanderzusetzen, um dies bewusst in die tägliche Zusammenarbeit mit den Bewohner\*innen zu integrieren. Zur Stärkung der Deutschkenntnisse werden die Beratungsgespräche nur in besonderen Fällen mittels eines Dolmetscherservices oder der fremdsprachlichen Kenntnisse der Mitarbeitenden übersetzt. Ansonsten liegt der Fokus darauf die deutschen Sprachkenntnisse zu fördern.

Viele der in der Notunterkunft untergebrachten Familien leben über Jahre hinweg in beengten und nicht bedarfsgerechten Wohnverhältnissen. Diese Situation wird



zusätzlich verschärft durch eine äußerst schwierige Wohnraumsuche, insbesondere aufgrund des Mangels an bezahlbarem Wohnraum und Sozialwohnungen. Hinzu kommen vielfältige Formen von Mehrfachdiskriminierung, etwa aufgrund von Herkunft, Religion, Hautfarbe oder Geschlecht, sowie bestehende Vorurteile gegenüber Leistungsempfänger\*innen. Auch in der täglichen Arbeit der Sozialberatung zeigt sich immer wieder, dass die Familien in hohem Maße von struktureller Diskriminierung betroffen sind.

Die Summe dieser Belastungen führt bei vielen Bewohner\*innen zu erheblicher Frustration, Ohnmachtsgefühlen und Resignation, was sich deutlich negativ auf ihre Eigenmotivation und Handlungsfähigkeit auswirkt. Diese Ausgangslage stellt eine zentrale Herausforderung für die Sozialberatung dar.

Aufgabe der Sozialberatung ist es daher, diese Erfahrungen ernst zu nehmen, sichtbar zu machen und gemeinsam mit den Bewohner\*innen zu reflektieren. In den Beratungsgesprächen werden diskriminierende Strukturen benannt und deren Auswirkungen thematisiert, um individuelle Schuldzuschreibungen zu vermeiden und Entlastung zu schaffen. Darauf aufbauend unterstützt die Sozialberatung die Familien dabei, ihre Situation neu einzuordnen, Ressourcen zu erkennen und realistische, erreichbare Teilziele zu entwickeln. Durch kleinschrittige Zielvereinbarungen, kontinuierliche Begleitung und bestärkende Rückmeldungen wird die Eigenmotivation der Bewohner\*innen gestärkt und ihre Handlungsfähigkeit schrittweise wieder aufgebaut. Ziel ist es, trotz struktureller Hürden Perspektiven zu eröffnen und die Familien in ihrem individuellen Prozess nachhaltig zu stabilisieren.

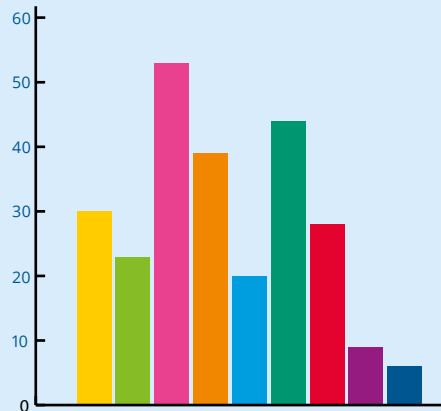
Aylin Jahns, Natalie Furtenbacher, Martina Ertl

# Flexi-Heim Statistik

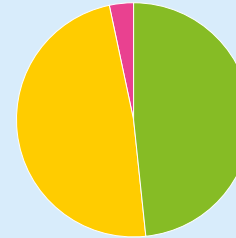


## Alter

0-3 Jahre	30
4-6 Jahre	23
7-12 Jahre	53
13-17 Jahre	39
18-27 Jahre	20
28-40 Jahre	44
41-50 Jahre	28
51-60 Jahre	9
Über 60 Jahre	6



FHP Gesamtübersicht	Anzahl HH vor Einzug
Haushalte	60
Personen	252
Einzüge	21
Auszüge	19
Eigene Wohnung	9
Verstoß gegen Beherbergungsvertrag	4
Verstoß gegen Beherbergungsvertrag und Verkleinerung des Haushalts	2
Keine Rückkehr nach Ortsabwesenheit	2
Vergrößerung des Haushalts	1
Verkleinerung des Haushalts	1



## Lebensform der Haushalte

Alleinerziehend	29
Zwei-Eltern-Familien	29
Mehrgenerationenhaushalt	2

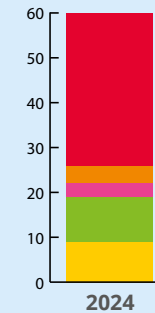
## Aufenthaltsdauer

	2025
0 bis 3 Monate	9
4 bis 6 Monate	10
7 bis 9 Monate	3
10 bis 12 Monate	4
13 bis 24 Monate	34
Insgesamt	60

## Bewohnerbefragung

2025

<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,9
<b>Durchführung</b> (Qualität der Beratung)	1,4
<b>Ergebnis</b> (persönlicher Nutzen, Ziele)	1,7
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“)	1,2



Personenanzahl pro Familie	HH-Größe zum Stichtag 31.12.2024 (inkl. ausgezogene HH)								Insgesamt
	1	2	3	4	5	6	7	8	
Anzahl (der Familien mit der jew. Haushaltsgröße)	0	3	23	11	12	7	2	2	60 Familien
Prozentualer Anteil der Anzahl	0%	5%	38%	18%	20%	12%	3%	3%	100%



## Ein FHP-Projekt

# Räume nur für Jugendliche – „Action & Chill Rooms“

Im Frühjahr 2024 entstand die Idee, Räume speziell für Jugendliche zur Verfügung zu stellen, weil diese Zielgruppe bisher nur sehr selten den Kontakt zum Pädagogischen Fachdienst gesucht hatte. Geplant war die Umgestaltung zweier Gemeinschaftsräume zu jugendgerechten Bereichen: einem aktiven Freizeitraum („Action“) und einem Ruheraum („Chill“). Die Jugendlichen sollten sowohl bei der Gestaltung als auch bei der Planung einer späteren Nutzung beteiligt werden und lernen, Verantwortung für gemeinschaftlich genutzte Räume zu übernehmen.

Das Projekt startete dann im Oktober 2024 mit der Erarbeitung eines pädagogischen Raum- und Nutzungskonzepts durch das Fachpersonal. Im Januar 2025 wurden Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen mithilfe von Fragebögen und Gesprächen erhoben und ausgewertet. In den Osterferien 2025 begannen die farbliche Gestaltung und die vorbereitenden Arbeiten, an denen sich auch einige Jugendliche beteiligten. Die Möblierung und Ausstattung der Räume erfolgte dann in den Pfingstferien 2025. Im August 2025 wurden die Arbeiten finalisiert,

eine kleine Eröffnungsfeier durchgeführt und die Räume erstmals genutzt.

Die Stiftung: Obdachlosenhilfe förderte das gesamte Projekt großzügig und stellte finanzielle Mittel für die Gestaltung und Ausstattung der beiden Räume zur Verfügung. Für die Förderung möchten wir uns herzlich bei der Stiftung: Obdachlosenhilfe bedanken.

## Verlauf und Erfahrungen

Die Mitwirkung der Jugendlichen war anfangs verhalten. Das Interesse lag vorrangig in der späteren Nutzung der Räume, weniger in deren aktiven Gestaltung. Im ersten Schritt wurden Fragebögen an die Zielgruppe verteilt, durch die wir die Interessen der Jugendlichen abfragen und ihnen die Partizipation am Projekt ermöglichen wollten. Im nächsten Schritt wurden Einladungen für ein „Kick-Off“-Meeting an die Zielgruppe verteilt. In diesem sollten die Fragebögen ausgewertet und über den weiteren Projektverlauf informiert und diskutiert werden.

Nachdem zu diesem Termin nur eine sehr kleine Gruppe erschien, suchten wir die Jugendlichen noch persönlich auf und klärten ihre Wünsche und Bedürfnisse in Einzelgesprächen ab. In diesem Rahmen wurden die Jugendlichen erneut zur aktiven Mitarbeit motiviert. Daraufhin beteiligte sich eine Gruppe an der farblichen Gestaltung der Räume, dazu zählen unter anderem die Auswahl eines Motivs für die Wand sowie die Malerarbeiten. Als nächster Projektschritt wurden die ausgesuchten Möbel am „Construction Day“ aufgebaut. Auch hier hat sich eine Gruppe gefunden, die uns beim Aufbau unterstützte. Insgesamt wurde die Ausstattung im Laufe des Projekts an die tatsächlichen Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst. Ein ursprünglich geplanter Tischkicker wurde nach Rückmeldung der Jugendlichen durch eine Spielkonsole ersetzt, zumal es schon im 7. Stock im Bereich des Pädagogischen Fachdienstes einen solchen gibt. Auf den Kauf einer elektronischen Dartscheibe wurde ebenfalls verzichtet, da für deren Nutzung die Räumlichkeiten zu beengt sind.

Zur Eröffnungsfeier im August erschienen einige Jugendliche. Die Reaktionen auf die Räumlichkeiten, Atmosphäre und Medienausstattung waren durchweg positiv. Die selbstständige Nutzung der Räume hat inzwischen begonnen. Nach einer persönlichen Einführung bekommen die Nutzer\*innen eine Art „Führerschein“. Mit diesem können sie die Räumlichkeiten reservieren und selbstständig nutzen. Ob die Räume regelmäßig und nachhaltig angenommen werden, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend beurteilen. Die aktuelle häufige und verantwortungsvolle Nutzung lässt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.

### Fazit

Mit dem Projekt „Action & Chill“ wurden zwei dringend benötigte Jugendräume im Flexi-Heim Pfeuferstraße geschaffen. Die Räume bieten den Jugendlichen eine geschützte Umgebung zur Freizeitgestaltung, zum Rückzug und zur sozialen Begegnung. Die Ausstattung ist altersgerecht, ansprechend und wurde an die tatsächlichen Interessen angepasst. Nach einer herausfordernden Anfangsphase konnte das Projekt gemeinsam mit den Jugendlichen erfolgreich umgesetzt werden und ist nun im Alltag der Zielgruppe angekommen.

Eine langfristige und regelmäßige Nutzung durch die Jugendlichen entwickelt sich noch etwas verhalten. Die bisherigen Erfahrungen stimmen jedoch zuversichtlich. Das Projekt ist in stetiger Entwicklung und darauf ausgelegt, für mehrere Jahre eine für die Zielgruppe attraktive Alternative zum Alltag in den Appartements zu sein.



Natalie Furtenbacher, Markus Vera-Kögelmaier, Uwe Müller



## Die Kinderschutzschulung – ein Baustein im Kinderschutz

Im November 2018 begann ich meine Arbeit in der Wohnungslosenhilfe – und damit auch meinen Weg in die Fachgruppe Kinderschutz. Nach einer intensiven und spannenden gemeinsamen Entwicklungs- und Vorbereitungszeit stand ich – schneller als gedacht – gemeinsam mit Kolleg\*innen der Fachgruppe vor einer Gruppe neuer Mitarbeitenden und hielt meine erste Kinderschutzschulung. Eine besondere Herausforderung, nicht zuletzt wegen meines Lampenfiebers.

Nach und nach wuchs ich tiefer in das Thema hinein. Immer deutlicher wurde mir, wie zentral Kinderschutz für unsere Einrichtungen ist und wie viel Verantwortung jede\*r einzelne Mitarbeitende trägt. Der fachliche Austausch, der gegenseitige Rückhalt im Team, die sensible Arbeit mit Eltern und Kindern sowie klare Konzepte und Leitfäden bilden dabei das Fundament. Besonders in akuten Kinderschutzfällen zeigt sich, wie komplex und herausfordernd diese Arbeit ist. Kein Fall gleicht dem anderen – und genau deshalb hören wir im Kinderschutz nie auf zu lernen.

Die Kinderschutzschulung ist ein wesentlicher Bestandteil dieser kontinuierlichen Lern- und Qualitätsprozesse. Sie ist für alle neuen Mitarbeitenden aus den Bereichen Ambulante Hilfen sowie den Beherbergungsbetrieben verpflichtend, steht aber auch weiteren interessierten Kolleg\*innen offen. Je nach Möglichkeit und Bedarf finden 1–2 Termine pro Jahr statt. Dabei werden grundlegende Kenntnisse zu Kindeswohlgefährdungen, zu den rechtlichen Rahmenbedingungen – insbesondere zum Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII – sowie zum konkreten Vorgehen bei Verdachtsfällen vermittelt. Ziel der Schulung ist es, für das Thema zu sensibilisieren, Handlungssicherheit zu schaffen und einen einheitlichen, fachlich fundierten Umgang mit Kinderschutz im Arbeitsalltag sicherzustellen. Der Leitgedanke dabei lautet: „Wissen schafft Sicherheit“.

Inhaltlich vermittelt die Schulung die theoretischen Grundlagen des Kinderschutzes.

Dazu gehören die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Definition und Einordnung von Kindeswohlgefährdungen sowie das Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem strukturierten Vorgehen bei Verdachtsfällen, einschließlich sorgfältiger Dokumentation, der Arbeit nach dem Mehraugenprinzip und der Einbindung der insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF).

Anhand praxisnaher Beispiele aus dem Arbeitsalltag der Wohnungslosenhilfe werden die Teilnehmenden darin gestärkt, Beobachtungen fachlich einzuordnen, Gespräche mit Eltern und Kindern sensibel zu führen und bei Bedarf angemessene weitere Schritte einzuleiten. Die Kinderschutzschulung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung und stellt sicher, dass Kinderschutz als verbindlicher Bestandteil der täglichen Arbeit fest verankert ist.

Der Blick in die Zukunft ist darauf gerichtet, die Kinderschutzschulung gemeinsam mit meinen Kolleg\*innen kontinuierlich weiterzuentwickeln und an neue Anforderungen anzupassen. Mein besonderer Dank gilt allen Mitgliedern der Fachgruppe Kinderschutz, den Insoweit erfahrenen Fachkräften der Wohnungslosenhilfe, allen Erzieher\*innen, fallverantwortlichen Fachkräften sowie den Leitungen. Ihr Engagement, ihre fachliche Kompetenz und die vertrauensvolle Zusammenarbeit bilden eine unverzichtbare Grundlage für einen wirksamen und nachhaltigen Kinderschutz.

Veronica Lallinger



## Bericht zur Arbeitsgruppe der BAG W-Tagung:

# Wie sieht eine erfolgreiche Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und Kinder- und Jugendhilfe aus?

Am 21. November 2025 habe ich die IB Wohnungslosenhilfe im Rahmen der BAG W-Tagung aktiv in einer fachlichen Arbeitsgruppe und Diskussion vertreten, bei der es um die Kooperation zwischen der Wohnungsnotfallhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe ging. Ein besonders wichtiger Aspekt war die Zusammenarbeit mit den „Frühen Hilfen“, einem präventiven Angebot für Familien mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren, mit dem Ziel deren frühkindliche Entwicklung und das Wohl der Kinder zu fördern. Die Frühen Hilfen des IB wurden ebenfalls durch eine Kollegin vertreten. Unterstützung bei der Vorbereitung erhielt ich außerdem von Kolleginnen des Bereichs Betreuung in Beherbergungsbetrieben und Wohnprojekt Dantestraße, insbesondere des Beherbergungsbetriebs Wilhelmine-Reichard-Straße.

Der Fokus der Arbeitsgruppe lag dabei auf den Notunterkünften **Clearinghaus**, **Flexi-Heim** und den **Beherbergungsbetrieben**, insbesondere dem **Beherbergungsbetrieb Wilhelmine-Reichard-Straße**, die auch oder ausschließlich Familien aufnehmen und ihnen sowohl sozialpädagogische Betreuung als auch Beratung anbieten.

### Kooperation mit den Frühen Hilfen

Ein zentraler Punkt unserer Arbeit in der Wohnungsnotfallhilfe ist die enge Zusammenarbeit mit den Frühen Hilfen, einem Angebot, das speziell Familien mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren unterstützt. Die **Frühen Hilfen** setzen auf präventive Maßnahmen, um die frühkindliche Entwicklung zu fördern und familiäre Belastungen zu reduzieren.

Wir haben in den letzten Jahren verschiedene Ansätze ausprobiert, um die Kooperation mit den Frühen Hilfen zu intensivieren, insbesondere durch regelmäßige Angebote in unseren Notunterkünften. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Kontaktaufnahme zwischen den Familien und den Fachkräften der Frühen Hilfen.

### Erfahrungen aus der Praxis

Im **Clearinghaus** und im **Flexi-Heim** wurden in der Vergangenheit wöchentliche, offene Angebote organisiert, bei denen Familien mit den Frühen Hilfen in Kontakt treten konnten. Doch die Teilnahme war zunächst eher gering. In vielen Fällen war die Vermittlung in Betreuungsplätze bereits erfolgreich, sodass weitere Angebote nicht mehr angenommen wurden. Auch die offenen Beratungsangebote durch die Frühen Hilfen stießen nur auf wenig Interesse – vermutlich aufgrund von Sprachbarrieren, Schamgefühlen und den schwierigen Rahmenbedingungen in den gemischten Unterkünften.



Aktuell wird in beiden Häusern dennoch in Einzelfällen eng zusammengearbeitet und kooperiert. Darüber hinaus wollen die Mitarbeitenden beider Fachbereiche die Kooperation auch ohne regelmäßige Angebote in den Einrichtungen aufrechterhalten und bei Bedarf neue Versuche zur Etablierung passender Angebote starten.

Ein besonders erfolgreicher Ansatz konnte im **Beherbergungsbetrieb Wilhelmine-Reichard-Straße** erreicht werden. Durch die enge Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch mit den Frühen Hilfen konnte dort ein bedarfsgerechtes Angebot für die Familien etabliert werden. Hier wurde unter anderem eine **Mutter-Kind-Gruppe** ins Leben gerufen, in die die Frühen Hilfen zunächst einstiegen und die inzwischen durch diese selbstständig angeboten wird. Darüber hinaus werden gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungen organisiert, die besonders gut von den Müttern angenommen wurden. Der ständige Austausch ermöglicht es, schnell auf neue Situationen und Bedürfnisse zu reagieren, was den Familien zugutekommt.

### Ausblick

Die Zusammenarbeit zwischen der Wohnungsnotfallhilfe und den Frühen Hilfen wird von uns als sehr positiv bewertet. In München, wo die strukturellen Voraussetzungen besonders gut sind, konnten wir die Kooperation kontinuierlich ausbauen. Durch regelmäßige Treffen und den Austausch mit den Frühen Hilfen gelingt es uns, bedarfsgerechte Unterstützungsmöglichkeiten zu erarbeiten und die Lebenssituation der Familien schnell zu stabilisieren.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass die enge Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der beiden Fachbereiche eine gute Grundlage bietet, um Familien in Not umfassend zu unterstützen. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass die Familien in unseren Einrichtungen in München gut in die Angebote integriert werden können, was deutschlandweit nicht immer der Fall ist.

Rabea Braun

### Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kooperation zwischen der Wohnungsnotfallhilfe und den Frühen Hilfen ein wichtiger Baustein für eine erfolgreiche Unterstützung von Familien in Not darstellt. Besonders in München sind wir gut aufgestellt, um die Familien durch eine enge Zusammenarbeit mit den Frühen Hilfen schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Der kontinuierliche Austausch und die regelmäßigen Kooperationstreffen ermöglichen es uns, zeitnah auf Veränderungen zu reagieren und bedarfsgerechte Lösungen anzubieten.

Wir sind zuversichtlich, dass wir diese Zusammenarbeit weiter ausbauen können und dabei auch von den Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen aus anderen Regionen profitieren werden. Unser Ziel bleibt es, die Unterstützung für Familien in Not noch zielgerichteter und wirkungsvoller zu gestalten.



**Gemeinsam  
für Menschenwürde**

SOLIDARITÄT · WOHNUNG · RECHTSANSPRUCH

# Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München

## Zielgruppe:

- BiB Alzeyer Straße: Wohnungslose Alleinstehende und Paare
- BiB Wilhelmine-Reichard-Straße, BiB Waldmeisterstraße, BiB Karlsfelder Straße: Wohnungslose Familien mit Kindern

## Anzahl Bewohner\*innen:

- Alzeyer Straße: 131 Personen
- Wilhelmine-Reichard-Straße: 185 Personen
- Waldmeisterstraße: 175 Personen
- Karlsfelder Straße: 170 Personen

## Aufnahme/Zugangswege:

Bettplatzvergabe durch das Amt für Wohnen und Migration

## Angebote der Einrichtung:

### Sozialberatung

Individuelle Beratung, Betreuung, Begleitung und Vermittlung zu folgenden Themen auf freiwilliger Basis sowie vielfältige und zahlreiche Gruppenangebote:

- Existenzsicherung
- Integration und Migration
- Gesundheit
- Integration in den Arbeitsmarkt
- Erarbeitung der Wohnperspektive
- Vermittlung in Wohnraum
- Bei Bedarf: Nachsorge- und Übergangsbegleitung im eigenen Wohnraum



## Leitung und Kontakt:

Heike Stockinger  
Petuelring 104  
80807 München

Telefon: 089 15890545-0  
Fax: 089 15890545-20  
E-Mail: bib-muenchen@ib.de



## Pädagogischer Bereich (in den Familienbetrieben):

Angebote für Eltern sowie Kinder/Jugendliche: Stärkung der Erziehungskompetenz und Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung, Förderung der Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich, Durchführung von altersgerechten Freizeitaktivitäten, Begleitung der Eltern bei Kontakten

## Ziele der Einrichtung:

- Einschätzung der Wohnfähigkeit, Erarbeitung einer realistischen Wohnperspektive bezüglich Vermittlung in dauerhaften vom Haushalt akzeptierten Wohnraum
- Integration der Bewohner\*innen
- Umfassende Unterstützung und Beratung, ggf. Begleitung
- Herstellung von Chancengleichheit

# Das Leitungsteam der Beherbergungsbetriebe

## Einrichtungsleitung BiB WRS:

N. N.

Internationaler Bund  
Betreuung im Beherbergungsbetrieb  
Wilhelmine-Reichard-Straße 20  
80935 München

Telefon: 089 27372660-0  
Fax: 089 27372660-30  
E-Mail: bib-wrs-muenchen@ib.de



## Einrichtungsleitung BiB KFS:

Dominic Faßbender

Internationaler Bund  
Betreuung im Beherbergungsbetrieb  
Karlsfelder Straße 8, 80995 München

Telefon: 089 67346676-0  
Fax: 089 67346676-20  
E-Mail: bib-kfs-muenchen@ib.de



## Einrichtungsleitung BiB ALZ:

Eva Johanna Grumpelt

Internationaler Bund  
Betreuung im Beherbergungsbetrieb  
Triebstr.14, 80993 München

Telefon: 089 8091353-20  
Fax: 089 8091353-35  
E-Mail: bib-alz-muenchen@ib.de



## Einrichtungsleitung BiB WS:

Andreas Wieser

Internationaler Bund  
Betreuung im Beherbergungsbetrieb  
Lerchenstraße 14 , Haus 4  
80995 München

Telefon: 089 3589908-0  
Fax: 089 3589908-20  
E-Mail: bib-ws-muenchen@ib.de



# Wohnprojekt Dantestraße (WPD)

**Kostenträger:** Landeshauptstadt München

**Zielgruppe:** Wohnungslose, junge erwachsene Einzelpersonen, Geschwister und Paare im Alter von 18 – 27 Jahren, vorrangig mit deutscher Staatsangehörigkeit sowie weiterer EU-Staaten

**Anzahl Bewohner\*innen:** Maximal 51 Personen in 33 Appartements (Einzel- und Doppelzimmer)

**Aufnahme/Zugangswege:** Bettplatzvergabe durch das Amt für Wohnen und Migration

## Angebote der Einrichtung

- Freiwilliges und niederschwelliges Angebot
- Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit (z. B. monatliches Frühstück, Bewerbungscoaching, Ordnungs- und Gartenprojekt, etc.)
- Ganzheitliche individuelle Betreuung, Beratung und Unterstützung bei Beratungsanliegen wie z. B.
  - Existenzsicherung
  - Schule, Ausbildung, Arbeit, Qualifikation
  - Gesundheit
  - Integration und Migration
  - Erarbeitung einer Wohnperspektive und Wohnungssuche
- Bei Bedarf: Nachsorge- und Übergangsbegleitung im eigenen Wohnraum

## Ziele der Einrichtung

- Einschätzung der Wohnfähigkeit bezüglich Vermittlung in dauerhaften und vom Haushalt akzeptierten Wohnraum
- Entwicklung und Erarbeitung von individuellen Zukunftsperspektiven (schulisch/beruflich), Förderung der Selbstständigkeit
- Integration der Bewohner\*innen
- Herstellung von Chancengleichheit



### Leitung und Kontakt:

Heike Stockinger  
Petuelring 104  
80807 München

Telefon: 089 15890545-0  
Fax: 089 15890545-20  
E-Mail: bib-muenchen@ib.de



### Einrichtungsleitung Wohnprojekt Dantestraße:

Nathalie Farkas

Internationaler Bund  
Wohnprojekt Dantestraße  
Dantestraße 18  
80637 München

Tel: 089 24293978-100  
Fax: 089 24293978-109  
E-Mail: wpd-muenchen@ib.de





## Betreuung in Beherbergungsbetrieben und Wohnprojekt Dantestraße

# Jahresrückblick

Ich habe das Jahr 2025 unter folgenden Aspekten betrachtet, da das Jahr 2025 doch ein sehr herausforderndes Jahr war:

Was sind unsere Erfolge und auf was können wir im Bereich BiB sowie im Wohnprojekt Dantestraße im vergangenen Jahr stolz sein jedoch auch wie gehen/gingen wir mit Herausforderungen um?

10 Jahre Betreuung in Beherbergungsbetrieben – ein Grund zur Freude, denn 2015 ging der erste Familienbetrieb in Trägerschaft des IB an den Start. Wir als Sozialberatung Seite an Seite mit dem Betreiber. Für alle „Neuland“, für alle Aufbau, für alle Erarbeitung von Standards und Arbeitsabläufen – für alle sehr spannend und herausfordernd zugleich, denn die nächsten Familienbetriebe gingen 2016 sowie 2017 an den Start.

10 Jahre später sind wir mehr denn je mit der Fragestellung konfrontiert, ob und wie die Einrichtungen weiter ihrer Tätigkeit nachgehen können oder ob es hier zu grundlegenden Veränderungen kommen wird, denn die festgelegten Laufzeiten gehen in den Maßnahmen zu Ende. Was bereits aufgrund der baulichen Gegebenheiten im Raum steht und immer konkreter wird, ist die Umwandlung des Familienbetriebes in der Waldmeisterstraße in eine Einrichtung für Einzelpersonen und Paare ab 01.01.2027. Eine grundlegende Veränderung für das dort tätige Personal.

Wir haben es gut gemeistert, auch wenn es immer wieder personelle Veränderungen gab. Die Bewohner\*innen wurden weiterhin gemäß unserem Leitmotiv „Menschsein stärken“ in ihrer persönlichen Lebenssituation beraten, betreut und begleitet und auch die Kinder, Jugendlichen und Familien konnten an sehr vielfältigen und unterschiedlichen Gruppenangeboten und -aktivitäten teilnehmen.

Dennoch nehmen wir wahr, dass sich die Problemlagen der Bewohner\*innen verändern, aber auch strukturelle Veränderungen unsere Tätigkeit beeinflussen.

Die Anliegen in den Beratungen sind weiterhin sehr komplex und das große Ziel „Wohnungssuche und Wohnungsvermittlung“ kann erst nach intensiver Vorarbeit und der Abklärung der Existenzsicherung in die Wege geleitet werden.

### Themen, die uns im Jahr 2025 begleitet haben:

- Psychische Auffälligkeiten und Erkrankungen (welche nur in Einzelfällen diagnostiziert sind) nehmen immer mehr zu. Wie definieren wir soziale Beratung und Betreuung in einer Welt der Digitalisierung, in einer Welt, in der Ämter und Behörden für unsere Bewohner\*innen nicht gut zu erreichen sind?
- Die Brandstiftung im Beherbergungsbetrieb Alzeyer Straße und ihre Folgen.
- Wie lange werden die BiBs aufgrund der festgelegten Laufzeiten noch bestehen bleiben?
- Wie viele Plätze gibt es für junge Erwachsene im Wohnprojekt Dantestraße und welche Auswirkungen hat dies auf den Stellenschlüssel?
- Aktualisierung der Kinderschutzkonzepte.

### Unsere Tops:

- Kooperation mit dem Bayerischen Roten Kreuz in der Wilhelmine-Reichard-Straße.
- Monatliche Lebensmittelausgabe für die Bewohner\*innen der Alzeyer Straße über die Tafel in den Sozialbetreuungsräumen.
- Die Kooperation im Wohnprojekt Dantestraße mit einem ehrenamtlichen Psychiater.
- Viele durchgeführte Projekte für die Bewohner\*innen wie z. B. das Frauencafé, angebotene Deutschkurse, Gartenprojekte etc.
- Im Rahmen einer Ausschreibung zum Thema Nachhaltigkeit hat das Team des WPD den zweiten Platz belegt und ein Preisgeld gewonnen.

Ein Jahr voller Erfolge, ein Jahr voller Herausforderungen – wir schauen gerne zurück, freuen uns auf das, was noch kommen möge.

### Unsere Zahlen, Daten, Fakten im Überblick aus dem Jahr 2025:

Insgesamt wurden **1146 Einzelpersonen** untergebracht und von unserer Seite betreut, davon **403 minderjährige Kinder und Jugendliche, 35 volljährige Kinder**. „Unter einem Dach“ lebten in diesem Jahr bis zu **34 Nationalitäten**. Insgesamt **323 Haushalte** haben die Sozialbetreuung genutzt.

### Was uns besonders freut:

**50 Familien/Einzelpersonen** konnten im Jahr 2025 eine eigene Wohnung beziehen: **38 Wohnungen über den freien Wohnungsmarkt, 12 Wohnungen vom Amt vermittelt. 9 Haushalte** konnten in eine geeignete andere soziale Einrichtung vermittelt werden.

### Ergebnisse der Teilnehmer\*innenbefragung 2025:

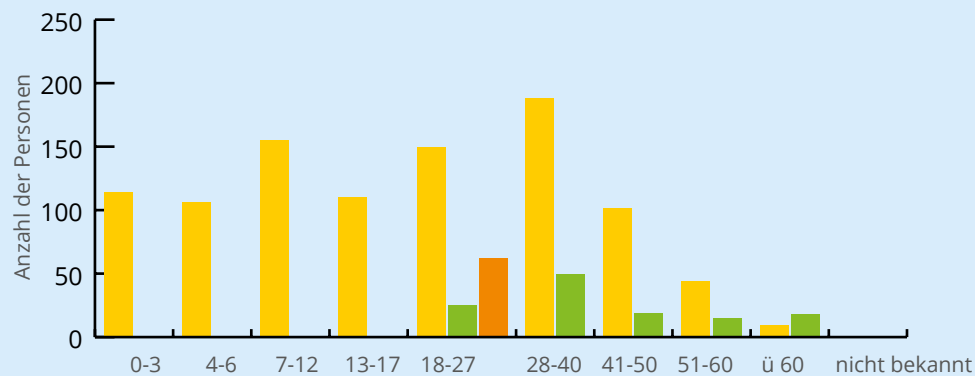
Insgesamt wurden 135 Fragebögen an die Bewohner\*innen bei der jährlichen „Teilnehmer\*innenbefragung“ ausgegeben, 81 Haushalte beteiligten sich aktiv an der Befragung. Ein Dankeschön an unsere Bewohner\*innen für die Teilnahme und die positive Rückmeldung.

Teilnehmer*innenbefragung	Alzeyer Straße	Karlsfelder Straße	Waldmeister Straße	Wilhelmine-Reichard-Str.	Wohnprojekt Dantestraße
<b>Rahmenbedingungen</b> (Räume, Erreichbarkeit)	1,1	1,1	1,0	1,1	1,1
<b>Durchführung</b> (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,2	1,2	1,1	1,0	1,0
<b>Ergebnis</b> (Ziele, Nutzen)	13	1,1	1,1	1,1	1,0
<b>Gesamtbewertung</b> („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	<b>1,1</b>	<b>1,1</b>	<b>1,0</b>	<b>1,0</b>	<b>1,0</b>



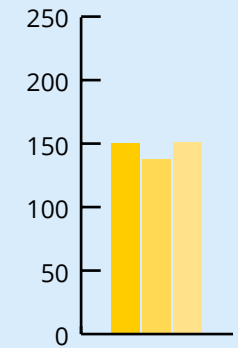
Alterstruktur der Familienbetriebe, ALZ und WPD

	Familienbetriebe	ALZ	WPD	Gesamt
0-3	114	0	0	114
4-6	106	0	0	106
7-12	155	0	0	155
13-17	110	0	0	110
18-27	149	25	62	236
28-40	188	49	0	237
41-50	101	19	0	120
51-60	44	15	0	59
ü 60	9	18	0	27
nicht bekannt	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>976</b>	<b>126</b>	<b>62</b>	<b>1164</b>



Durchschnittliche Verweildauer der Haushalte in Tagen zum Stichtag 31.12.25

Auszug nach	WRS	WS	KFS	ALZ	WPD
Durchschnitt	459,04	348,87	454,13	157,85	319,48



Untergebrachte Kinder insgesamt von 0-18 Jahre

Kategorie	WRS	WS	KFS
Anzahl	150	137	151

Auszüge in eigene Wohnung

	WRS	WS	KFS	ALZ	WPD	Gesamt
Vom Amt vermittelt	1	5	0	0	6	12
Selbstgesucht / freier Wohnungsmarkt	4	20	8	0	6	38

## IB-Wohnungslosenhilfe Bayern 10 Jahre Betreuung in Beherbergungsbetrieben



### Ein Rückblick auf ein Jahrzehnt erfolgreicher Unterstützung

Im April 2015 begann eine Reise, die das Leben vieler Menschen nachhaltig verändern sollte. In der Wilhelmine-Reichard-Straße 20 öffnete das Haus Wilhelmine für Familien seine Türen. Diese Eröffnung markierte den Beginn einer wichtigen Initiative zur Unterstützung von wohnungslosen Menschen und leistete einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Mit der Schaffung eines sicheren Rahmens, in dem Hilfe und Unterstützung geboten werden, legte die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern durch die Betreuung in Beherbergungsbetrieben den Grundstein für ein erfolgreiches Konzept, das sich über die Jahre weiterentwickeln sollte.

### Ein Jahr voller Fortschritte und Neuerungen

Im darauffolgenden Jahr, im März 2016, erweiterte die IB Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben ihr Engagement mit der Eröffnung einer weiteren Einrichtung für Familien in der Waldmeisterstraße. Diese neue Anlaufstelle stellte einen wichtigen Schritt dar, um der wachsenden Zahl von Menschen in Not gerecht zu werden. Die Erweiterung der Bettplätze ermöglichte es, mehr Wohnmöglichkeiten anzubieten und verschiedene Zielgruppen anzusprechen. So wurde in kürzester Zeit ein Netzwerk geschaffen, das nicht nur Unterkunft, sondern auch menschliche Zuwendung und professionelle Betreuung gewährte.

### Der Weg zu mehr Vielfalt

September 2016 war ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben. Das Haus Grashof in der Karlsfelderstraße 8 wurde eröffnet und bot erneut einen sicheren Ort für viele Familien. Diese Einrichtung zeichnet sich ebenso durch ihre Vielfalt an Angeboten aus und stellte sicher, dass jede Familie individuell betreut wurde.

Durch gezielte Angebote der Sozialberatung des Internationalen Bund und Projekte wurde den Bewohnern nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Möglichkeit gegeben, neue Perspektiven zu entwickeln. Im Januar 2017 folgte eine weitere Einrichtung: die Eröffnung einer Einrichtung für Einzelpersonen und Paare in der Alzeyerstraße. Diese Maßnahme erkannte die besonderen Bedürfnisse von Einzelpersonen und Paaren in prekären Wohnsituationen und Obdachlosigkeit an und bot ihnen einen geschützten Raum, in dem sie wohnen und Unterstützung durch die Sozialberatung des Internationalen Bund erhalten konnten. Dies war ein entscheidender Schritt, um das Angebot der Sozialberatung der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben anzubieten und den unterschiedlichen Lebensrealitäten der Menschen gerecht zu werden.

### Das Wohnprojekt Dantestraße

Die jüngste Einrichtung, das Wohnprojekt Dantestraße, wurde im Juli 2022 für junge Erwachsene ins Leben gerufen. In diesem innovativen Projekt wird besonders auf die Bedürfnisse junger Menschen eingegangen, die oft vor einzigartigen Herausforderungen stehen. Die Dantestraße bietet nicht nur ein Zuhause, sondern auch die Chance auf persönliche und berufliche Weiterentwicklung. So wird den jungen Erwachsenen nicht nur eine Unterkunft geboten, sondern auch der Zugang zu Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen, die sie auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben unterstützen.



## Die Bedeutung der Gemeinschaft

In all diesen Jahren stand die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben stets für ein gemeinschaftliches Miteinander. Die Einrichtungen sind nicht nur Orte des Wohnens, sondern Gemeinschaftsräume, in denen Menschen zusammenkommen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam wachsen können. Regelmäßige Veranstaltungen, Workshops und gemeinsame Aktivitäten fördern nicht nur den Austausch, sondern auch das Gefühl der Zugehörigkeit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben und dem Wohnprojekt Dantestraße haben hierbei eine entscheidende Rolle gespielt.

Mit viel Engagement, Empathie und Fachwissen stehen sie den Bewohner\*innen zur Seite. Sie begleiten die Menschen auf ihrem Weg, bieten Unterstützung in Krisensituationen und motivieren sie, ihre eigenen Stärken zu entdecken. Diese zwischenmenschlichen Beziehungen sind das Herzstück des Konzepts und machen die Arbeit so wertvoll.

## Rückblick auf Erfolge und Herausforderungen

Ein Blick zurück auf das letzte Jahrzehnt zeigt, wie viel erreicht wurde. Die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben und das Wohnprojekt Dantestraße haben nicht nur zahlreiche Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützt, sondern auch gesellschaftliche Akzeptanz und Verständnis für die Thematik der Wohnungslosigkeit geschaffen. Es ist gelungen, das Bewusstsein für diese Problematik in der Gesellschaft zu schärfen und Vorurteile abzubauen. Dennoch gab und gibt es auch weiterhin Herausforderungen. Die steigende Zahl von Wohnungslosen in vielen Städten macht es notwendig, die Angebote kontinuierlich auszubauen und anzupassen.

## Ein Blick in die Zukunft

Wenn wir auf die nächsten zehn Jahre blicken, so gibt es noch viel zu tun. Die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern – Betreuung in Beherbergungsbetrieben und das Wohnprojekt Dantestraße werden weiterhin daran arbeiten, die bestehenden Strukturen zu festigen und neue Wege zu finden, um bedarfsgerechte Lösungen anzubieten. Die Herausforderungen der Zeit erfordern kreative Ansätze und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Menschen, die Hilfe suchen.



### Fazit

Das zehnjährige Bestehen des Bereiches Betreuung in Beherbergungsbetrieben und Wohnprojekt Dantestraße ist eigentlich Anlass für eine Feier, aber auch für eine ehrliche Reflexion über die Fortschritte und die Herausforderungen, die vor uns liegen. Wir danken allen, die Teil dieser Reise waren – den Bewohner\*innen, Mitarbeiter\*innen, den engagierten Fachkräften und allen Unterstützer\*innen, die das Ziel haben, wohnungslosen Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen. Gemeinsam werden wir die nächsten Schritte gehen und weiterhin die Haltung verbreiten, dass jeder Mensch ein Recht auf ein Zuhause hat. Auf weitere erfolgreiche Jahre, die geprägt sind von Hilfe, Zusammenhalt und positiver Veränderung!



Christine Prüschenk, Öffentlichkeitsbeauftragte im Bereich der Betreuung in Beherbergungsbetrieben



**IB-Wohnungslosenhilfe Bayern  
10 Jahre Betreuung in  
Beherbergungsbetrieben  
in Bildern**



**Vom Haus Wilhelmine (2015) ...**



**... über die Waldmeisterstraße (2016),  
Karlsfelder Straße (2016) und Alzeyer Straße (2017)**



**... bis zum Wohnprojekt Dantestraße (2022)**



**Kleine Kunstwerke von bekannten und unbekanntem Künstler\*innen aus den Beherbergungsbetrieben**



„Zeichnen ist eine Form des Nachdenkens auf dem Papier“  
**Saul Steinberg**



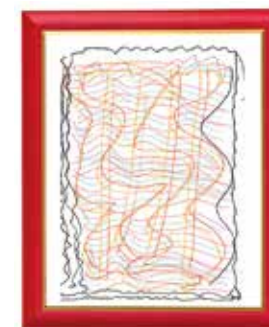
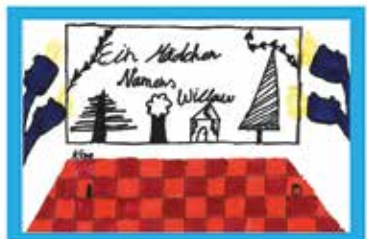
„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin als Erwachsener einer zu bleiben“  
**Pablo Picasso**



„Kunst hat die Aufgabe wachzuhalten, was für uns Menschen so von Bedeutung und notwendig ist“  
**Michelangelo**



„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unausprechlichen“  
**Johann Wolfgang von Goethe**





**BiB & WPD**

## **Feste und Feiern in den Beherbergungsbetrieben und im Wohnprojekt Dantestraße**

Warum wir in den Teams Feste und Feiern als wichtig empfinden: „Feste verbinden und geben viele Momente, die bleiben“. Feste und Feiern haben in unseren Einrichtungen einen besonderen Stellenwert: Sei es das Osterfest mit der traditionellen Eiersuche, die jährlich stattfindenden Sommerfeste in den Häusern, der Abschluss des Gartenjahres, das Schuljahresabschlussfest, seit ein paar Jahren auch Halloween, der Besuch des Nikolaus und das Zusammenkommen zu Weihnachten.

In einem Kalenderjahr gibt es viele Anlässe und Möglichkeiten dafür. Diese Anlässe bieten unseren Bewohner\*innen Raum für Begegnung, Austausch und schöne gemeinsame Momente. Sie lernen Traditionen kennen und können sich einbringen. Für unsere Bewohner\*innen, unabhängig davon ob es alleinstehende Personen, Paare oder eine Familie mit Kindern ist, sind Feste oft mehr als nur ein Fest: Sie sind ein Stück gelebte Normalität, ein Moment des Miteinanders und der Gemeinschaft.

Unsere Teams planen mit viel Engagement die Veranstaltungen und orientieren sich dabei an den Bedürfnissen der Bewohner\*innen. Das Angebot ist sehr



vielfältig und es ist für Jeden etwas dabei: Musik, Spiele, gutes Essen und viel gute Laune. Die Bilder geben einen Einblick in die fröhlichen, bunten und manchmal auch besinnlichen Stunden, die wir im vergangenen Jahr mit unseren Bewohner\*innen verbringen durften.

Warum sind unsere Feste und Feiern für die Bewohner\*innen jedoch auch für unsere Tätigkeit wichtig:

- Sie stärken die Gemeinschaft und bringen Menschen zusammen
- Sie fördern den Zusammenhalt – besonders wichtig für unser Zusammenleben in unseren Beherbergungsbetrieben
- Sie dienen dazu neue Kontakte zu knüpfen
- Sie bewahren Traditionen und geben sie weiter
- Feste drücken Identität aus
- Sie lassen Vielfalt erleben
- Sie bringen Freude und Entspannung
- Sie schaffen Erinnerungen
- Feste bedeuten Integration
- Feste spiegeln gemeinsame Werte wider

Das größte Fest in diesem Jahr – vor 10 Jahren wurde der erste Beherbergungsbetrieb des Internationalen Bundes das BiB Wilhelmine-Reichard-Straße „eröffnet“. Ein guter Anlass dies zu würdigen!

Nathalie Farkas, Christine Prüschenk, Heike Stockinger  
Leitung der Einrichtung WPD, Öffentlichkeitsbeauftragte im Bereich der Betreuung in Beherbergungsbetrieben, Bereichsleitung BiB/WPD



# Fallschilderung

Zwei „Fälle“ beschäftigten und bewegten das Team des Wohnprojektes Dantestraße dieses Jahr besonders. Diese möchten wir separat aufführen um die Komplexität der Problemlagen, die besonderen Herausforderungen der Bewohner\*innen und die Grenzen der Sozialberater\*innen im Alltag darstellen zu können.

## Fallschilderung 1: Auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben

Eine unserer Klientinnen hat im vergangenen Jahr einen besonders herausfordernden Lebensweg hinter sich gelassen. Als Minderjährige wurde sie, aus einem europäischen Drittstaat, zur Ehe gezwungen und erlebte in der Folge schwere häusliche Gewalt, sexuellen Missbrauch sowie massive Freiheitseinschränkungen. Nach Jahren der Kontrolle, Angst und Abhängigkeit gelang ihr schließlich der mutige Schritt, sich aus der belastenden Situation zu lösen und Hilfe zu suchen.

Seitdem arbeitete sie stetig daran eigene Perspektiven zu entwickeln und Schritte in Richtung Selbstständigkeit zu gehen. Die Sprache hat sie bereits sehr gut erlernt und sich hervorragend integriert. In den Beratungen stand nun vor allem im Vordergrund, gemeinsam stabile Strukturen aufzubauen, Hilfsangebote zu koordinieren und sie bei behördlichen sowie alltäglichen Herausforderungen zu begleiten.

Der Fall macht deutlich, wie wichtig eine stabile Begleitung für Personen mit belastenden Erfahrungen ist und dass bereits kleine Fortschritte einen wichtigen Beitrag zur eigenen Selbstständigkeit leisten können.

Theresa Dommer

## Fallschilderung 2: Ein unfreiwillig schwerer Abschied

Im Berichtsjahr begleitete die Wohnungslosenunterkunft für junge Erwachsene unter anderem eine junge Frau aus Pakistan, die im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland eingereist war. Kurz nach ihrer Ankunft reichte ihr Ehemann die Scheidung ein und verwies sie aus der gemeinsamen Wohnung. Ohne soziales Netzwerk und ohne Kenntnisse des deutschen Hilfesystems war sie zunächst auf den Schutz eines Frauenhauses angewiesen, bevor ihr ein Platz in unserer Einrichtung zugewiesen wurde.

Trotz dieser belastenden Ausgangssituation zeigte die junge Frau von Beginn an ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Motivation. Innerhalb kurzer Zeit fand sie eine Anstellung im Hotelgewerbe und kam eigenständig für ihren Lebensunterhalt auf. In Beratungsgesprächen berichtete sie, wie dankbar sie sei, als Frau in Deutschland leben zu können. In ihrem Herkunftsland sei ihre Freiheit stark eingeschränkt gewesen; öffentliche Verkehrsmittel oder das Alleinsein außerhalb der Wohnung nach Einbruch der Dunkelheit seien für sie dort nicht möglich gewesen.

Noch vor Ablauf des Trennungsjahres bemühte sie sich gemeinsam mit einer Anwältin um eine aufenthaltsrechtliche Perspektive unabhängig von der Ehe und beantragte eine Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke der Erwerbstätigkeit. Parallel dazu entwickelte sie sich beruflich weiter und übernahm in ihrem Betrieb eine leitende Position. Trotz wiederholter Vorsprachen erhielt sie nach der rechtskräftigen Scheidung jedoch lediglich befristete Grenzübertrittsbescheinigungen von der zuständigen Ausländerbehörde. Bis schließlich eine Ausreiseaufforderung erlassen wurde, der sie pflichtbewusst nachkam. Erst im Nachgang stellte sich heraus, dass der Antrag auf einen Aufenthaltstitel zum Zwecke der Arbeit nie bearbeitet worden war. Die Ausländerbehörde berücksichtigte stets und allein die Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke der Familienzusammenführung.

Umso erfreulicher ist die aktuelle Nachricht der jungen Frau: Sie hat einen Studienplatz in Deutschland erhalten und wird wieder einreisen können. Ihre Geschichte verdeutlicht eindrücklich die Herausforderungen, mit denen junge wohnungslose Erwachsene mit Migrationsgeschichte konfrontiert sind. In diesem Fall, war die junge Frau mit Resilienz, Selbstständigkeit und Zukunftsoptimismus ausgestattet, was aber längst nicht immer der Fall ist.

Sara Müller

# Wir sagen Dankeschön

Auch in 2025 konnten wir uns auf unsere Partner, sowie zahlreiche Unterstützungen in Form von Geld- und Sachspenden, verlassen. Herzlichen Dank dafür!

Unser besonders großer Dank gilt dem **Bezirk Oberbayern** und der **Landeshauptstadt München** für die stets vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit sowie der Förderung unserer Maßnahmen.

Ein herzliches Dankeschön gilt zudem all unseren Spender\*innen:

- **SZ Gute Werke e.V.**
- **Bagsi-Team der Firma Bain & Company**
- **Landeshauptstadt München – Abteilung Gesellschaftliches Engagement**
- **Stiftung Sternenstaub**
- **Stiftung Obdachlosenhilfe**
- **H&Z Unternehmensberatung GmbH**
- **Mitarbeitende des Kreisverwaltungsreferates**
- **Wir helfen München – Die Stiftung für Menschen in Not**
- **Münchener Netzwerk Wohnungslosenhilfe**
- **Foodsharing München**
- **Alnatura Super Natur Markt – München Neuhausen**
- **AKR Wohnstift München Immobilien GmbH & Co. KG**
- **PIN – Privates Institut für erneuerbare Energien GmbH**

Wir bedanken uns auch bei allen **Spender\*innen** und **Sponsoren**, die nicht genannt werden möchten sowie bei allen Privatpersonen, die uns regelmäßig ihr Vertrauen entgegenbringen, unsere Arbeit wertschätzen und uns dabei unterstützen, das IB-Motto MenschSeinStärken mit Leben zu füllen.

Ein großes Dankeschön gilt auch unseren **Vermieter\*innen** und **Betreiber\*innen** sowie allen **Kooperationspartner\*innen** für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ein herzlicher Dank geht an unsere **Ehrenamtlichen**, die in vielen unserer Einrichtungen tatkräftig mitanpacken und sich für unsere Bewohner\*innen engagieren.

Unser besonderer Dank gilt allen **Mitarbeitenden**, die im vergangenen Jahr mit großem Engagement, fachlicher Kompetenz und menschlicher Wärme zu unserer Arbeit beigetragen haben. Dieser Einsatz für die Menschen, die wir begleiten, ist von unschätzbarem Wert. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen, in denen unsere Arbeit stattfindet, zum Teil verändern, haben wir gemeinsam Herausforderungen bewältigt und wichtige Entwicklungen angestoßen. Und diesen Weg werden wir auch im Jahr 2026 zusammen fortführen, wir freuen uns darauf.

**Ihre\*Eure IB-Wohnungslosenhilfe Bayern**

Menschsein  
stärken **IB**



## Impressum

Internationaler Bund (IB)  
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.  
Sitz: Frankfurt am Main, VR 5259  
Herausgeber: Georg Hiebl,  
Betriebsleitung IB-Wohnungslosenhilfe Bayern,  
Georg-Reismüller-Straße 26, 80999 München  
Fotos: Erol Gurian, Mitarbeiter\*innen der  
IB-Wohnungslosenhilfe Bayern  
Gestaltung & Druckabwicklung:  
Marketing Biermeier  
07/2026

[www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern](http://www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern)

Ein Unternehmen der IB-Gruppe

Gefördert durch



Mit Ihrer Hilfe können wir helfen.  
Unsere Arbeit ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden  
und Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:  
Commerzbank AG, Frankfurt am Main  
IBAN: DE58500800000093247418  
BIC: DRESDEFFXXX

oder spenden Sie online unter: [www.ib-stiftung.de](http://www.ib-stiftung.de)

**IB** Stiftung



**EFQM**  
MEMBER

Unsere Leistungen orientieren sich an  
den Bedürfnissen unserer Kundinnen und  
Kunden und werden im Rahmen unseres  
professionellen Qualitätsmanagements  
fortlaufend überprüft und weiterentwickelt.





[www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern](http://www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern)

[www.facebook.com/ib.suedbayern](https://www.facebook.com/ib.suedbayern)  
[www.instagram.com/ib\\_suedbayern](https://www.instagram.com/ib_suedbayern)